

Fig. 152 Hellbrunn, Gesamtansicht von Nordosten (S. 196)

Schloß Hellbrunn

Archivalien: SRA (Hofbesoldungsrechnungen. — Hfk. Glanegg passim. — Hfk.-Relat. 1760 f. 982. — Hfk.-Protok. 1770 f. 290, 456, 512; 1772 f. 514 und Relat. f. 416. — Hofbauamt 1791 D).

Handschriftliches: [JOHANN STAINHAUSER], Hellebrunn. Beschreibung des hf. überaus fiertröflichen Lustsorth Hellebrunn genannt . . . beschrieben worden im Jahr des Herrn MDCXIX, Papier, 38 Bl., im Museum Salzburg und Wien, Staatsarchiv.

Literatur: HÜBNER, Stadt 520—542. — B. SEITNER, Beschreibung des k. k. Lustschlosses Hellbrunn, dessen Anlagen und Merkwürdigkeiten. Mit 16 lithogr. Ansichten. Salzburg 1836. — PILLWEIN, Salzachkreis 354—357. — [SCHALLHAMMER A. R. v.], Die kais. Lustschlösser Hellbrunn und Kleßheim. Salzburg 1856. — DÖRLINGER, Handbuch 90. — Bilder aus Salzburg in Zeitschrift für bildende Kunst. Oktober 1889. — [MARIE SCHUPFER], Das kaiserliche Lustschloß Hellbrunn bei Salzburg. Salzburg 1894. — Dr. HANS WIDMANN, Unterhaltungsbeilage der Linzer Tagespost Nr. 25, 1903. — Dr. FRANZ MARTIN, Hellbrunn in der „Wiener Zeitung“ 1909 Nr. 233. — A[LEXANDER] H[EILMEYER], Alte Gartenplastik, und LUDWIG STRANIAK, Wasserwerke und Wasserspiele im Hellbrunner Lustgarten in „Die Plastik“ I 6, 1911 (G. Callway, München). — MARIA LUISE GOTHEIN, Geschichte der Gartenkunst, Jena 1914, II. Band, S. 104—107.

Alte Ansichten und Pläne: 1. Hintergrund im Porträt des Erzbischofs Marx Sittich in Hellbrunn, 1618 (Fig. 153). — 2. Anonymer Stich um 1630, Plattengröße 86 × 40 cm, im k. k. Regierungsarchiv in Salzburg (Tafel VI). — 3. Stich von Merian, um 1640, 36 × 28 cm (Fig. 154). — 4. Stich von Melchior Küssel, 1679. — 5. Stiche von M. Diesel, um 1730. — 6. *Die Gartenprospekt von Hellbrunn, gezeichnet und . . . überreicht dem . . . Herrn Leopoldo Ertzbischoffen zu Saltzburg . . . von dero . . . Garteninspectore u. Camerdiener Franc. Anton Danreiter.* 20 Stiche von C. Rembshard nach Zeichnungen Danreiters, um 1735. (Die Originalzeichnungen Danreiters im Salzburger Museum.) (Fig. 155, 157—159.) — 7. Große Grundrißzeichnung der Gesamtanlage mit Legende, von Stefan Müllner, 1776 (Salzburg, k. k. Regierungsarchiv). — 8. Zwei übereinstimmende Grundrißzeichnungen, 1805 im kurfürstl. Mappierzimmer gezeichnet von Alois Wegscheider und Anton Geisler (k. k. Regierungsarchiv) (Fig. 156). — 9. Kolorierte Radierungen von F. Naumann (Hempel) und Louis Wallée, Anfang des XIX. Jhs. — 10. Stich von J. Fischbach (C. Huber), um 1850.

Fig. 153.
Tafel VI.
Fig. 154.

Fig. 155,
157—159.

Fig. 156.

In dem quellenreichen Gebiete, wo die Salzachau zurücktritt und zu Füßen des jäh ansteigenden Konglomeratberges der Boden gefest ist, haben die Erzbischöfe schon früh einen Tiergarten angelegt. Die Zeit ist unbekannt, doch wird schon 1421 eine *Peunt pey dem Tirgarten* und 1479 ein *Neubruch prope Tiergarten et fontem* genannt (Or. in St. Peter und SRA, Urbar Nr. 4 f. 58). Davon hieß auch der Berg, dessen früherer, wohl romanischer Name uns verloren ist, der „Tiergartenberg“. Eine Chronik des XVI. Jhs. schreibt von Erzbischof Ernst (1540 bis 1554): *Im Thiergartten, ain halbe Meil ob Saltzburg*

zunegst bey dem Meyer und Lusthäusl daselbsthin hat er ain schöne Behausung für ainen Gammer und Huetter des Gartten erpaut. STAINHAUSER sagt, daß zuvor allda nichts anders als der Perg mit einer engen und nit so hohen Maurn umbfangen war, darinnen allain zwen Weyer mit Förchen und Salbmling, auch etliche Stuck Dändl, deren ein Jäger in einem schlechten Heisl wohnndt, gewardet, sich befunden.

Das ist die Vorzeit Hellbrunnns. Seine Zeit kam erst mit der sinnenfrohen Renaissance, als den Fürsten die Mauern der Städte zu eng wurden und Lustschlösser in schönen Punkten der Umgebung entstanden.

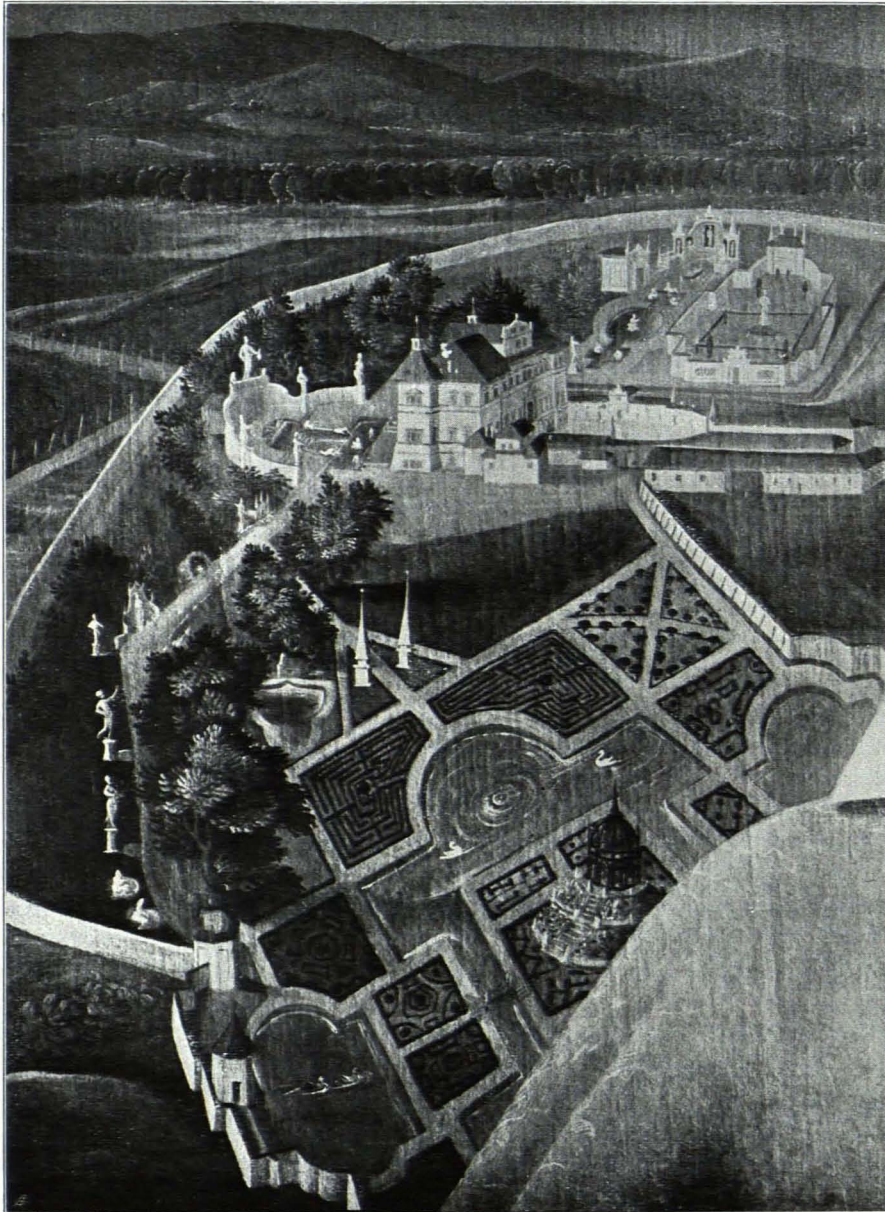


Fig. 153 Hellbrunn, älteste Ansicht, 1618 (S. 163)

Waren die Erzbischöfe des Mittelalters, wenn sie nicht in Blühnbach oder am Hintersee oder anderswo dem Waidwerk oblagen, ihrer Stadt und ihrem Bischofshof auf die Hohensalzburg entronnen, an deren Südhang ein Garten mit edlen italienischen Gewächsen entstand, so hatte schon Johann Jakob von Kuen-Belasy (1560—1586) in Rif sich einen schönen Sommersitz mit Fischweihern und Wasserwerken geschaffen. Wolf Dietrich hatte sich und den Seinigen in Altenau hart vor dem Tore der Stadt einen prächtigen Sommersitz erbaut, den er selbst in vorgerückten Jahren einen „schweigenden Hafen“ genannt hat. Auch

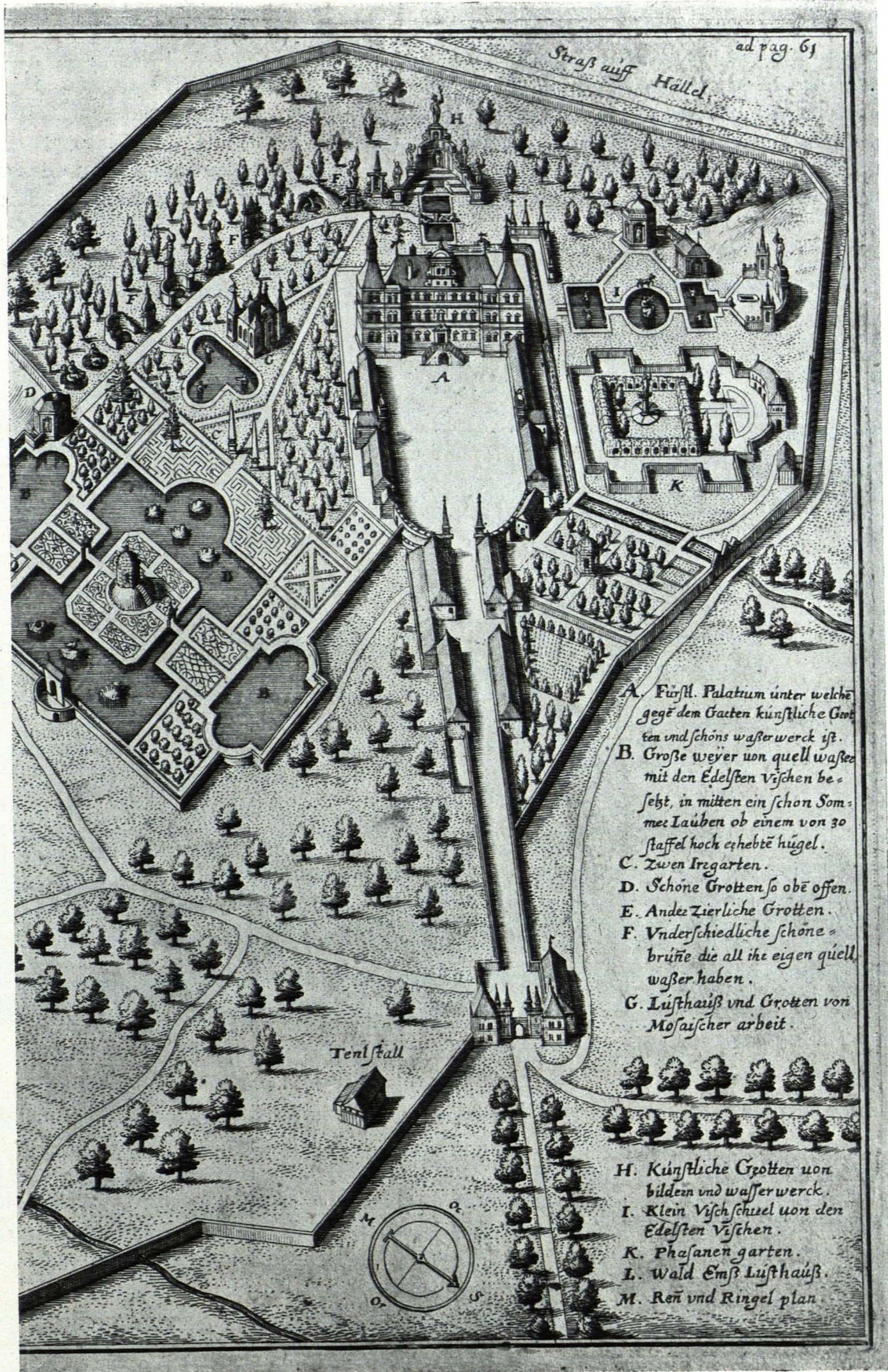


Fig. 154 Hellbrunn aus der Vogelschau, Stich von Merian, um 1640 (S. 163)

sein nicht minder prachtliebender Nachfolger Marx Sittich Graf von Hohenems (1612—1619) wollte einen derartigen Landsitz nicht missen. Altenau gab er zwar den Namen „Mirabell“, aber damit war wenig getan; die Erinnerung an seinen Vorgänger war darin so stark, daß die Freude nicht aufkommen konnte und gerade jene Gedanken nicht verscheucht wurden, denen er entfliehen wollte. So schritt er denn schon im 15. Monate seiner Regierung (1613) zum Bau eines Lustschlosses im Tiergarten, das er *Hellbrunn* benannte. 1615 war das Ganze vollendet. Es ist überaus beklagenswert, daß wir über die gesamten Bauten Wolf Dietrichs, Marx Sittichs und Paris Lodrons so gut wie gar nichts wissen. Die Akten fehlen und waren wohl schon vor der Säkularisation nicht mehr vorhanden. JOHANN

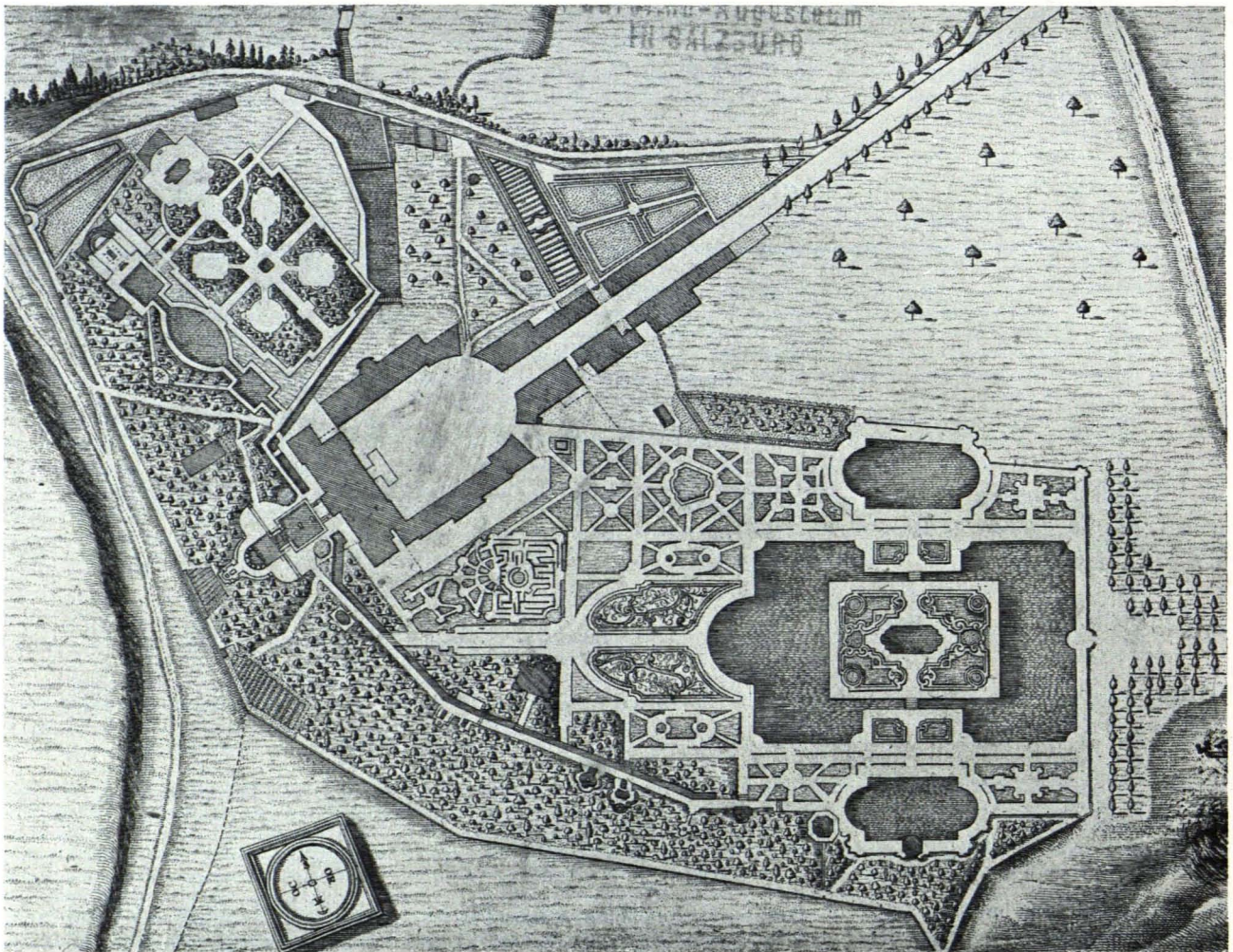


Fig. 155 Hellbrunn, Gesamtanlage. Stich von F. A. Danreiter, um 1735 (S. 163)

STAINHAUSER, der schon in seinem „Leben und Wandel Wolf Dietrichs“ ein geradezu beschämend geringes Verständnis für Kunst an den Tag legt und auch nicht einen Künstler nannte, sinkt in seinen sieben Bände umfassenden „Denkwürdigkeiten der Regierung Mark Sittichs“ ganz auf das Niveau eines Zechpropstes herab, der nur Kirchenfeste und Predigten und, wenn es gut geht, einen Faschingsscherz beschreibt, aber nicht einmal den Baumeister des Domes nennt. Er hat uns auch die älteste Beschreibung Hellbrunns hinterlassen, auf die wir noch zurückkommen werden; er nennt auch darin nicht einen Namen von jenen Künstlern, die all das Schöne geschaffen.

Es ist sicher, daß als Architekt des Schlosses wie auch der ganzen Gartenanlage Santino Solari zu betrachten ist, der seit Herbst 1612 als Baumeister am Salzburger Hof ist, und von dem es auf seinem

Bild in der Domschatzkammer heißt: ... *statuarius idem et architectus* ..., *qui et palatia hortosque principis marmore gypsoque animavit* (Kunsttopographie IX, 27). Das Vorbild Hellbrunns dürfte wohl im Gebiete des Comersees zu suchen sein. Vor allem sind es die zahlreichen Skulpturen in den verschiedenen Grotten und im Parke, die unsere Aufmerksamkeit erregen. Sie dürften, da sie ohne Zweifel an Ort und Stelle gearbeitet wurden, von Solari selbst und von jenen beiden Bildhauern stammen, die wir in den Jahren 1614—1617 mit dem verhältnismäßig hohen Lohne von 40 fl. (gleich Solari) am Hofe

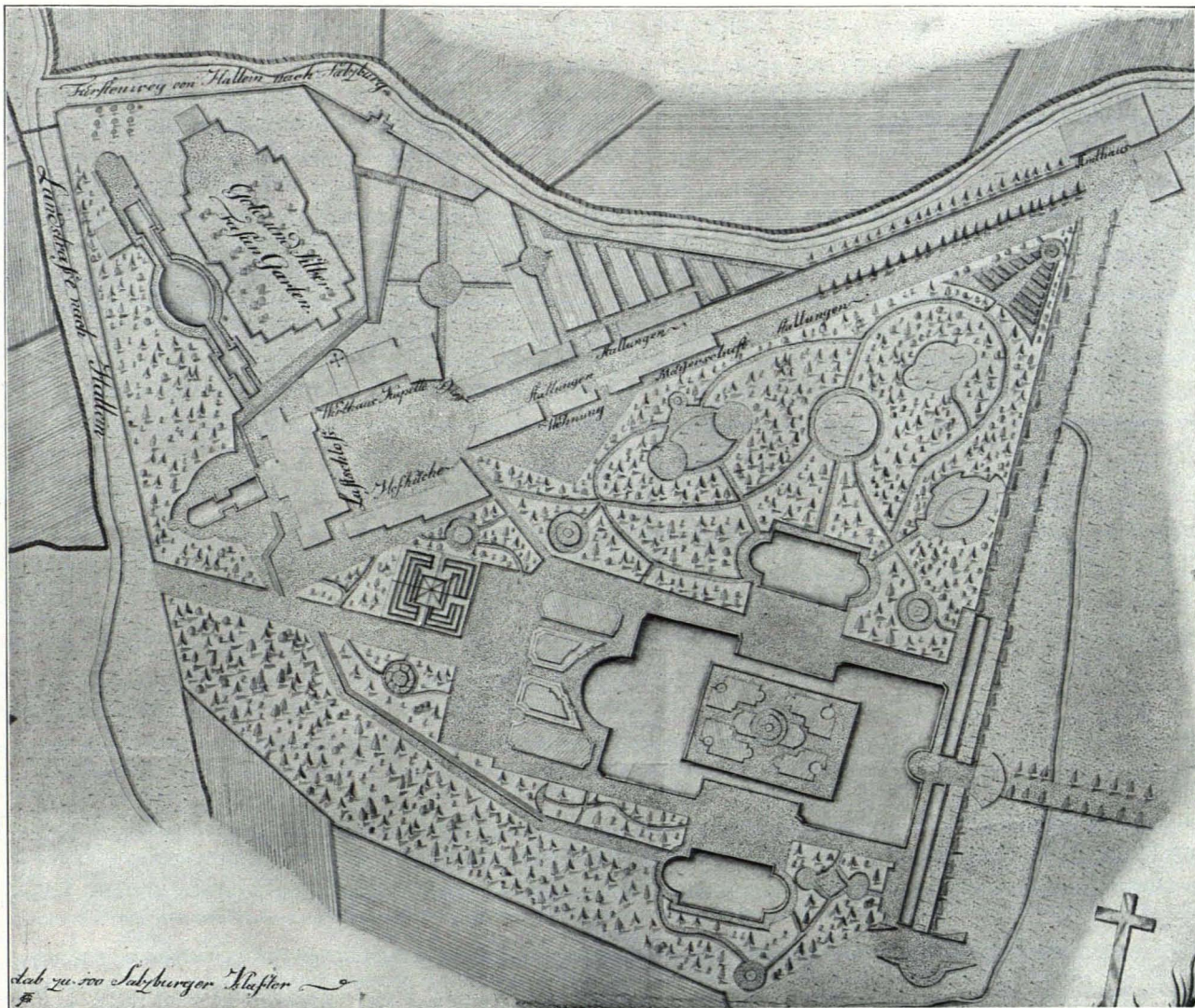


Fig. 156 Hellbrunn, Grundriß vom Jahre 1805 (Salzburg, Regierungsarchiv) (S. 163)

finden: *Hieronimo Preosto* und *Bernardo Zanini*. In der zweiten Hälfte 1616 und 1617 kommt auch mit dem bescheidenen Gehalte von 20 fl. ein *Fr. Gioachino Brunmaister* vor. Er scheint irgend einem Orden angehört zu haben. In der *Hofmalerei* werden 1613 *Hans Hofher* (17 fl 2 β 20 S), *Michael Jacob* (13 fl) und ein *Malerjungl* (3 fl 2 β) genannt, 1614 aber begegnet als Hofmaler *Nicolo Pellegrino* (49 fl), bis seit 1616 *Don Arsenio Masgatti* (recte *Mascagni*) (50 fl) nachzuweisen ist. Ihm sind auch die Wandmalereien des Saales und Oktogons zuzuweisen. Schwieriger ist deren Deutung. Da sie demnach in die letzten Jahre Mark Sittichs fallen, gewinnt die Vermutung an Wahrscheinlichkeit, daß der Maler seine Porträte dem Kreise der jung angetrauten Gemahlin des Neffen und Günstlings Marx Sittichs, Jakob Hannibal Grafen von Hohenems, Maria Sidonia Herzogin von Teschen-

Sagan entnommen habe. Da Sidonia schon am 13. März 1619 starb, so wären die Malereien in die Jahre 1616—1619 zu setzen. (An Salome von Altenau zu denken ist für jeden, der Marx Sittichs Verhältnis zu Wolf Dietrich kennt, ausgeschlossen. Eher möglich wäre die alte Tradition, wonach hier die Geliebte des Erzbischofs Ursula Katharina von Mabon, geborene Block aus Brabant, dargestellt wäre [s. Emsburg].)

In der Folgezeit war nun das neuerbaute Hellbrunn der Schauplatz zahlreicher Festlichkeiten und Belustigungen.

STAINHAUSER erzählt in seinen Denkwürdigkeiten der Regierung Marx Sittichs 1618 f. 281:

Den 12. Juli [1618], auf welchen fallen thuet das Fest der hl. Jungfrau Margareth, ist nachmittag in dem hf. Lustorth Hellprunn ein ansehnliches Gejagt gehalten worden, in welchem ein Beer, ein Stier und ein böses Pferd aufgeführt und aneinandergeletzt worden; da der Stier dem Beern etliche guete Stöß geben, den auf die Hörner genommen und in die Höch geschutzt, doch hat sich das Pferd vor ihnen zum bösten mit Schlagen gewehrt. Letztlich ist der Stier durch die Jäger mit Spiessen erlegt worden.

Der erste fürstliche Gast, der Hellbrunn besuchte, dürfte Erzherzog Maximilian von Österreich, Hoch- und Deutschmeister und Statthalter von Tirol, gewesen sein, der Ende August 1615 in Salzburg weilte. Es gibt zum Nachdenken, daß zu gleicher Zeit — am 29. August — die *hf. Paumaisterei-Mitverwohnten Santin Sollari, Paumeister und Jacob Berger, Pauschreiber, an alle Pfleger und Gerichtsverwannten des Erzstiftes* den Befehl erlassen, *dass aus hf. unsers gdgsten Fürsten und Herrn Bevelch yedweder seiner Verwaltung unverzogenlich alle Maurer, da was Nutz anzutreffen, auf kommenden Montag früe Uhrzeit in den fürstl. Thiergarten verordnen, wa aber soliche nicht guetwillig, mit Ernst trüingentlich verschaffen, damit in die 24 gewislich erscheinen, doch allzeit umb die Bezahlung* (SRA Alte Bauakten V II 1). Aus dem Gerichte Raschenberg kamen sechs, aus Tetlham-Halmberg vier Leute. Die Eile und das sonderbare Zusammentreffen mit dem Besuche des Erzherzogs läßt also die Vermutung als wohl-begründet erscheinen, daß es sich hier um den Bau des „Monatschlöbchens“ oder „Waldems“ handelt, das der Sage nach einer Laune Marx Sittichs, einen Herzog (von Bayern?) oder Herzogin zu überraschen, entsprungen sein soll. Damit stimmt, daß wir bei diesem Besuche tatsächlich von einer Rückreise des Erzherzogs auf der gleichen Route vernehmen. So fänden also doch die landläufige Sage und der Name — mit einer gewissen Korrektur — ihre Erklärung.

Nach HÜBNER wurden am 31. August 1617 vor dem Kurfürsten von Köln, Ferdinand, dem bayrischen Herzog Albrecht und dessen Gemahlin Mathilde, die von einer Gemsjagd in Berchtesgaden kamen, im steinernen Theater Pastorelle aufgeführt.

Beim Tode des Erzbischofs (1619) war der Bau Hellbrunns so gut wie beendet; das beweist die aus dem Jahre 1619 stammende Beschreibung STAINHAUSERS; wir lassen sie nur so weit folgen, als sie uns die Bestimmung oder die Deutung einzelner Räumlichkeiten nennt und heute verschwundene Objekte beschreibt.

STAINHAUSER erzählt, daß der Erzbischof von Freisaal aus einen schnurgeraden *praiden Weeg zum Reiten und zum Faren mehrertails zu paiden Seiten mit Alber- und anderen Fruchtpaumen lustig besözt haben machen und zurüsten lassen*. Er beschreibt ferner das Portal am Ende der Allee: *Zu ermelten Porten rechten Seiten ist das Trabantenzimmer, daran die Wagenhütten stosset, von dannen aus ein lange schnurgeradte gepflasterte weite Gassen bis zum Hof des Palasts sich erströckt, auf welcher Gassen rechten Seiten hinauf gögen dem Platz, die Stallung zu den Dumelpferden, nachmals der Brunnen mit einem Mascharagesicht, daran der Reitstall sambt der Satlkamer, zur lingen Hand und Eingang der Porten erstlich das Thorzimmer, nachmals in der langen Gassen abwärts der Carbiner Pferd Stallung, darnach auch ein Prun gegen dem obgedachten über, mit einem Mascharagesicht, daran die Fuerosstallung, ferner die Heu- und Zimerhüten, die Pumerantschenstuben, der hf. Leibstall, an welche des Herrn Hofcapelanns und der Officier Zimmer stosset. — Kapelle. Auf selbiger Seiten der Cappellen sein neun Zimmer, welche von den Camerherrn bewohnt werden, gögenüber ist der Herren Tafelstuben, auch daran neun andere dergleichen Zimmer, darinnen die hf. Truchsessen und Officiere einlosiert werden. — Brunnen unter der Stiege, Freitreppe, Wappen und Inschrift, Portal.*

Im Eintridt des Pallasts ist der Vorsall, alda die hf. Leibguardia der Carbiner, wan Ir hf. Gn. droben sein, die Wacht halten; auf der rechten Handt geht man in ein Vorzimmer mit schönen Spalliern und gemalenen Tafeln geziert, daran stosset ein überlengtes Schlafzimmer mit dergleichen Spalliern und drey großen von Ölfarben

gemalenen Landschaften formirt, von demselben ein Camer hinein mit einem Camin; gegenüber ein anders mit gleichen Spalliern behengtes Schlafzimmer, auf der linggen Seitten an der Stiegen ein Vorzimmer, daran ein Schlafcamer, hinein pass ein überlengtes Zimmer mit Spallirn und vier großen von Ölfarben gemallnen Landschaften formirt, alda auch ein Camin, daran abermals ein Schlafzimmer, die Thürgerüst aller diser Zimer sein von weißen Undersperger Stainen.

Darnach geht man über ein lange praitte Stiegen von 34 roth marmelstainen Staffeln, erstlich in ein Vorzimmer mit roth vergulden Löder tapeziert und drey von Ölfarben künstlich gemalenen Taffeln geziert, von diesem hinein in die Anticamera, darinen ein zierlich schöner Ofen, plau und verguldes Löder, in deme des Erzstifts und Ir. hf. Gn. Wappen musiert, auch ein natürliches Conterfet eines großen Wildschweins, 1618 am Haunsberg erlegt. Von dannen hinein der Camerdiener Zimer mit gleichen Formenten. Von der Antecamera in Irer hf. Gn. Leibzimmer zu gehen erzaigt sich erstlich ein Vorsälel, darinnen ein zierlicher Ofen, überaus schöne Tapezereyen von vergulden Löder mit Rosen und Bildern, vier Quatri oder Stuck von Ölfarben künstlich gemalen. Bilder eines Steinbockes von 1617, Sonnenblume, zwei verwunderliche große, auch alda gewachsene Weinplöter, ein 1617 in Tittmoning gefangener Hausen, ein 1616 von Erzherzog Leopold verehrter Fisch, der einem Stierl gleichet, Hecht, bei der Rheinbrücke in Konstanz gefangen. Volgt weiter I. hf. Gn. Schlafzimmer, darinen ein wolgezierte Pöthstatt mit gelb mosierten atlassenen Fühhängen und dergleichen Himmel, dabei ein zierliches verfasstes Altärl mit Lapis Lazuli, darinen das Vöspersbild, welches baiderseits 2 Engel halten, sehr künstlich von Wax possiert, oben darauf ein künstlich gemalenes Täfl, darin U. L. Frau. Die Camer ist mit Tapezerey von blau vergulden Löder behangen, darinen auch 6 schöne Quadri von Öllfarben: die Föstung, Pallast und andere darumb ligunde Gegent der Grafschaft Hohenembs conterfeydet; von dannen kombt man in den schönen von blau, roth und weißen spallierten, marmelstainen gepfasterten Saal, allerseits künstlich in die Perspectif und sonst von großen Pildern gemallen und verguldet, wie auch 12 Kaiser von Golt gemalen, über sich in dem Luft allerlay Vögel, und noch in den vierögeden Bilder von Kupfer gemalen, auch Ir hf. Gn. Wappen mit disen Worten: Numen vel dissita iungit. Darunder ein künstlich einwärts auf die Mauer gemalene Thür, also natürlich als wan es ein rechte Thür und Eingang in ein anderes Zimer were. Aus jetzt beschribnen Saal kombt man in ein acht eggetes überhochtes Zimer; zu oberist sieht man ein acht eggets Thierlein mit Fenstern, gleich herunden im Gewilk erzaigen sich acht von Ölfarben gemalene Frauenpilder und darunder des hochlöbl. Erzstifts und Irer hf. Gn. Wappen, viermal abgetailt, pösser herab 4 Vögl Conterfet als ein Adler, Fasan, Prambhen, und ein Umbvogel, herunder in den vier Theilen lebensgroß gemalene Frauen und Mansbilder, thails Musicanten, darbey zu baiden Thailen 6, das macht in allem 24 Säulen mit guldenen Knäblein und Laubwerch geziert. Inmittels der vier Thail sein schöne Gepeu in die Perspectif gemalen, mit etlichen Weiblein. Mitten im Zimer steht ein überlengte steinerne Tischtafel mit allerley schönen gefarbt Stainen in weiß Alabaster künstlich eingelegt, deren Gestöll von schwarz ebenen Holz. — Von dannen geht man widerumb zuruck in Ir hf. Gn. Schlafcamer und aus derselben in ein anderes Zimer gegen dem Brunnwerk hinaus, so von grien und vergulden Löder mit rodem Frieswerch tapeziert, darinen 5 Quadri und 3 Conterfeth von Ölfarben, aus disem kombt man in ein anders Zimer mit vergulden Löder auf blauen Boden und Frieswerch von Mannsköpfen und Vögeln, 7 Quadri von Ölfarben künstlich gemalen, von welchem Zimer aus Ir hf. Gn. durch ein gehaimen Schneeggen in den Saal hinauf gehen können, welcher so lang als das ganz Palatium, alda man auch vornen und hindten durch doppelte große Fenster in die Nache und Fern aussehen kan. Diser Saal ist mit 6 großen von Ölfarben gemalenen Landschaft und 54 allerley großer Herren und Frauen Conterfethen geziert. Von dannen durch obbemelten Schneeggen, welcher über die 90 weiß stainene Stappfeln hat, kombt man zu underest des Palatii zu der Grotta Neptuni, auch in den fürstl. Mundt- und Herrenkeller, auch in die Mundtkuchel.

Es folgt die Beschreibung der einzelnen Grotten, Teatrien und Brünen. Neptungrotte — den Ausdruck Germaul kennt STAINHAUSER noch nicht, er nennt es ein Mascharagesicht. — Dardurch geht man in ein andere Grotta, darinnen auf allen Seiten viel groß und klaine Spiegel artlich versözt zu sechen, welche sonst obenüber von Bildern künstlich gemalen und verguldet. Von dannen kombt man durch zwo Porten in ein Grotta, welche allenthalben mit Tuffstein und Perlmutter, auch Meerschneeggen versözt und sonderlich obenüber also künstlich gebaut, dass es scheint als wan die Tuffstein herabfallen wollten. Inmitten der Grotta geht ein Drachen herfür aus einem Felsen. Darbey lässt sich auch ein Guggu hören und zween Vögl mit ihren natürlichen Stimmen. In dieser Grotta sein auch allerlei . . . Tier, als Drachen, Affen, Steinböck samt einer schön auf die Mauer gemalten Landschaft zu sechen.

Von der Grotta Neptuni gegenüber auf der andern Seiten geht man in ein anderes Gewölb von allerlay Farben eingelegter Stuccatarbeith, Opera mosaica genannt in die Ruinengrotte.

Rechts hinauf vom Palast das Theatrum, darbey auf paiden Seiten zwo, das were vier . . . Statua, nemblich in der Mitten zween Armeinanischer König in der Miten ein römischer Kaiser, und auf der Seiten zway Weibspilder, der obgedachten Königen Gemahlin(!), ober des Kaisers Statua stehet Roma Victrix und 4 Pyramides. . . . eine lange Tafel, darinnen ein aufgehundes Wasser zum darein setzunden Wein khiellen . . . zu oberist des Vischweyer steht die Statua Fluvii. — Orpheusgrotte. . . zu seinen Fiessen ligt ein künstlich ausgehauenes Weibspild, als wan es schlaffen thete. — Ein wenig von diser Grotta aufwärts erzaigt sich ein halbrundes Platzel mit einem hohen

grienen Gländer, daran Weinröben gepunden, in der Miten steht ein stainene Statua eines Narren, auf den Seiten seindt zween andere knieende Narren mit aufgerissenen Meilern, heraußen auch zween weißsteinene Hundt, unden bass ein von Stain ausgehauener Knab mit einem Pallester auf die mittlere Statua zihlendt, herunden ist ein ander stainener Hundt und darbey ein überlengter Weyer, in dessen Mittel ein stainene Statua einer Wassergöttin zu sechen, aus disen Weyer ... ist ein Wassergang in einen andern kleineren viereggeten Weyer, zu paiden Seiten stainene Tritones.

Von dannen siht man ein einfallendes Wasser, alda 5 aufsteigende Wasserquellen, in Mitten desselben ein aufgehunder halber Wasserspiegel, darbey ein claines durch das Wasser treibundes Hammerwerch, zu Endt der Weyer auf einem stainen hohen Postament, davor beyderseits Sitzstatten, steht die Statua Bacchi, zu oberst zween von Stain gehauene Hundt und drey Pyramides.

Der Brunen Altembs ... gegenüber der Neptungrotte ... da erstlich ein Schildkrot umblaufend und Wasser von sich gebend zusehen, darneben baiderseits 6 stainene Schüßeln mit aufgehunden Wasser, in dem viereggeten Weyer darbey erheben sich 2 Weyer oder Schroffen, in dem ainen erzaigt sich zu oberist ein Sirena oder Mörfräulein, welches umblaufend von den Bristen Wasser ausgibt, in dem andern Felsen gegenüber ist ein Thriton, welcher auch

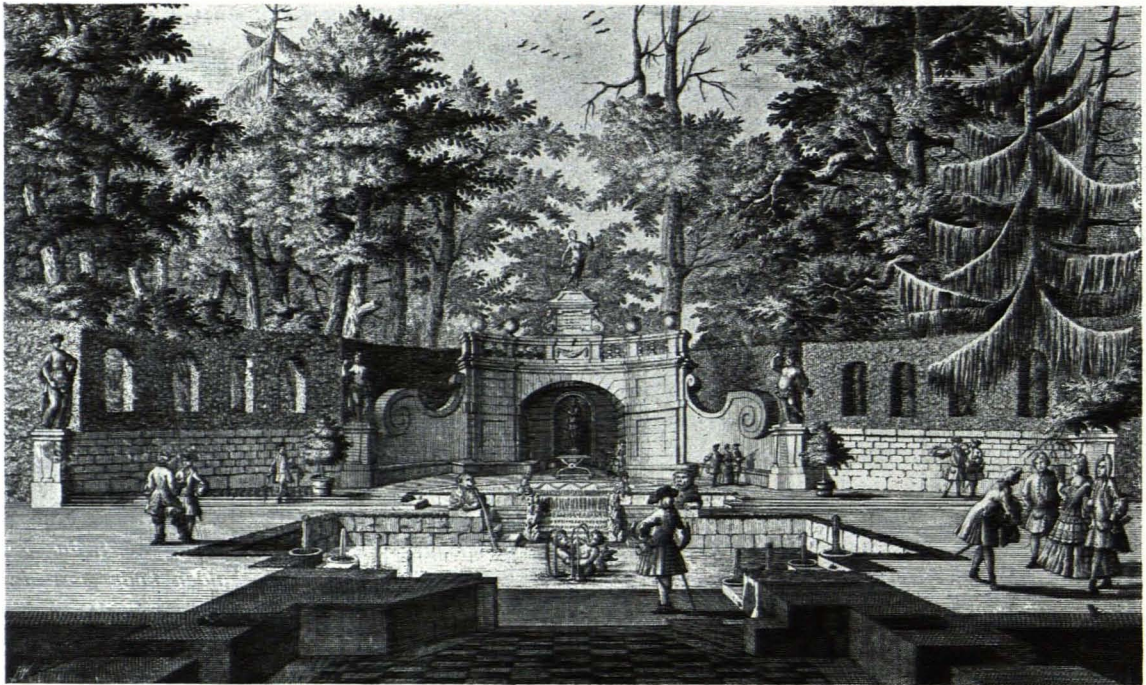


Fig. 157 Hellbrunn, Brunnen Altembs, Stich von Danreiter, um 1735 (S. 163)

umbgehund auf einer Muschel blasund einen andern sonderbaren Thon von sich gibt und hören lasset; in Mitte des Weyers stehen 2 ringunde weiß märmelstainene Tritones, Wasser aus ihren Meillern ausgießundt. Zu Endt merbesagten Weyers stehen 2 große stainene Löwen, aus denen ebnermaßen Wasser laufet, darzwischen erhöbt sich ein aufgehundes Wasser, welches ein mössingene Kugel darein geworfen in der Höhe aufhalten thuet, pöser hinauf siht man ein durch 7 Staffel künstliches abfallendes Wasser, darbey 2 Stainpöck von weißen Märmel Ir hf. Gn. Wappen haltend, alda auch ein Weyerl, darinen 8 aus dem Boden heraus quellunde Fluß, ferner siht man ain paiderseits zierlich erpautes Theatrum und darbey die 4 Jahreszeiten durch soviel klainer herumb stehunde Bilder und Statuas repraesentirt, zu obrist die Inschrift: Quos hic usw. (s. S. 236). Ob dieser Schrift steht ein weiß märmelsteinene Statua des Persei in der ain Handt ein Säbl und in der andern der Medusae abgeschlagenes Haut haldunt, umb disen Prunen stehn 14 schöne große Pämärantschen.

Grotta der Veneris.

Gleich nach disem herrlichen Brunnen kombt man zu diser Grotta, darinen die Göttin der Lieb, Venus, stehundt, die aus einem Walfisch, darauf sie mit Füßen tritt, Wasser ausgibt. Nebenbei ist ein Hafner, in seiner Werkstatt .. auf der rechten Seiten der Grotten ein Meerwunder, welches Perseus zu Erledigung der an den Felsen angebundenen Andromeda umbringt, gegenüber die Fama, auf einer Bosaun blasund, darbei eine Eule, ir natürliche Stimme gebend, welches alles das Wasser treibt. Vorn heraus ein stainenes Theatrum mit drei Pyramides; darin ein rundiertes Wasserwerck:

In Mittel ein erhöhter Wasserspiegel, der Ablauf des Wassers geschieht über vier Stäffel oder Scalini. Nebenbei eine Mühle, gegenüber ein Schleifer, herunden baß zwo Schiltkrotten und zween Schneggen, welche zwölf Wasser ausgeben. Gleich darauf auf einem erhöhten Postament steht ein weiß märmelsteinene Statua der Göttin Diana . . . in der Handt ein Pogen haltend.

Herab gegen die Mauer . . . ein Wildschwein mit ihren Jungen, aller Gestalt und Größe wie das . . . am Haunsparg gefangene.

Die Grotta des Drachens.

Gleich hernach kombt man zu einer offenen, mit Tuffstein ausgesözten Grotten, darin ein Wasser von sich gebender Drach erscheint, hierunden bass ist ein durch das aufspringende Wasser artlich formiertes Glas zu sehen.

Brunn der Eurydice.

Der ist mit einem Theatro umbfangen, inmittel dessen steht ein Frauenbild der Eurydice . . . , an dem einen Fuß eine Schlange und ein Körbl mit Blumen in der Hand haltend (Virgil 4to Georgicorum). Hervorne . . . ein eingeschlossen von sich selbst aufwallundes und durch vier scalini ablaufundes Wasser.



Fig. 158 Hellbrunn, Belvedere, Stich von Danreiter, um 1735 (S. 163)

Die Grotta des Stainpocks.

Mer ein klaine Grotta, darinnen ein Stainpock, Wasser von sich gebend, herab bass die Göttin Pallas mit Schilt und Lanzen.

Die Grotta dell' Idolo oder Abgotts.

Erstermeler gegenüber kombt man zu einer grössen, mit vier Türnlein aufgeführten Grotten dell' Idolo oder zum Abgott, so darinnen stehundt, also genannt, von Tufstain ausgesöz, zu unterist darin ein starcker Schwall von sich selbst aufgehundes Wasser über sich steigundt. Aus welcher Grotta, wan man in die zu bayden Seiten erbautte Lustgewölber komben wil, in bayderseits Andröttung der Stäffel soll einer durch das entgegenschwingende Spriezwerch paß benözet werden. Vorbemelte Lustgäng sein von schönen Gemäll, Tuffstain und von allerlay farben eingelegten Lasurwerch überaus schön und wol geziert. Inmitten derselben ein weißstainener Apollo, wie er den Marsyam Satyrum schindten thuet. Heraußen ist ein Weyer, wie ein Kleblat formiert, bey jedem derselben ein stainener Triton sich befindet, deren der Obrist aus dem Mundt Wasser von sich gibt.

Der Brunn Mercurii.

Weiter kombt man zu einem Brunnwerck, darbey ein Postament, auf welchem Mercurius . . . stehet, herunden ein eingefasstes Wasser, mer sechs Frösch, die Wasser von sich spriezen, in der Mitten erscheint ein aufspringendes Wasser, welches durch 5 scaline herabfallt, allda vier Nattern, so kreizweiß gegeneinen der Wasser ausspriezen.

Der Brunn Dianae.

An obbemelten stosset ein anderes Brunnwerch, alda auf einem erhöhten Postament eine Göttin . . . , welche einen Vogel in der Hand haltund und Diana m andeuten soll, davor ist ein eingefasstes Wasser, darvon fünf Wasser aufspringen.

Ein anderer Brunn.

Alda eine . . . sitzunde Wassergöttin, die . . . Amphitrite, aller Wassergöttinnen Muetter sein soll, aus welchen Brunnen das Wasser von dem ersten Stafel herabfallund, auf den andern gleich so hoch steigt. Herunden erscheinet auch ein hochaufsteigendes Wasser, daneben vier niedere sich erzaigen.

Der Brunnen Neptuni.

Bey disem steht der Wassergott Neptunus, unter dessen Füessen ein rundierter Wasserschwal, durch einen Walfisch herausspringund, im Brunnen sein zway aufsteigunde Wasser, welche durch ein stainene Maschara und artlich rundierten Schwal herauslaufft.

Brunnstuben.

Gleich nach erstbemelten Brunnen kombt man zu einer achtöggeten, zierlich aufgemauerten, mit 5 Landschaften von gemalenen Vischweyern (darzwischen herunden vier weiß märmelstainene Bänk sein) gezierten Brunnstuben, welche oben geöffnet, darin Speißsäblmiling enthalten werden, alda in einer Nischia auf einen stainen Postament ain Wassergöttin, einen Buschen Mosskolben in Henden haltund, steht.

Von obbemelter Brunnstuben geht man zu einem schön aufgemauerten achtgeggeten Lusthaus, welches mit einem zierlichen Dach bedeckt, inwendig hipsch gemalen ist, alda gleichfals auf einem stainen Postament ein weiß märmelsteinernes Weibspilt die Göttin Floram zusehen. In dieses Orth nach innen gegebenem Zeichen oder Klopfen versambeln sich die schöne große Speißförcchen, deren ein merkliche Anzal in dem Weyer darbey eingesözt sein, dass man dieselbigen, wann es regnet, unter dem Tach, wovern aber schön Wetter, auf dem Gang heraus mit höchstem Lust abspeisen kann.

Durch die negste Porten und den Thiergarten zu dem Lustschlössl Belvedere . . . Ain guete Viertel-Stundt von dem Palast Hellebrunn in dem Thiergarten, welcher mit einer absönderlichen hohen Mauer sambt dem darin stehunden schönen und ganz gelegsamen Berg ein sehr große Weiten umbfangen, erzaigt sich der zwar claine, doch überaus lustige Palast Belvedere, also genant von dem herrlichen schönen Aussechen, auf den schifreichen Fluß die Salzach, auf einer Höch erpaut, wann man aber über die Stiegen hinauf kombt, ist im Eingang der Porten der Keller, die Silbercamer, das Speisgewölb und die Kuechen; darnach geht man über ein abgesetzte märmelsteinerne Stiegen, dergleichen auf der andern Seiten auch aine ist, in ein Vorheisl, dardurch man in das fierstliche Zimer geht, welches mit allerley schönen Landtafeln, Conterfehten und Stötten geziert, da ein Pergola oder Gang, darauf man auf- und abwärts sehr weit aussechen kan, auf Anif, Rif, Hallein, Sant Martensperg (verschrieben statt Dürrenberg[?]) dreymeilwegs, gegenüber auf das Schloß Golnstain und abwärts die ganze Gegent auf Salzburg, das frstl. Hauptschloß und noch weiter. An dises Zimer stosset hf. Gnaden Schlafcamer, welche gleichermaßen mit Landschaften, Conterfehten und einem stattlichen Böth formiert ist.

Von dem Belvedere herab kombt man zu den schenen andechtigen Capellen und Eremitoriis. Erstlich bey dem Eingang hat es alenthalben ein gute Weiten herumb, von einem Orth zu dem andern, zierlich zuegerichte Gäng, auch von allerlay Stauden schön gemachte Bögen und in den Eggen bei den aufgerichten Creizen und sonst unterwegs bey den Durchgengen gehalte Sitzstatten mit clainen Pämblein und Staudach also accomodirt, das es ainer lustigen Wildnus und ainsidlichen Orth allerdings gleichet. Erstlich zwar kombt man zu der fiernembsten und Hauptcapellen, welche alle gemauert, ein rechte Clausur und verschlossen ist, zu S. Francisco genant, wie dan der darinen stehunde und wohlgezierte Altar, in dessen Mitl die Piltus besagten Heiligen Francisci gemalen, solchës anzaigt. Neben der Capellen ist auf der ainen Seiten ain Wohnzellen oder Zimerl, auf der andern ein Schlafcamerl; in dieser Capellen kan man Möß lesen und wird darinnen oft celebriert, wie dan auch ein Gloggen darbey zur Möß zu leiten, zu welicher wie gleichfahls zu den andern sechs gemauerten hernach beschribnen Capellen haben damals regierende päbstlich Heiligkeit Paulus V. ein genadenreichen Ablass ertailt, vermig des bey diser S. Francisci hangunden lateinischen Breve: Paulus papa V. omnibus Christi fidelibus qui eremitorium s. Francisci et sex capellas prope dictum existentes loci de Hellebrunn nuncupati Salisb. dioc. singulis diebus festis de praecepto ac consuetudine ac singulis sextis feriis et sabbatiis cuiuslibet hebdomatis visitaverint et ibi pro Christianorum principum concordia, haeresum extirpatione ac sanctae matris ecclesiae exaltatione pias ad Deum preces effuderint, quo die praedictorum id egerint, tres annos et totidem quadragenas de iniunctis eis seu alias quomodolibet debitis poenitentiis in forma ecclesiae consueta relaxat. Datae Romae apud s. Mariam Majorem sub annulo piscatoris die 21. Martii anno 1618 pontificatus sui anno decimo quarto. S. Cardinalis S. Susannae.

Bey obbeschribner Clausur S. Francisci ist ein grosser hineingefiegter und in die Salzach ausrinnender Fluß oder Pach, lauters Prunenwasser, fischreich von Asch und Ferchen, darinen ein Insl mit Wasser umbgeben, in Mitl deren das Künißhaus, welche darinnen ein große Anzahl sein und ausziehen. Von S. Francisco aus kombt man aber-

mal durch einen zierlich gemachten Gang zu dem ersten aufgerichteten Creiz, daran ein Kölich mit diser Schrift: *Pater si fieri potest, transeat a me calix iste.* Darbey die erste gemauerte Capellen. Das Mittelstück ain Cappellen im Altar ist Christus der Herr am Ölberg bittend. Darnach kombt man zu dem Eremitorio des hl. Pauli, ersten Ainsidls, da er in ainer stainern Höll, Mansgröß, in Gestalt eines rechten Eremiten andechtig sitzt und ihme der Rab ein Prot bringt, darbey in ainer Dafel die lateinische Fersus zu lesen:

*Tempore quo Decii servebat Sava tyrannis
Christicolas diris pressit acerba malis
Territus his fugiens Thebaide Paulus eremum
Intrat et a corvo pabula grata capit.*

Das ist zu deitsch:

Als Decius verfolget hart	Sein Speis war vierzig Jahr allain
Die Christen, Paulus flichen wart	Von Tadtlen bis auf sechzig Jahr
Aus der Landschaft Thebaida	Ein Rab ihm teglich bringen war
In einen großen Wald und wohnet da	Ein halbes Prot; kniend im Gebet
Hoch auf einem Perg im Hollenstain	Er seinen Geist aufgeben thet.

Alda ist auch ein schön fliessendes Wasser, und umb den hl. Paulum allerlay Vögel.

Zu negst darbey steht ain hilzene Capellen und Altar, dessen Mittelstück, wie Judas Christum den Herrn kusset und ihn die Juden gefangen haben; bey obbesagtem S. Pauli Eremitorio ist mer ain Creiz, daran zwo Hendt mit diser Schrift: *Circumveniamus iustum, quia est contrarius operibus nostris.* Nicht weit darvon steht ein anderes Creiz mit den 30 Silberling und volgunder Schrift: *Cum gladiis et fustibus exirunt tamquam ad latrones.* Über ein Stiegl aufwärts kombt man zu einem gemauerten Eremitorio, da in einer Grotta ain Eremit ligundt liset, darbey ein Dafel hangund:

*Exiit Arnulphus mitram clerumque Metensem
Deserit et missit omnibus antra subit
Fungitur hic Christo cunctis dat verba sautis
Inque crucis signo plurima mira facit.*

Das ist zu deitsch:

Arnulfus hat den Bischofshuet	Im Christenglauben viel erbauth,
Die Clerisey und alles Guet	Dan viel von ihm han gehört
Zu Meton hinterlassen gar	Lehrhaffte und heilsame Wort
Und in ein Höllein zochen war.	Viel Wunderzaichen er bedacht
Da er sich Christum ganz vertraut	Durch das Creiz Christi hat verbracht.

Von dannen abwärts steht mehr ein Creiz, darauf der Hann und Judaskopf, darunder geschrieben: *Amicus meus osculi me tradit signo.* Darbey die ander Capellen gemauert ist und der Altar darinnen das Mittelstück die Abnemung Christi vom Creiz sambt einem darbey stehunden Eremitorio, darinnen ein betunder Ainsidl und dise Schrift:

*Rex Daniae patrem matrem sponsamque Sebaldu
Deserit et peregre sic ut Alexius abit
Seque aliud pluviis radicibus herbis
Pro regno gaudens se reperisse Deum.*

Das ist zu deitsch:

Sebaldu König in Dennenmark	Bey Niermweg einen Wald bekamte
Hat Christum eingebildet so stark	Der in bedunket sein bequemb
Dass er verlassen den Vater sein	Deswegen plibe er in dem
Die Mueter und sein Braut allain	Gott darinnen dienend Tag und Nacht
Und fleucht in ferne frembde Land	Mit Beten, Fasten, in Andacht.

Darbey der Bruedern Antonii Quinti, welcher ein Italianer alda ein eremitisches Löben fieret, Wohnung oder Zellen, nemblich ein claines Stibl, Kamert und Kuchel zu sechen, der wardt von Hof aus underhalten. Ein zimliches Weg aufwärts ist abermalen ein aufgerichtetes Creiz zu sechen, daran Christi Haut mit verbundenen Augen und zween Judasköpfen, darunter dise Schrift: *Dabit persecutientibus se masillam replebitur opprobriis.* Von dannen paß aufwärts kombt man zu einem anderen Creiz mit dem Rock des Herrn: *Vide domine et considera, quoniam facta sum vilis.* Über etliche Staffeln weiter über sich erzaigt sich ein gemauertes Eremitorium, darinnen einer auf den Knien betunder und durch ein Loch als ein Fenster in die nechst daran stossende Capellen sechunder Ainsidl, darbey ein Tafel mit Carminibus:

*Imperii victus rex Suata Copius armis
Sambri ad radices exiit arma vigi
Mutavit regnum sed vir non perdidit illud
Ecce sibi ecce feris imperat ecce potis.*

Das ist zu deitsch:

<i>Suata Copius überwunden</i>	<i>Ihm da ein Wildnus auserkies</i>
<i>Von Reich nit wollte sein gebunden</i>	<i>Da er andechtig dienet Gott</i>
<i>Kein König auch nit sein genennt</i>	<i>Befalch sich dem in seiner Noth</i>
<i>Sein Herz deswegen anders wendt</i>	<i>War froh, dass er hat zu den Stunden</i>
<i>Die Waffen am Perg Sambri ließ</i>	<i>Für sein Reich Jesum Christum funden.</i>

Neben im ligt ein artlich formierter Beer und Löw, anzudeiten, dass diesem königlichen Eremiten seiner Heiligkeit wögen alle wilde Thier sein gehorsam gewesen. In deren an dises Eremitorium stossendt gemauerter dritten Capellen steht ein Altar, darinnen die Gaißlung Christi des Herrn gemalen. Gleich darvor steht ain Creiz mit der Gaißl und Kötten, darbey geschrieben: *Sine causa flagellis caeciderunt me.*

Über ain Stiegen von zwölf stainen Staffeln geht man weiter aufwärts zu der vierten gemauerten Capellen, vor deren herausen ein Vorschopf die Figur im Altar ist Christus am Creiz, darbey Maria und Johannes, auch Maria Magdalena, das Kreuz umschließend. Ausser besagten Capellen steht ein Creiz mit 2 eisernen Handschuechen und der Dörnencron, darbey: *Plectentes coronam de spinis posuerunt super caput eius.* Über ein stainen Stiegen abwärts kombt man zu einem Paumb, an dem die Saul der Gaislung, das Rohr der Crönung und ein Windlicht zu sechen. Gleich darbey steht ain Creiz, darauf das Handpöck, Schissel, Hamer und Zang mit diser Schrift: *Innocens sum de sanguine iusti huius.* Ferner etlich Staffeln abwärts ist in ainem Felsen ein knieender Ainsidl darbey ein Grotta, in deren auch ein bettunder Eremit zu sechen. Über 18 hillizene Staffel aufwärts kombt man zu einem Creiz, daran das Schweißtüech Christi, ihm von der Veronica dargereicht, darunter also geschrieben: *Attendite et videte si est dolor sicut dolor meus.* Gleich gegenüber steht ein anders Creiz, daran 3 Würffel, darunder: *Et super vestem meam miserunt sortem.* Darbey die finfte gemauerte Capellen mit einem hilzen Vorschopf, des darinnen stehunden Altars Mittelstück ist die Auferstehung Christi, dahinder sihet man ein allenthalben von zierlichen Landschaften, Wildnussen und und mehrlay Ainsidlern schön gemallenes Eremitorium auf den fürübereinnunden Pach hinaus respondierunt, alda man umb die Capellen auf einem gepflasterten und bedeckten Gang gehen kann. Abwärts pass ist ein Creiz, daran die Leiter mit volgunder Schrift: *Videbunt in quem transfixerunt.* Darunter im Wasser steht ein schöne hoche rot marmelstainerne Marterseil.

Nachmals kombt man zum Creiz mit dem Sper und Schwammen, darunter also geschriben: *Et terribilibus oculis plaga percipientes aceto potabant me.* Nicht weit darvon steht ein anders Creiz, daran die verwunde Hendt, Fieß und Herz Christi mit der Schrift zu sechen: *Insurrexerunt in me viri absque misericordia.* Darbey steht die sechst und löste Capellen, in deren Altar die siben Schmerzen U. L. Frau gemallen. Zunegst darbey ist ein Eremitorium und auf der Erden ein ganzer wilder Ainsidl kriechundt, darbey ein Tafel

*Demone quam salvit castivox aute puellam
Hanc violans mactat mox Joannis amor
In specubus tandem solvens pro crimine panes
Est venatori serpere visus humi.*

Das ist zu deitsch:

<i>Johann Gerin thet einsam leben</i>	<i>Am Jungfrau thet lieb gewinnen</i>
<i>Und all sein Thun war Gott ergeben</i>	<i>Die der vor hett zu Gott bekehrt</i>
<i>Das kundt der Teifel leiden nicht</i>	<i>Hernach aber greilich ermördt</i>
<i>Derhalben listigen Weis anricht</i>	<i>Erwöckts doch wieder von dem Todt</i>
<i>Dass er nach des Fleisches Lust und Sinnen</i>	<i>Auf strenge Bueß und Bitt zu Gott.</i>

Von disem Ainsidl Joannes thuet ausfierlich Meldung die zu München teitsch gedruckt *Historia montis Serrati in Hispania.* Und damit enden sich also die Capellen und Eremitoria.

Der Thiergarten hat ein verwunderliche große Weiten und ist alles mit einer hohen Mauer, damit das Wilt nit ausspringen mag, umbfangen. Darinnen befinden sich das Rotwildpräts und der Döntl der Zeit über 100 Stuck, auch ein Staingaiß, welche alle sowol auf dem darinen stehunden hierzu ganz bequemen Berg und Wäldlein als herunden auf der Ebne schöne lustige Gestreißl, ihr guete Waid und Unterkomen haben; neben einem groß hilzernen Haus und anderen erhaischunden Gelegenheiten darzue ist ein aigner Jäger bestellt, der darauf sein Obacht hat und des Gewillts pflegt, welcher alda sein aigne Behausung hat. Das Wildt und die Döntl sein fast heimisch, dass sie die Leut nit sonderlich scheichen (denn sie werden gejagt) welche ein herrliche Lust zu sechen ist. Wan Potentaten und Fürstenpersohnen den Thiergarten und Hellebrunn zu besichtigen hinaufkommen, pflegen denselben Ir hf. Gnaden zu sondern Ehren und Belustigung ein Gejagt anzustellen und zuverwilligen, dass sie etliche Stuck schießen und föllen mögen. Es haben zwar Ir hf. Gn. darinnen auch vor disem einen großen *Stainpöck* gehabt, welcher jedoch als droben vermeldet, weil er die Hüz nit erleiden mögen, in wenig Tagen todt blieben. In gleichen haben sie ein zimliche Anzall Gämsen hineinthuen lassen, welche aber das Orth auch nit erdulden wöllen.

Theatrum des Bergs. Auf lezt vermeltem Perg des Thiergartens ist in Sonderhait auch wol zu besichtigen das in den Fölsen ausgehauene und artlich accomodierte schön und große Theatrum, welches mit sondern Fleiß und Kunst also durchbrochen und zu Agierung der Pastoralen zuegerichtet, dass die Personen überall aus den Fölsen artlich herfürkomen, darob sich die Auditores und Zuehörer nit wenig verwundern, wie dan Ir hf. Gn. etlichmal und sonderlich in Gegenwertigkeit fürstlicher Personen solche Pastoral haben agirn lassen, welche neben der Verwunderung einem herrlichen Lust empfangen und dises Werk sonderlich hoch gelobt haben.

Waldembs. Wenn man von jetzt beschribnen Theatro den Berg hinauf gegen Hellbrunn werts herabkombt, erzaigt sich gleich zu Endt, doch auf der Höhe des Bergs ein zierlich schön erpautes Palatium Waldembs, genannt von seinem abgelegnen Sitz gegen dem Wald zue, darvon man alles Gebeu und Gelegenheit des ganzen Hellbrunns, auch sonst weit und breit aussechen kann. Der Eingang dessen ist vom Wald, hat ein gepflastertes Vorhöfel, auf der Rechten desselben geht man in der Edlknaben und Camerdienerdiernitz und die Silbercamer, gegenüber auf der linggen Handt in die Kuechl und Görgaden, dannen hinein ist das Vorhaus, dardurch man in den Keller hinab kombt, darnach in das Tafelzimcr, so zu beiden Seiten Cämer hat. Über ein abgesözte Stiegen von 22 weißstainen Staffeln erzaigt

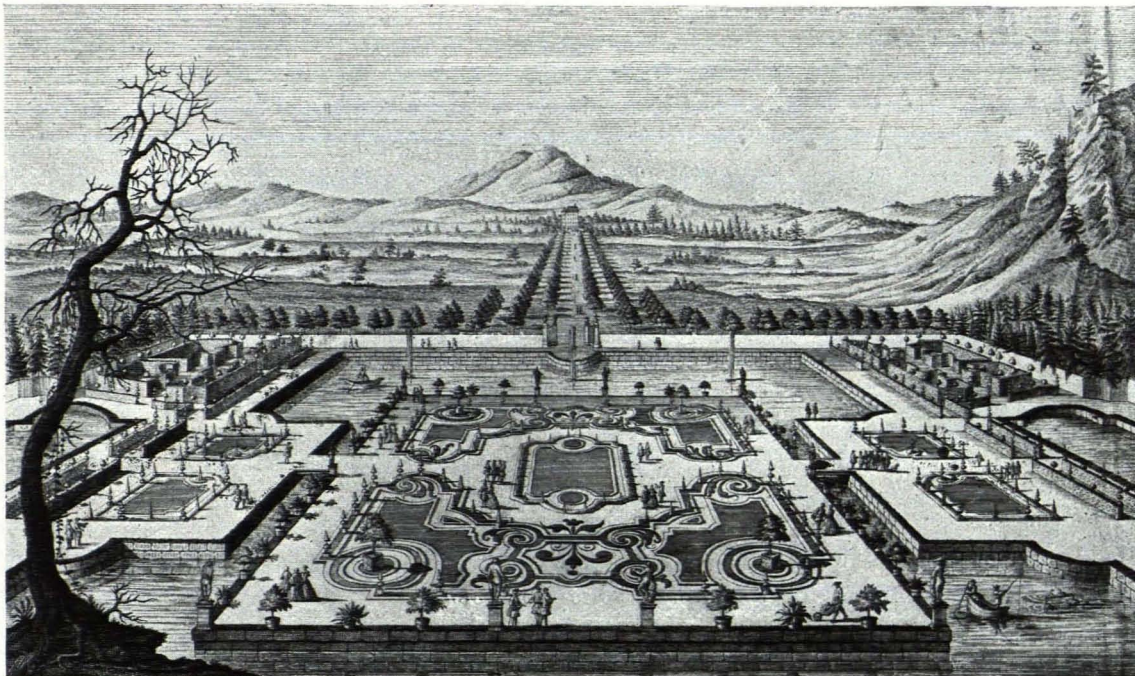


Fig. 159 Hellbrunn, Lustgarten am großen Weiher mit Vedute auf Goldenstein, Stich von Danreiter, um 1735 (S. 163)

sich ein Vorhaus und hinein Ir hf. Gn. Zimer und Schlafcamer sambt einer Nebencamer, gegenüber ein andere Camer und von dem Zimer hinaus ist ein schöne Pergola zum Aussechen. Über ein andere von 24 weißstainen Staffeln abgesözte Stiegen kombt man erstlich in ein Vorhaus, darinnen vier ausgesözte Fenster gegen dem Wald, weiter hinein ist der überlengte schöne Saal, darinnen von Landschaften künstlich von Ölfarben gemalen, allerlay Conterfeth und Stött zu sechen, von diesem Saal hinaus geht man in Ir hf. Gn. Studivolo oder Schreibstübl.

Vogelhaus. An den stattlichen Pallast Hellebrun stosset auch das grosse Vogelhaus, darinnen derzeit allain Turteltauben und allerlay andere klaine Vögel enthalten werden. Darbey ist des Gärtlers Behausung. Nit weit davon steht ein schön Örlenswäldlein, darinnen zween Süz, alda halten sich zween Kränich auf, deren ainer, wan man ime vorpfeift, artlich tanzen und lustige Spring thuet. Es ist auch im großen Hof des Palasts bey dem Berg ein Stainadler zu sechen. Mer von bemeltem Vogelhaus hindan ist ein Pach, darinnen 19 Türggische, 8 Indianische und zwo viergefligte Änten umschwimmen. Alda sein auch in die Tausent Schildkroten und ein großer Umbvogel oder Löffelgans. Mer sein alda drey Storchen, 8 Wildänden und zween große Schwannen.

Fasannergarten. Der ist mit einer hohen weiten Mauer umbfangen, darinnen über die Hundert Stuck Fasanen und drey Stainhuener ihr Underkomen haben. In der Mitten desselben steht auf einem weiß märmelstainen Postament von dergleichen Stain ausgehauen die Jäger- und waidtmanische Göttin Diana mit ihrem Schweinspieß und bey sich habundten Hund. Darbey steht auch das Fasannehaus, darinnen die Fasanen Winterszeiten enthalten werden

haben herander ir aigne Stuben, ober derselben hat der Fasanenwarter sein Losament. Zu oberist aber ist das Taubenhaus. Darbey auch an zwayen Orten der alten und jungen Meerfäckel Heisl oder Stättlein, darein ein grosse Anzahl alda ist.

Beschreibung der Lust- und andern Gärten und Vischweyer.

Erstlich von dem Palast Hellebrunn ausgehndt kombt man in ein schönen grossen Paumgarten mit allen gueten und herrlichen Fruchtpaumen erfüllet, daran stossen zway Gärtlein von Türggischen Erdtpören, darinnen zween grosse von weissen Marmelstain gehauene Pyramides stehn. Volgen zween gegen einander überstehende zierlich gemachte Irrgärten. Gegen dem ainen über der Rosengarten. Weiter hinfür sein vier große Thail oder Stuck von allerley schönen und vil frembden Blumenwerch, auch andern Gewächs erfüllet; die werden mit einem großen Weyer, darinen allerlay sonderlich aber ganz rote Visch, Nerfling genant, sich enthalten, umgeben.

Umb solichen und hernach stehunden Lustgarten ist aussen herumb ein schöne hohe Mauer aufgeführt, die allenthalben mit gueten und fruchtbaren Weinreben besötzt, in deren zierliche Bilder gemalen, darinnen ist auch eingeschlossen der Karpfenweyer. Darbey zway clainere als die obberrierten und gegenüber auch zway dergleichen Gartenstück von allerley schönen und auslendischen setzamen Bluemenwerk, Gewächs und mehrerley wällischen Fruchtpaumen verziert zu sechen.

In Mitten des großen Weyers kombt man durch eine zierliche von Holz gemachte und rot angestrichene Stiegen, dergleichen auch aine gegenüber ist, in ain schönen vierfach abgetailten Lustgarten mit allerley selzamen Bluemenwerch und wellischen Fruchtpamen erfüllt, in den innern vier Dryangeln sicht man erstlich einen von Buechspaumb gemachten römischen Adler, nachmals Irer hf. Gn. dritens eines hw. Thuembcapitts Wappen und im vierten ein Sunuhr. Ferner steigt man auf einer zweimal abgesetzten stainen Stiegen von 29 Staffeln, dergleichen es gegenüber auch eine hat (und man in den Absetzen umb und umb gehen kan) zu einem schönen Lusthaus hinauf, alda man in die Gärten und Weyer schön übersehen kan. Herunden pas im Absatz von den Stiegen hinumb kombt man zu zwo stainen Althainen mit weiß märmelstainen Stollen geziert, under der zwo Grotten, in denen zwen stainene Zwergen aus einer Muschel Wasser in ein weiß märmelstainen Schallen von sich gebundt. Darbey auch zwo dergleichen Sitzpenk für die Rastunden zu finden.

Ausserhalb des Lustgartens an die Mauer stosset der Kuchelgarten. So hat es auch hinter der Camerherrn Tafelzimmer zway Feigenheiser, darinnen schöne grosse und fruchtbare Feigenpaum zu sechen. Schließlich ist ebenmessig in disem fstl. Lustorth Hellebrunn hinder dem Thumelstall auch ein Thumbelplatz, alda man die Pferd bereithen und abrichten kann, alda auch die Schießhütten zum Armbrust, und die Ringlrennstatt ist, also dass diser fstl. Lustorth Hellebrunn mit allen desselben jetzt beschriebenen Gelegenheiten ein soliche Weiten in sich begreifet, dass einer zu Fueß, wan er außerhalb der Mauer denselben umbspazieren wil, ein guete lange Stundt genug zu thun hat.

Nach dem Tode des Erzbischofs Marx Sittich (9. Oktober 1619) dekretierte das sedevakantregierende Domkapitel: *Sovil die Paumeisterei anbelangt, solle derselben das Gebeu in Hellprunn außer der Grotta* (wahrscheinlich die sog. Götzengrotte mit der Gruppe des Apollo und Marsyas) *so noch vollendet werden solle, einzustellen anbevolhen werden.* (Protokoll f. 131.)

1628 sah das Lustschloß abermals illustre Gäste. Am 8. Juni führte Erzbischof Paris Graf Lodron (1619 bis 1653) den mit 5 Pagen und 9 Kammerdienern 10 Tage lang in Salzburg anwesenden Großherzog Ferdinand II. von Toskana sowie die Prinzen Johann Karl und de Venosa nach Hellbrunn (*Fontana chiara*, deutsch *Albrun*).

Die Berichterstatterin der Reise, Margherita Costa (*Istoria del viaggio d'Alemagna del . . duca di Toscana Ferdinando secundo. Venezia 1628 pag. 269 ff.*) schildert den Lustort und die Feierlichkeiten dortselbst wie folgt:

Villa é un chiuso che gira intorno a sei miglia compresovi il bosco degl' animali salvatici e pianura tutta, eccettualmente un monte, che vista per tutto isolato, da ogni banda vestito d'alberi con belli viali. Per il quale sino alla sommità à si può andare in carrozza. Giunti in detto luogo s'andò a piedi a vedere una parte del monte, dove sono diversi tabernacoli, distanti l'uno dall'altro un tirar di mano in forma di tanti romitorii e nella maggior parte di essi erano figure al naturale di terra cotta, vestiti da romiti, che facevano diversi esercitii spirituali e rendeva in somma tutto il luogo gran devozione massime, che di quando in quando si trovavano affisi à pedali de gl'alberi diversi misterii di passione con motti sacri e spesso à canto alli detti romitorii si trovavano fontione con peschiere . . . e nello scendere il monte e per la pianura si veddero molti branchi di daini e di cervi.

Il palazzo . . . è molto vago e depinto in gran parte dentro nelle volte con scacchi anche indorati. — Hier wurde Tafel gehalten. — In seggiole tutte eguali ed al solito in argenteria dorata. Il S(ua) A(ltezza) si lavò solo il primo conforme all' altre volte se bene invitò l'arcivescovo a lavarsi. Hierauf wurde der Berg besichtigt: e vi si trovò una cosa inaspettata, cioè vicino alla sommità del monte un anfiteatro fatto dalla natura dentro al sasso e ridotto poi dall' arte in forma di

scena capace, che vi potrebbono stare 4000 persone. Vi s' entrava per una buca come di caverna ed il lume veniva dalla parte di sopra cioè da una grand' apertura fatta pur nel sasso che rispondeva nella sommità del monte. In diesem steinernen Theater hatte nun der Erzbischof eine Vorstellung vorbereitet: „Magdalena, die Sünderin“. Magdalena, in lüsteren Kleidern, erscheint, der Teufel lauert auf sie, aber der Schutzengel hält ihn ab, ed intanto uscendo fuori un romito la convertì ed ella spogliandosi gl' ornamenti e scapigliata cacciò via gl' amorette e l' angelo messoseli più d'apresso fece del tutto allontanare il diavolo, che si rimasto solo in scena e raccogliere le spoglie fu da Plotone, che uscì fuori attorniato da gran quantità d' altri diavoli, condannato a più gran supplicii per l'essor comesso in avere lasciata convertire Madalena e quivi fù incatenato . . non li valendo ragioni che adduceva in sua scusa ed una schiera d' angeli, che comparse resonando e cantando per l'ullegrezza di tal conversione dette fine alla rappresentazione. — Sua A. vorse vedere dentro la scena, e si trovorno altre stanzette cavate nel sasso per commodità della scena con una riuscita dell' altra parte del monte fatta à forza di scarbello per servizio della scena.

Si calò poi il monte da quella parte, dov' è situato un palazetto, il quale finisce d' adornare il monte e si venne al piano nel domestico à vedere le peschieri, l' uccelliere, le fonti, i viali coperti, i labirinti, i spartimenti de semplici, li scherzi dell' acque e altre delizie, che in gran quantità vi erano e potrebbe certo la detta villa comparire con qualsivoglia più deliziosa d' Italia. Avanti di partire . . fece l' arcivescovo una sinfonia e musica in campagna di 130 tra voci e istrumenti; oltreche anche a desinare s' hebbe la musica. Mit Wagen kehrte die Gesellschaft in die Stadt zurück, ma prima si eran fatte caccie e pesche nella medesima villa.

Aus den Jahren 1647—1652 liegen Nachrichten über Reparaturen und kleinere Erneuerungen der zahlreichen, auf Holz oder Blech gemalten Figürchen der mechanischen Wasserspiele vor:

Auszigt betreffend in daß hochfrl. Lustorth Helleprun waß die Mallerye betrifft thuet den 27. Aprilis 1647.

<i>Erstlich 37 Bluemen mit Öllfarben gefasst und gemalt thuet aine in die ander 2 kr. thuen zusammen . . .</i>	<i>1 fl. 14 kr.</i>
<i>Mer 27 Graßbuschen mit Öllfarben gemalt, thuet aine in die ander 2 kr. zusammen . . .</i>	<i>— „ 54 „</i>
<i>Mer ein grossen Satyren zu der kleinen Grotta gehörig . . .</i>	<i>1 „ 25 „</i>
<i>Mer ein Narren unter das Wasser gehörig . . .</i>	<i>1 „ — „</i>
<i>Mer ein Khugl darauf die himmlische Zeichen gehören, gemalt thuet . . .</i>	<i>— „ 40 „</i>

Summa 5 fl. 3 kr.

Joannes Überlender, Maller alhier.

Verzeichnus waß in den hochfürstl. Lustorth Hellbrunn ich undterschribner für Arbeit gemacht hab alß volgt. (1650.)

<i>Erstlichen 48 Pluemen ganz verneuert für eine 2 kr. thuet . . .</i>	<i>1 fl. 36 kr.</i>
<i>mehr für 21 Graßpüscher 1 St. 2 kr.</i>	<i>— „ 42 „</i>
<i>mehr grosse Schartell oder lange Graßbleder deren fünfze thuet für ains 5 kr. in allem . . .</i>	<i>— „ 25 „</i>
<i>für den Haffner</i>	<i>— „ 16 „</i>
<i>für den Schleiffer</i>	<i>— „ 16 „</i>
<i>für den Müllner</i>	<i>— „ 16 „</i>
<i>für das Waßerkerbl</i>	<i>— „ 50 „</i>
<i>für die zween weisse Löwen</i>	<i>— „ 32 „</i>
<i>für die zwo schwarze gemarmolierte Khuglen</i>	<i>— „ 20 „</i>
<i>für den Acteum sambt den 6 Hunden</i>	<i>1 „ 24 „</i>
<i>für zwo Schildkrotter</i>	<i>— „ 18 „</i>
<i>Mehr für 4 Nattern die Wasser geben</i>	<i>1 „ — „</i>
<i>für die Andten</i>	<i>— „ 18 „</i>
<i>für den Walfisch</i>	<i>— „ 18 „</i>
<i>für die zween Schneggen so Wasser geben</i>	<i>— „ 12 „</i>
<i>für die grosse Khugl undter das Wasser gehörig</i>	<i>— „ 40 „</i>
<i>für den grossen Mohrnkhopf der auch undter das Wasser gehört</i>	<i>— „ 30 „</i>
<i>für den Narren auf dem aichen Pretl daselbsthin gehörig</i>	<i>1 „ — „</i>
<i>für den Otter mit dem Visch</i>	<i>— „ 12 „</i>
<i>aber für ain Vögel auf die Khugl</i>	<i>— „ 8 „</i>
<i>für zway Wasserkhügl, das aine verguldt das andere versilbert</i>	<i>— „ 12 „</i>
<i>mehr zu den drey Narren ain Pallester gemahlt</i>	<i>— „ 16 „</i>
<i>für ain grosse Tafel zu St. Francisce, darauf ain lateinische grosse Schrifft gemacht St. Johann von Gerin Leben betr. dafür</i>	<i>2 „ — „</i>

Summa aller dieser Posten 13 fl. 41 kr.

Johannes Überlender Maller alhir.

Verzeichnus was ich Endsbenandter in den hf. Hellprun gemacht hab, als wie hernach volgt:

*Erstlichen für den Gardtner zu den geflachten Mönern Oter-Pundtberg auf Regollpapier 7 Fisierung wie auch pey dem Ertpörperg zu der Coppn thuet 2 fl. — kr.
Mer ein groses Pret, so undter das Waser gehört, pey den sibn Prinen ganz übermalt thuet 2 fl. 30 kr.
Mer aus dem Huechenweier ein grose Grundtferchen auf 26 Pfundt schwer, von Öllfarben khunderfedt und die Schrift darzue geschriben thuet 2 fl. 30 kr.*

1652, den 2. Oktober.

*Johannes Überlendter
Maller alhier.*

Als nemlich in der Prunstuben, wo die Salbling seindt, 5 große Landtschaften, die vohler Bildter seindt, von Fischereien ain Stugk 11¹/₂ hoch, braidt 7 Schuech, solche groß vohnnedten seindt gewest, habe solche ganz übermahlen miessen und nach der Nodturft vehrferdtigt, tueth fñr aine 5 fl. 30 kr. zusammen 27 fl. 30 kr.

Anno 1652, den 9. Oktober.

*Johannes Überlendter
Mahler allhie.*

Verzeichnuß waß ich Endtsbenanter im hochfñrl. Helleprun alhie gearbeitet hab alß volgt. (1652.)

*Erstlichen einen neuen Acteum gemacht auf 16 Zoll hoch darfür 4 fl. 30 kr.
Darzue 6 Hundt 3 ligent 3 sizent darfür 6 „ — „
ainen Otter im Maull einen Visch 2 „ 20 „
In die Grotten einen grossen Kopf sambt einer Handt darfür 4 „ — „
2 par Fürfieß zu denen Piltern an den Püramus darfür 1 „ — „
Zu den geflochtnen Piltern 3 neue Degen gemacht für ainen 40 kr. 2 „ — „
Mer 1 Schwert 1 Zepter 1 pr 50 kr. 1 „ 40 „
Mer 1 Degen das Gefäß von Eisen 1 „ 20 „
In die Ainsidlerey für den Ainsidl Pauluß 1 neues par Fueß darfür 1 „ 40 „
3 parr Hendt außpessert 9 Finger daran gemacht darfür — „ 36 „
3 Stainene Platl für ains 10 kr. — „ 30 „*

Summa 27 fl. 6 kr.

*Jakob Geroldt
Bilthauer alhir.*

Im Jahre 1660 brannten die dem Schlosse an der Ostseite vorgelagerten Baulichkeiten ab, die aber alsbald wieder aufgebaut wurden. Am 23. Jänner 1663 ergeht der Befehl: *Zu Hellprunn bey dem widerumb neu aufgepauten Wohnungen und Einsetz solle I. hf. Gnaden Wappen ob der Porten oder Tür zwischen des Gartners Bewohnung und s. v. Rossstallung gegen der Straßen heraus und hinein gegen dem Garten zwischen der neuen Einsetz und besagter Stallung die Schrift affigirt werden. Das Wappen trägt die Jahreszahl 1660.*

Gabriel Bucelinus stellt in seiner 1662 erschienenen *Germania topo-, chrono-, stematographica sacra et profana* (II. p. 68) Hellbrunn folgendes — noch heute gültige — Zeugnis aus: „*Horti, piscinae, aedes principis loco Hellprunn suspensos atque attonitos omnes quotquot primum intuentur, retinent, uti et arces eorumdem hortorum Belvedere et Waldempis nec non eremitoria fallendo tempori structa, quae non oculos solum afficiant sed animum pelliciant ad solitudinis amorem verum etiam qui numquam eiusmodi cogitationem in omni vita admisere.*“

1663 kam Kaiser Leopold I. nach Salzburg und am Nachmittag des 23. September besuchte er (allerdings bei ungünstiger Witterung) Hellbrunn, *peramoenum et sumptuosum palatium ac viridarium* (Petrus Lambecius, *Commentariorum* usw. Vindob. 1665 pag. 665 ff.).

Über die Sonnenuhr unterrichtet uns folgende Quittung:

Auf Anbefelhen Ihr Gd: Herrn Dückher Pflögern zu Helprun hab ich Endtsbenanter in den hochfürstl. Lustorth Hellbrun die Sonen Uhr gemalt und Ihr hochfürstl. Gd. Wappen wie auch auf jeder Seiten ein Figur gemalt tuet vor alles 16 fl.

Anno 1668.

Den 5. Dezember ist mir Undterschribenem dises Außziß bezalt worden mit . . 15 fl.

*Marthin Wisenauer
Maller.*

Co. Galeazzo Gualdo Priorato rühmt in seiner 1668 erschienenen Relazione dell' arcivescovato e principato di Saltzburc etc. (Colonia) ebenfalls Hellbrunn, insbesondere:

... teatro naturale nel sasso vivo con la scena e stanze incavate nel medesimo sasso per i comici, ove già si soleva ben spesso recitare comedie et farvi altre rappresentazioni. Piu ad alto nel medesimo monte alle parte rivoltavverso Salzburg giace un pallazzino con dentro di quello tutte e commodità e può chiamarsi Belvedere, poi che la vista è mirabile scoprendosi da ogni parte bellissime collinette, monti pianure tempestate de casamenti e giardini e da questo pallazzino si mira tutta la pianta del palazzo e giardino d'Helbrun nel quale poi si cala. In questo giardino è meraviglioso il vedersi la quantità di fontane che visono e le peschiere ripiene de trutte e de salmoncini. Visono diverse grotte, che con bellissimi giochi d' acqua e con statue celebri particolarmente una rappresentante Orfeo di grandissima stima. Rende poi stupore una stanza tranfigurata tutta in ruine naturali così ben architettate, che ogn' uno qual vi entra inhoridisce e sospetta d' esser in gravissimo pericolo. In detto giardino sono uccelliere con dentro ogni genere de volatili. Vi si vedono piante di melangoli e limoni bellissime, cosa rara in quel paese di clima contrario à detti frutti. Vi sono viali, spaliere d' ogni sorte de frondi e vaghissime prospettive. Dall' altra parte dal palazzo sono cortili pieni di fagiani, cottornici et altri più stimati ucelli con i loro repostigli per ritirarsi à riposo la notte et in occasione de mali tempi vi è in oltre un altro cortile proveduto d' anitre, d' ocche d' India e de Turchia et d' ogni sorte di polli e per tutto scorre limpadimente l' acqua: si vede infinito numero di conigli e de lapini con le loro grotte et in somma non vi manca cosa alcuna opportuna ad' una casa reale di campagna . . . Il palazzo è di forma moderna; vi sono molte stanze et alcune sale riguardevoli et in somma una residenza così copiosa di tutte le delitie humane, che si possono desiderare. Si vedono nelle sale di questo palazzo molti quadri di pitture fatte da pittori d' Italia e frà l'altre cose dilettevoli e curiose s' ammirano pescicelli et animali di stravagante forma, che si sono presi ò nel fiume ò ne boschi con l' iscrizione sotto ad ogn' uno dell' anno mese e giorno, che si presero.

Der größte Panegyriker aber, den Hellbrunn je gefunden, ist Gisberti, der die Reise des Kurfürsten Ferdinand Maria von Bayern nach Salzburg im Jahre 1670 beschrieben hat (Il viaggio dell' AA. SS. EE. di Baviera a Salzburgo in giornate divise e All' Altezza Real di Savoia in lettere di Ravaglio descritto. Monaco 1670). Da eine Übersetzung unmöglich das Original erreichen kann, geben wir auch diese Beschreibung im Urtext.

Am 26. August schreibt Gisberti:

Oh che ben retiro, oh che vaghe delitie, oh che paradisetto terrestre ho sortito di osservar hoggi mai fuor di Salzburgo un' hora servendo i miei serenissimi padroni, che se n' andâr à goderlo. Egli è Hellbrunn, luogo veramente degno di questo nome, avendo all' intorno l' acque più del vetro chiare, più del cristallo limpide e più de medesimi cieli trasparenti e diafne. Io non credo che la natura, per quanto sudi, possa in onde più lucide liquefare i suoi monti. Ristrette intra rive di marmo le calme formano si bei specchi alla vista, che nel seno profondo si distinguono i pesci da i pesci ed altrove dall' arene le arene. A quanti ufficii elle servano, a quanti impegni vengano costrette dall' arte se l' imagini V. A. R. alla sola consideratione, che sono state l' amore d' un principe, il diletto d' un grandissimo ingegno. Marco Sittico arcivescovo di famosa memoria, innamorato in questo colle, che con cento ruscelli piagneva su' l verde seno d' una vasta pianura l' incolta felicità d' un sito che meritava d' essere il desiderio d' un mondo, chiamò da straniere contrade. Ingegneri e vendicando il torto continuato fino al suo tempo dalla inavertenza de' trasandati, lasciò alle recreationi de' posteri una perpetua delitia dell' animo; e così ad eterno ricordo del suo nobile divertimento la redentione di qu' perduti diporti in un gran sasso scolpita. Es folgt die Inschrift: Quos hic amoenos usw.

E di vero, se si guardan le mura, puo dirsi, che quivi sia la fortezza del passatempo; se a' teatri lo spettacolo del piacere, se finalmente alle fonti il vago tripudio dell' acque. Non m' arrischio à descrivere a minuto i portentosi di questo giardino, impero che nella varietà mi confondo, nella rarità mi ammutisco. Il dirle, che fatto un lago tra marmi, si pesca col filo, si preda col ferro, e si discerne quanti e quai pesci vengono all' esca, quanti e quai dell' acuto tridente alle punte: lo scriverle che sotto cieli di sasso s' addensa l' acqua in rugiade; s' alluma e si colora in iridi, si cribra e si discioglie in pioggia, si rapprende e si sgranella in grandini, che si squarcia in nemi, che si diffonde in diluvii, che cade in zampilli, che ascende in gocce, che gira tra spruzzaglie e stille, or filandosi in tende, or tessendosi in tele, sempre vaga e sempre varia fora troppo vile il racconto, troppo vulgar l' apparato. Il narrar, che si dilata in quadrate lastre di vetro e che cuopre, senza nasconder, le imagini, che si forma in lanterne e che serra senza spegnere il lume: che ascende in bicchieri di puro cristallo, i quali continuamente si sfanno facendos e successivamente coll' unirsi si rompono, che riversciandosi in orbe, compone un mondo sotto i piedi d' Amore, tanto più durevole quanto più labile; da cui la mortalità moralità ricavando, impara, che indefesso perire è il nostro essere, un' essere incessante il nostro perire, precipitio la vita, esistenza la distruzione medesima. L' ostentar, che capricciosa da cento statue se n' esce ò sia dal labbro di chi la vomita senza fastidio, ò dalle trombe di chi la soffia, ò da stru-

menti di chi la balza, ò dall' armi di chi la vibra, che garrula singhiozzando imita il canto degli uccellini emula ogni suono, mente ogni passo; è poco.

Che finge il nuoto dell' anitre, il moto de' draghi, il corso di bestie, il guizzo de' pesci, il volo d'alati, il girar di ruote, il lavorar d'artefici, il rimbombar d'oricalchi, l' aprir delle fauci, il voglier de' lumi, e tutte le stravaganze possibili; non basta.

Che insidiosa da mille bande recondite sorge e sommerge; insulta et assalta, assedia et insidia, ò sotto scagni sedendo ò sopra il suolo, in andando ò a pedestalli, appoggiandosi ò ad un' nicchio fermandosi, ò che so io, non è credibile. Pur con mio stupore, la vidi pio vere in una nube, spirare da una sampogna, nascere da vermini, scrisciarsi con serpi, circondarmi, qual turbine, imprigionar tra le sue grade il curioso, invogliere nelle sue reti l' incauto.

Ancor io ne venni deluso e ne ringratio la fraude; poiche non senza godimento m' offese. Una testa di pietra, che aprivasi all' onde, e mi mostrava con beffe la lingua e per ischernò stravoglieva e stralunava le luci m' incantò, così bene, che poi se ne rise di mia disgratia. Volli fuggire e tutte si serrar d' acqua le porte, correre, ed ogni passo, era la zampa del Pegaso; fermarmi, ed orgni dimora il incomodo dell' insulto; così che allo schizzo di tante canne insolenti mi diedi per vinto, e cessi ben bagnato allo stratagemma del fonte, anzi de fonti, essendo un labirinto d'acque il giardino, un giuoco delle Naiadi, quel teatro di fiori, quell' anfiteatro di loggie quel campidoglio di statoe, quel museo delle Gratie, quell' ente di ragione visibile trà le delitie.

Un' altra bel motivo sarebbe alla penna se potesse far de pennello e dipingere a V. A. R. una stanza, quivi fabbricata in forma di ruvinosa anticaglia, dove atteriscono le volte rose e cadenti, le cornici rotte e scomesse, inchinate le pareti, aperti gli archi, precipitosi gli usci e tutto all' intorno finta una vecchia reliquia del tempo, all' ultimo scompagnarsi ridotta, ma non avendo ne pur ombra, non che per rappresentarla colori cedo all' imaginatione il mio carico, e solo attesto esser' ella una bella ruina, un gratioso spavento et una delle bugie più strane, che sappia inventar l' architetto.

Non parlo dell' horto fatto la selva de' fagiani, non d' un monte reso abitation de' conigli, non de' canali, colmi di testuggini, non delle rive popolate dall' anitre d' India e Turche; non dell' aquile, che domestiche stanno sotto le piante non de' cigni, che muti navigan vive navicelle, quell' onde, non de rivi, che fingono un' inestricabile Meandro alle trote, non finalmente de palagio edificato in un mese sù le cime del colle, imperoche a tanta copia di cose corto sarebbe un' anno, stretto un volume.

Ein dal parco d' Hellbrunn datierter Brief vom 31. August lautet:

Qui dove l' arcivescovo hà fatto a i principi di Baviera li 26. del cadente pescar salmoncini e trotte, li 28. cacciar capri e camozze, e l' uno e l' altro giorno goder musici e suoni qui lieto e contento vò divertendo lo sguardo ed alla mano le recreationi dell' occhio confido. Qui veggo da lungo muro sterminato parco rinchiuso, nel mezo gravido d' un teatro un gran monte scoperto, sù le cime carico di grandezza e di fasto bel palagio inalzato, all' intorno folto di faggi un bosco, al basso ricchi di pesce i canali, sopra le rive piene di commodità le loggie e i casini, ad alto abbellito di Tempii e di celle l' eremitaggio e copioso dappertutto di passatempi il delizioso recinto. Oh bella solitudine! popolata da soli diporti. Oh degna di soli re avventurosa foresta! Signore, tra queste selve più che in un labirinto mi perdo. Non ho a tante cose parole. Truovo distillata in quest' acque Venetia, Roma tra queste fabbriche in un, compendio ridotta, ed io sù queste carte in un ristretto d' umiliatione confuso.

Und ein Jahr später, als Gisberti einen Salzburger Bischofskatalog in Versen dem Erzbischof Max Gandolph widmete (La cronologia degli abbati vescovi et arcivescovi di Salzburgo . . . Encomio 1671) gedenkt er bei der Stanze auf Paris abermals Hellbrunns:

*Ne parli Hellbrunn, tra i cui giardini e fonti
Fin de' Latini monti.
Le delitie superbe il senso obblia
A le venture età sacrati i marmi
Con eternati carmi
Del Sittico valor narrino i vanti
E dal Lodron prendan la voce i canti.*

1673 hören wir von einem (Marionetten-)Theater im Schlosse. Am 7. März schreibt Baron Ludwig Franz Rehlingen an den Gerichtsschreiber von Glanegg, der zugleich stets auch *Lustortsinspector* war:

Aus gdgstem Befehl Ihrer hf. Gn. wolle der Herr Fürweisern diss Herrn Peter Hilfertingkh, das in selbigem Palast stehende klaine Theatrum sambt aller Zuegehör und Verenderungen zaigen und nach Genuegen besichtigen lassen, Folgends auch dahin bedacht sein, wie angeregtes Theatrum auf vermess ergehenden Befelch zerlegt und verwarlich anhero gebracht werden möge.

Örtlichkeiten und Gegenstände erfahren wir aus nachstehenden Verzeichnissen:

Inventarium

was am 1675 dem Andreen Khöllner Hofwirth im Helprun, zu dessen Verantwortung an Hof und mein Pflegers Mobilien anverthraut worden.

Hof Mobilien

Ain Tafl darauf der Salzastromb zwischen Salzburg und Hällen, zwey auf einer Tafl abcontrafete Pluemen, zwey Rebenpletter auf ainer Tafl, drey Seulstiel von gulden Leder; ain grientiechens Tafltuech so alt (NB wahr vorher zu Waldembs), sechs rot angestrichen Scabel.

Pflegers Mobilien

Vier H. Erzbischoffen Contrafete alß Georg, Wolf Dietrich, Marx Sittich und Paridis, ain Tafl der Frieling und aine der Summer, ain Täfl Capuciner Generalis Contrafete. Johann Paul Waßner

Nicht uninteressant ist das Gesuch des hf. Brunnenmeisters Karl Wentzeisen an den Erzbischof, um Mehrung seiner monatlichen Besoldung von 10 fl., worin er ausführt:

... wie nunmehr aber die Arbeiten bey gedachter Wasserkunst vill schwerer, weder selbige vor disem gewest seind, gestalten seidt deren Erhebung man weiters nichts neues gemacht: sondern nur das alte her und her reparirt hat, hingegen anjezo die Notwendigkeit erfordert, das alle pleyene Wasserröhren müessen ybergossen und von neuem gelegt werden, zudeme das auch in anderwegen eines nach dem andern zu Grundt gehen und die Wideraufrichtung erfordern thuet, wie ich dan Gott Lob bereit einen gueten Anfang bey der khlainen und grossen Grota gemacht hab und zwar alles auf neue Manier und mit Duff veretzt, massen Euer hochfürstl. Gn. etc. etc. ain und anders selbsten mit Augen gesehen, und Gott sey die Ehr, daran ein gdigistes Wollgefallen getragen: und das Werckh zu continuiren, mir gdigist anbevolhen, weilen vormallen die Berg und anders nur von grober Mauererarbeit gewest seind, und werde, mitls göttlichen Beystandts, noch solche Werckh vor Augen stöllen, woran verhoffent yeder ein gefallen tragen würdet, dieweilen dann diese beruempte Wasserkunst mein lieber Endl (= Ahn) weiland Wenzzeisen sel. erstens erfunden und aufgericht und solche von obvermeldt meinem auch lieben Vattern seel. über 30 und nunmehr auch von mir schon in das 16. Jahr geführt und conserviert worden.

Ein Verzeichnus, was im hf. Lustorth Hellprun dermahlen ganz nothwendig zu reparieren were, von 1689 nennt uns mehrere Örtlichkeiten, als

Tendstahl, Thier- und neuer Fasanengarten, Hofkuchl, Garttners Wohnung, Sommerhaus by dem großen Ferchenweyer, Salbling Prunstuben, Luxenhaus. In der Capellen Sacristey ainen neuen Fueßpoden zu legen, Pomerantzengang im Garten, Stöck mit eicherne Säulen, Sternweyer, Karpfenweyer, zwey hiltzene Stiegen, worüber man zu dem Erdbierberg (= Erdbeerberg) gehen mueß, entweder von Holz zu rep. oder selbige von Mauer-Stain mit einem über den Canal gesprengten Pogen erpauen.

Ein Bericht der hf. Hofbaumeisterei vom 13. Februar 1708 lautet:

Demnach Ihre hf. Gn. bereits vor 2 Jahren anbevolchen haben, dass der Weyer umb den Erdtpörperg am hf. Lustorth Hellbrunn um fortan festen Bestand zu haben, mit Quatern von Naglstain auszusetzen, also ist man dem nachkommen und fast die Hälfte verfertigt.

1710 hören wir von der *St. Francisci-Capellen in der Ainsidlerey im Rehgarten* und gleichzeitig, daß der *Altachbach so verwachsen ist, dass man mit dem Zillel zu denen darin vorhandenen Antenkobln, weniger wann I. hf. Gn. mit Fischen und sonsten etwo ein Recreation gdgst vornemen wolten, der Notdurft nach nit mehr hindurch fahren kann.*

Ein gutes Bild gibt die Beschreibung Hellbrunns in Keyßlers Neuesten Reisen (I. 48) aus dem Jahre 1729, insbesondere vom Tiergarten:

Die Gebäude sind nicht sonderlich, der Garten aber sehr angenehm, gleichsam in einer Wildnis angelegt; und weil hier eine Menge Quellen entspringen, so findet man allenthalben die schönsten Wasserwerke, Teiche und Bassins, in deren hellem Wasser die Forellen und Salblinge herum schwimmen, und mit Lebern von Kälbern, Ochsen etc. gefüttert werden. Diese Wasser treiben längst dem Garten allerley kleine Figuren von Mühlen, Scheerschleifern, Töpfern etc. und mag man bey den Grotten noch so wohl auf seiner Hut seyn, so wird man doch den Vexierwassern nicht entgehen. Unter andern schönen Grotten ist ein einfallendes altes Gewölbe von Backsteinen sehr künstlich vorgestellt. Über einer Quelle liegt die Statue eines Monstri, das einem wilden Mann nicht unähnlich sehen würde, wenn es nicht einen Hahnenkamm und Adlersfüße hätte.

In der hiesigen Menagerie sieht man Kraniche, einen Nimmersatt, der nichts anders ist als eine große Seegans, so am Schlunde einen großen Sack hat, worinnen sie viele Nahrung sammeln und behalten kann; Steinadler, Luchsen und zween Biber oder Kastore, so itzt ein Junges (deren sie selten über drey bringen) hatten. Sie leben am Wasser und werden mit Rinden der Bäume und mit schlechten Fischen gefüttert. Der Kaninchenberg ist mit einem tiefen Wassergraben umgeben, wodurch diese Tiere verhindert werden, über ihre Grenzen sich auszubreiten.

Die vollständige Einrichtung zu damaliger Zeit bietet uns ein Inventar von 1733¹⁾.

In dem Lust-Orth Hellbrun:

Ihro hochfürstl. Gnaden etc. etc. Schlaf-Zimer.

*Vier Stuckh Spallier von verguldeten Löder mit des Marco Sittico etc. Wappen.
Ain griener alt ziemlich zerrissener Damasque Tafet yber einen Tisch oben auf mit Löder.
Zwey Fenster Vorhang von grienem Taffet.
Ain khleines Vorhengl.
Ain deto.
Ain Lainsessl von grünenen geblumten Sammeth.
Ain grünen sammetenes Khüssen.
Ain Laibstuell und kupferer Khösel.
Ain Tisch mit einem türkischen Tebich.
Ain alte spanische Wandt von grünem Taffet.
Ain gemahlene alte Taffl, worauf ein Wasserhirsch jagt.
Ain khupferer Kössl in der Retirada.
Ain zünners Nacht-Gschirr.*

Ihrer hochfürstl. Gnaden etc. etc. Audienz-Zimmer.

*Sieben Stuckh vergoldt Spallier mit Marci Sittici etc. etc. Wappen.
Ain griener Sammeth yber ain Tisch.
Ain Yberlög yber einen Tisch von Schlessinger Sammeth.
Ain Yberlög von grünem Damasque sambt dem Löder yber ainem Pöttschragen.
Ain Pöttstatt worryber ain Tebich von blauen Tuech und Fleckhl gestickhten Frieß.
Zwey Portieren von grienen Taffet.
Zwey dergleichen Fenster Vorhang.
Ain Sessl von grien geblumten Sammeth mit einem rott taffetenen Khüssen.
Ain Khüssen von grünem Sammeth.
Zwey Feyer Rosst mit grossen mössingen Zierathen, dan der Camin-Zeug, aller mit mössingen Khnöpfen.
Zwey rott sammetene Sessl und Khüsser mit Marci Sittici Wappen.
Ain Mahlerey ober dem Camin des Lazarj Erweckung.
Ain anders solch khleines Frauen Bildt. (Diese beiden fehlen 1699.)*

Cammer Haitzer Zimmer.

*Fünf Stuckh Spallieren von vergoldten Löder.
Ain alte Yberlög yber einen Cassten von rotten Tuech sambt einem Löder.
Zwey Lain Sessl von rotten Tuech, mit gelb seydenen Fransen.
Ain Camerstuell mit rothen Yberzug khupferen Khössl.
Zwey Lainsessl von goldenen Löder mit Marci Sittici Wappen.
Zwey Landschafftten ober denen Thüeren.
Fünff abcopierte Fisch.
Ain stainers Pröttspill.
Ain Crucifix von Holtz.
Ain Tischl mit einem alt rott tiechenen Töbich.
Ain oblong auf weissen Grundt gemahlen blaue Lilien und eine rothe Bluem.
Ain blau-aichene Yberlög mit Flekhl Arbeith.*

¹⁾ Auch aus dem Jahre 1699 ist ein Inventar der *Spaliere und anderer Mobilien* vorhanden, das im allgemeinen dieselben Gegenstände enthält. Vorliegendes ist ausführlicher und wurde deshalb hier abgedruckt. Nur größere Abweichungen werden vermerkt.

Das erste Zimmer.

Neun Stuckh vergoldt löderne Spallier.
 Fünff Lain-Sessl von dergleichen Leder mit Marci Satici Wappen.
 Ain Taflbött-Schragen mit einer grünen Yberlög und Löder.
 Ain Tafl-Deckh von Trüb-Sammeth.
 Vier Stuckh Mahlerey von allerhandt Thieren.
 Zway Stuckh von Fischen.
 Ain Schwain-Hatz.
 Ain Bluemben-Stuckh.
 Ain Landschafft mit Vögl.
 Ain Stuckh mit einer Sonnenbluemb.
 Ain abgemahlen von Hamburg gebrachtes khleine Rössl.
 Ain gemahlen Tafl ober der Thier worauf ein Biber.
 Ain Tisch mit einer alten gruenen Töbich.

Das anderte Zimmer.

Söchs Stuckh blau und vergoldte Löder Spallier.
 Zwey Camin-Rosst mit mössingen Knöpfen, dann die Zuegehörr, mit mössingen Handthöben, die Zang aber mit einer hölzern.
 Ain Stuckh Malerey von unterschiedlichen Thieren.
 Ain Stuckh ober der Thier, Hohen Embs vorstöllend.
 Ain Landtschafft mit einem Einsidler.
 Ain doppeltes Sässl von braun Holz und schwarz eingelögt.
 Drey blau tiechene alte Yberlögen mit einem von unterschiedlichen färbigem Tuech eingelegten Frieß.
 Söchs löderne Lain-Sessl von Marco Sittico etc. etc.
 Zwey gemahlene Taflen auf denen ain achtfüßiges Pferdt sambt ainem Pollackh dan ain Rehbockh und ain Gämbs.

Im Saall oder dritten Zimmer.

Drey turkhische lange Tafl-Teppich.
 Ain deto khleiner.
 Ain sehr alte grien Domasquene Yberlög mit einem Löder yber ainen Tisch gehörig.
 Fünffundzwainzig löderne Sessl.
 Ain Löder yber den Schenk Tisch sambt einem rothen Tuech.
 Ain Tischl mit ainem grienen Tuech.

Im Cabineth.

Alda befindet sich dermahlen: Nichts.

Im viertten Zimmer.

Sieben Stuckh grien und vergoldt löderne Spallier.
 Ain gemainer Tisch.
 Fünffzöhen grosse und khleine Mahlereyen mit unterschiedlichen Vöglen.
 Ain Pöttstadt-Schragen sambt dem lödernem Yberzug.
 Ain Landtschafft.
 Ain löderer khleiner Sessl.
 Ain alt spanische Wandt.
 Ain Schwein Stuckh.

Im fünfften Zimmer¹⁾.

Ain Yberlög auf einen Cassten von aussenher gestickt.
 Zwey blau gestickte Potiren mit dem Graf Thunischen Wappen.
 Ain Stuckh Mahlerey von Wildt-Schweinen.
 Ain Landtschafft worauf der Jonas entworfen.
 Ain andere mit einer Schlacht.
 Ain Stachl Schwein.
 Ain Stain Adler.
 Ain Schwarze Andten.
 Ain Wildt-Schwein.

In dem Vorhauß.

Ain Schwein und	Ain Hirsch und
Ain Straussen-Jagdt.	Zwey Wildtschwein-Stuckh.
Fünff Stuckh von Vöglen.	Ain weisser Rehbockh.

¹⁾ 1699 ist hier: *Officier-Stueben und Gardarobba*. Das übrige fehlt jedoch.

*Im obern großen Poden underm Tach**ist dermahlen Nichts.**In dem herundern Stockh in Zimmer und Quarderobba.*

*Zwey Stückh lange Mahlereyen von Thier- und Centauren Gefecht.
Fünff Strosöckh.*

*auch solche Pölster.
Siben nidere Pött-Stadl.
Etliche alte Tisch und Tafflen.*

Im herundern Vorhauß.

*Ain rott-marmorstainener Tisch mit schwarze Fueß.
Ain Bildt die Statt Praag.
Zwey alte Landschaften.*

*Ain alte Vösstung.
Ain Stuckhl mit Speissen.*

Im Bell-veder.

Vor dißmahlen Nichts. { *1699: Ein Tisch-Debig von grienem Tuech, so im facies herumb gestickt.
Ein Türkischer Tebig.
Drey Stiehl ohne Lain.
Ein Orin-Korb mit grien Fueß überzogen sambt Glas.*

Waldt-Embs.

Aniezto Nichts. { *1699: Ein Türkischer Debig.
Vier Lainsäsel von vergolden Leder.
Zwey Stiehl ohne Lain.
Ein grien tiechene Yberleg, so ganz unbrauchbar.*

*Hoff-Cappellen in Hellbrun.**Khürchen Ornat:*

*Ain Silber vergoldter Khölch
Ain Pathen
Söchs Palla
Fünff Purificatoria
Ain Chorr-Rockh
Zwey Alben
Fünff Gürttlen
Söchs Humeralia
Vier Handtiecher
Vier Corporallen
Zwey Auflögen
Zwey Altar Tücher
Zöhen Kölch Tiechl
Acht Corporall Taschen
Zwey weise
Zwey rotte
Ain grüenes
Zwey blau und
Ain Schwarz Mössgewandt sambt Stollen und Manipulln
Zwey Pareth
Zwey geferbte und
Ain schwarz Antependium
Ain blauer Crucifix Mantl
Söchs Altar Khüss
Vier Missalia
Zwey Ritualia
Ain Evangely Buech
Ain zünnerne Oblath-Pixen
Ain zünnerner Weichbrun-Khössl
Ain Weichwadl mit einem zinnernen Still
Ain mössinges Rauch Vaab*

*Ain mössinges Rauch Schifl
Ain zünnerne Gießböckh sambt der Aichl
Vier zünnerne Opfer Kändl
Ain solches Blättl
Acht zünnerne Altar Leuchter
Acht zünnerne Püschkriegl
Zwey hölzerne Püsch-Khrieg
Zöhen Püsch
Vier Mössingene und
vier hölzere Altar Leichter
Ain eißener Leichter
Zwey Stuell
Ain Knüee Panckh
Ain Lainsessl mit rotten Tuech yberzogen
Ain getruckht leiners Tuech zum Altardeckhen
Ain grünen und
Ain rottes Staffl Tuech
Acht Passiones Christi auf Khupfer gemahlene Täferl
Ain Wandt Khlöckhl
Ain Liecht Kopper
Zwey Altar Crucifix,
Zwey alt gemahlene Täferl in Holz
Ain Parttwisch,
Zwey lange Handtiecher
Drey Altar Täferl, als zum Canon, Joannis Evangelium
und Lavabo
Ain Tüschl
Ain Kölch-Läffl
Ain anderer Sacristei Casten
Ain gross gemahlene yberhöchte Sancti Joannis Nepomuceni Tafl.*

*Im Monath Februar 1736
ist dahin neu gemacht worden*

1 Albm und Humeral von Warnsdorffer Leinwath, die Albm mit braithen Spizen besetzt.

Im Maij

1 Neu Rott tiechenes Canzl Tuech.

Im Septb.

*2 Altar Tiecher von Warnsdorffer Leinwath mit braitten Spizen.
2 deto mit Hauß Leinwath mit Spizen.*

Im October

2 neue Albmen von härbener Leinwath mit Spizen sambt Güertlen und Humeralien.

1734 wurde eine *Kapelle im Eremitorio* abgebrochen und die Steine davon zum Bau eines Jägerhauses in Rif verwendet (Hfk. Glanegg 1734 F).

Am 17. Jänner 1748 wurde von der hochfürstlichen Obristjägermeisterei folgendes Attest ausgefertigt: *Wasmassen anno 1531 in dem hf. Erzstift Salzburg unter Regierung s. hf. Eminenz Kardinal und Erzbischof Matthäi Lang am Haunsberg, Pflöggericht Laufen, auf einer Jagd ein Forstteufel oder Monstrum, welches gelb von Farbe und sich von niemand ansehen lassen wollend, allen Winkeln zueilte, einen Hannenkamm auf dem Haupte, ein Menschenangesicht mit Bart, Adlerfüße, schier Löwentatzen und einen Hundschweif hatte, auch weder durch Liebkosen noch mit Gewalt einige Speise oder Trank annehmend, bald vom Hunger starb, gefangen worden sei. Ein solches hat man von hier untenstehendem hf. Amte aus, obschon dissfalls keine schriftliche Documente, allermassen vor 217 Jahren die Jägerei hierlands so regular annoch nit gefürstet, sondern dergleichen gefangene merkwürdige Thiere nur abzuschildern und mit Inschriften zu versehen, gleichwie mehrere dergleichen vorhandene an die Hand geben, üblich war, fündig sein wollen; um so viel glaubbarer zu attestieren nicht den mindesten Anstand nehmen sollen als schon beilich vor 130 Jahren S. hf. Gnaden Erzb. Marx Sitticus das uralte vorhandene ast vermoderte samt der Aufschrift auf Holz gemalene Bild schon vorhin im hf. Lustort Hellbrunn, hernach aber S. hf. Gn. Erzb. Johann Ernst als ein sonderbarer Liebhaber der Jägerei zwei diesem gleiche in Marmor ausgehauen mit Inschriften versehene Statuen verfertigen eine hievon alda im Garten unter einer mit Spritzwerk und Wasserkunst versehenen Grotte liegend, die andere aber in dem hf. Lustorte Klessheim ohne diesfalls genomene Bedenken als ein hierlands alle Zeit glaubwürdig befunden allbekantes Wunderthier jedmänniglich haben vor Augen stellen lassen wollen. Actum Salzburg den 17. Januari 1748. S. hf. Gn. Erzbischofen zu Salzburg etc verordneten Obristjägermeisteramt allda. Franz Josef Graf Kuenburg, Oberstjägermeister (vgl. HÜBNER Stadt 1, 537 und SCHALLHAMER 14).*

1741 berichtete Franz Anton Danreiter, hochfürstlicher Garteninspektor, daß *die sogen. Schmitzen, worinnen die villen kleinen sich bewegendenden Figuren zu finden*, ungangbar ist und stimmt bei derselben Gelegenheit dasselbe Lied an, das wir schon 1681 von Wentzeisen vernommen: *Über dieses Alles hat doch der hf. Garten zu Hellbrunn ein nicht wenige Connexion mit der Oeconomie dasigen Orths, und ist zu befürchten, dass, so ein Stuck nach dem andern eingehen sollte, der Zufluß deren dahin zur Recreation sich begebenden In- und Ausländern sich auch nach und nach ebenfahls verlieren würdte.*

Aber erst sieben Jahre danach kam es zur endgültigen Neuschaffung der Schmiedgrotte. 1748 wurden bei der sogenannten „Schmiedgrotte“ (7' lang, 8' hoch) umfassende Reparaturen notwendig. Bei dieser Gelegenheit erbot sich Lorenz Rosenegger, *Raitter* am Dürrnberg, die Grotte nach folgender Beschreibung vom 12. Juli neuzugestalten.

Beschreibung

was bey dem . . . Lustohrt Helbrun in Beysein deß . . . Herrn N: N: Cleeber hochfürstl. Salzburg: Bau Directoris etc. wie auch deß . . . Herrn Johann Jacoben Kendler hochfürstl. Salzburg. löbl: Pflöggerichts-Schreibern daselbst auch Hⁿ Hofprunmaisters vor ernanntes Helbrun wegen der ruinierten in dessen Kunst- und Lustgarten befindtlichen Schmitzen, umb neue Reparaturung verabredeter in Augenschein genommen worden.

Als erstl. ist diese Schmitzen wegen verfaulten Grundt, allwo das Röderwerch sich befindet, eines neuen, und zwar tauerkhaffteren, dan dem alten, nembl: von puren aichernen Holz und ohnentpöri: Grundts auch ganzer Stelagi, sambt

neuen Wasser- oder Tribl-Rädl mit der Geleger und Zugehör |: wan anderst eine thauerer solte daran gehoffet werden und herzustöllen benöthiget.

2^{do} die Schmittten selbstn, umb auch die neue Stelage zu bevestigen, genzlich abgetragen, die Figuren sambt den Gepeu was ein u. anders brauchbar, renovirt, die Bewegungen neu eingericht, u. noch das Übrige darzue behörig gemacht werden solle.

3^{tio} das völlig ruinierte Uhrwerch durchgehents abgetragen, an dessen Stath ein ganz neues bequemblicheres, umb doch die Maschinen oder Figuren desto leichter zu bewögen, vermögentes Uhr oder Tribwerch; so nun das Haupt- oder Kunstwerch der ganzen Maschinerie hineinzumachen unentpörlich beschechen derffte, wan anderst eine Ehr daran liget gemacht werden solle.

4^{to} wan doch unmaßgeblich welches zwar schon verabrdeter Massen selbstn nicht leichtl. umbhin gehen konte :| iedoch wan ein solches mit hechsten Widerwillen geschehen mieste |: vor die zu denen noch alt, u. ohnbrauchbaren, ein und andere neue Figuren welche in underschdlich nach dero selbsteignen Belieben anzuschaffenten Handtierungen oder Professionen bestunden, sambt darzuegehörigen Wohnungen wegen mehrerer Lust oder Kunst zu beobachten, alldie- weillen ein so grosses Gepäu ein pur lehres nichts anvor representirte :| auf das Neue aber jeder menigl. ain satsames Contento verursachen würde.

5^{to} zumahlen, wie schon vorgemeldet, in jenen nicht vorzuschreiben, doch desto herrlicher altweillen ein dergleichen Lust- u. Kunstohrt der weiten curiosen Welt zur Geniege bekhandt, nicht uneben stehen würde, wan ein Orgl- Werckh alß welches das Horn in der hohen Vestung Salzburg oder einen Echo u. dergleichen zu Belieben stehenten Stl:en so alles durch das Hauptwasser oder Trib-Rädl mit den dazue benöthigten Werck, allwo das Wasser ohne deme durch die bleyerne Röhrn, damit ein solches alles sambt der ganzen Machino bewegt werden muß, vorstöllen wurde. Waß der darzue belauffenten meinen Unkösten und Verdienen betreffent, alß wolle ein solches meiner fürstl. Genaden und gnädigsten Gebietter unden Herrn Herrn etc. etc. hechstangebornen Milde u. Clemenz dero selbsteigner in dergleichen statsamben anvor bewusten hechsten Scienz und Erfahrungheit submisissime anheimbestöllet haben.

Beschreibung

die ruinose Schmittengrotta in hochfrl. Salzburg:

Lust- und Kunstgarten Hellbrunn betrfd.

den 12. July $\overline{a}o$ 1748.

Lorenz Rosenegger

Promptus Raitter in Thürnperg.

Die Aufsicht über die Arbeit wurde dem Hofkammerrat und Baudirektor Johann Ernst von Keutschach und dem Kammerdiener und Lustgarteninspektor Franz Anton Danreiter übertragen. Am 26. Oktober wurde nun folgender *Uncostens-Contract und Überschlag, Die Schmidt-Grotta in Hellbrunn betr.* abgeschlossen, indem sich Rosenegger verbindlich gemacht, *ain Horn mit Echo in zwai Werck und 2 Windt- laden oder Pälgen 10 Stiken spillend, mit Einschluß aller hiezue benöthigter Materialien, ausser des Holz, mit welchen selbst nit versehen ware zu verfertigen umb 50 fl — kr* Weiter machet sich Rosenegger anheuschig 100 neue Figuren, so alle wohl postirt u. in Agilitet gesezt seind, in ermelte Grotta zu bringen, wofür er sambt Faßen und darzue erforderlichen Pichsen auch Drahtwerch mit Einschluß der alten noch brauchbaren einzurichten protendirt 100 fl — kr Vor der in der Grotta ins Prospekt herumbführende Gepäu, Walz und Triebwerch, sambt Tassen und anderer Zugehörde, auch aller Bemiehungen item aigner Verköstung vor sich und seinem Gsöll, iedoch ohne Quartier, Pöth, Liecht und Beheizung, so ihme von Helbrun aus aparte zuezustöllen wäre, zu- sammen 150 fl — kr Nach heijl: 3: König alß vollendter Generalbschau beim Pergwerch im Thürnperg verspricht Rosenegger im Helbrun sich zu stöllen, dem Werckh den Anfang zu machen, u. [:geliebts Gott:] in medio Junij solcher zu Ende zu bringen, worbei Rosenegger gebetten, zur Bestreitung der Unkösten nach angefan- gener Arbeith monathl. à Conto Angelt etwas erfolgen zu lassen.

Außer disen müssen 2 Zimmerleith 14 Tag gehalten werden, das Geleger von aichenen Holz zu ver- ferttigen, deren Wocherlohn betragt 3 fl 44 kr

Das zum Geleger und anderen Werckh benöthigte Holz würdet beiy. angeschlagen 13 fl — kr

Was aber auf Verförttigung aines kupfern Radls, so in Diametro 3 Schuech seyn: wordurch das ganze Werckh getrieben werden mueß, item 2 Messing ainzählige Wechsl dann 3 par solche Hilsen an Un- kösten erlauffen würdet, khan man ohne Beyziehung und Vernemmung des Kupferschmidts und Gloggen- gießers dermahl in kheinen verlässlichen Überschlag bringen. Weiters 40: Schuech ainzählig bleyerne Rohr, wordurch das Wasser auf ersagtes Radt geleittet würd, erfordernten, ieder Schuech zu $5\frac{1}{2}$ Pf. ge-

rechnet, 220 Pf.; wan aber ain neuer Modl, so ainzählig, bey der Hoffpaumeisterey nit vorhanden, u. derjenige, dessen gegossener Schuech $5\frac{1}{2}$ Pf. wögt, bißanhero von gemainer Statt Paumaisterey entlehnet worden, ohnmaßgebist beygeschafft wurde, worzue 9 fl Unkosten erforderlich, khonte die Helffte Bley in Ersparung khömen und wären nur 820 fl. nothwendig, wofür 15 fl — kr
 Gießerlohn vom Pf: 6 S 3 fl — S ,
 Ain hierzue benötigte Wasserbehaltnus oder Reserva von aichenen Holz der Länge nach 6 und in der Braitte 3 Schuech eingeschlossen der Zimmerarbaith, Kitt und Nögl! 6 fl 40 kr
 Summe ausser des Kupferschmidts u. Glogguessers Verdiensts
 343 fl. 24 kr.

Am 10. Dezember ratifizierte Erzbischof Andreas Jakob Graf Dietrichstein diesen Kontrakt.* Im Jänner 1750 aber wandte sich Rosenegger, *Promptus-Raitter und Kunstarbeither in Thürnberg dermahlen im Lustorth Helbrun*, mit der Bitte an den Erzbischof, es möchten ihm, da die paktierte Summe von 350 fl. bereits für die Arbeit aufgegangen, das Werk aber noch ungefähr vier Monate beanspruchen würde, wöchentlich 10 fl. Lohn ausgeworfen werden bis zur Vollendung dieses kunstreichen Werkes, *da ohnedem vor meine Persohn nicht mehr dann wochentlich mit Kost und Lohn sambt Beyschaffung meines Werkzeugs 2 fl kommet, welches in Betracht meiner Miehe und wegen speculirent viller schlaflosen Nächten nicht zu vill sein sollte, besonders da ich vill aus Saxen, Wienn, Venedig und anderen Orthen aigents umb einige Kunstwerk hieher geraiste Leuth habe zu ihren gresten Widerwillen mit lehren Hendten abspiesen miessen. Ich verlange hiedurch keinen Gwin, sondern nur dem hf. Lustorth einen Welt berueffenen Namen, mir aber eine Ehre zu erwerben.* Die Ursache dieser Überschreitung war der Umstand, daß der Kontrakt nur ein neues Werk in die alte Schmiedgrotte vorsah, während mittlerweile durch Danreiter eine ganz neue größere Grotte ($18\frac{1}{2}'$ lang, 20' breit) errichtet worden war. Rosenegger arbeitete mit zwei Gesellen. Am 28. April 1750 bewilligte Erzbischof das Wochengeld von 10 fl. Bis Ende Juni 1750 waren auf die Besoldung Roseneggers und seiner zwei Gesellen 549 fl. 40 kr., auf Bildhauerarbeit 144 fl. 24 kr. und auf Drechsler- und andere Arbeit 19 fl. 34 kr., zusammen also 713 fl. 38 kr. aufgegangen. Die Bildhauer waren Bartlmä Pfäll in Nonntal (85 Figuren), Josef Georg Frieß (18 Figuren), Johann Georg Roß in Hallein (5 Figuren) und Josef Strasser, Bildhauergeselle (49 Figuren). Die Drechslerarbeiten machte Johann Ulrich Rettensteiner. Bis Mai 1751 war die Summe schon auf 1035 fl. 18 kr. aufgelaufen. Am 1. September 1752 endlich war dem Erzbischof die Geduld ausgegangen und er befahl, dem Rosenegger so lange kein Geld mehr zu verabfolgen, bis nicht das Werk tatsächlich vollendet wäre. Gleichzeitig wurde Rosenegger auf Hohensalzburg in Verhaft genommen, wo ein Korporal auf ihn, *damit er nicht entflüeche, obachtsambes Aug zu halten und bis gänzlicher Verfertigung des Werks alle hilfliche Hand zu bieten, unter Tag ihm kein Getränk zu lassen und ihm auf der Seite zu bleiben hatte, um auf die Arbeit fleißig Achtung zu geben.* Aber schon am gleichen Tage wurde er gegen eine Erklärung wieder entlassen, ihm aber *zur Aufsicht und zu baldigen Ende Betreibung* der Korporal als Aufsicht mitgegeben. Am 28. Oktober 1752 war das Werk endlich vollendet. Im Juni 1753 stimmten der Hofkapellmeister Johann Ernst Eberlin und Hoforgelbauer Egedacher das Orgelwerk. Gleichzeitig wurden auch folgende Beschreibungen des „Mechanischen Theaters“, wie es fortab genannt wurde, verfaßt.

Explikation oder Erklerung der neuerpauten und verfertigten Kunstgrotta in dem hochfürstl. Salzburg. Lust Orth Hellbrunn, so vorweisset eine hochfürstl. Hoffmarch, alß erstl. in dessen Mitte die hochfürstl. auf Romanisch erbaute Residenz, zu beyden Seitten das Pau und Preywesen, Ringsherumb verschiedene Handtierungen und Professionisten in Ihren Werckstätten auch letzil. mit einem künstl. Orgl- oder Hornwerckh sambt Echo und Concert. Alles durch Wasser betrieben.

Figuren		Residenz:
bewegl.	unbewegl.	Hochfürstl. Wappen
	2	Stuken mit Lavetten.
2		Grenadier so auf und abspatzieren,
	2	1 Hercoles sambt Hydra.

<i>Figuren</i>		
<i>bewegl.</i>	<i>unbewegl.</i>	
4		<i>Im ersten Umbgang 2 Cavallier und 2 Dames.</i>
	8	<i>Römische Kayser auf der ersten Gallery.</i>
4		<i>1 Pantalon 1 Harlequin 1 Docto 1 Scaramuzo.</i>
	3	<i>Auf d. 2^{ten} Gallery 2 Cavallier 1 Dame.</i>
	10	<i>Kaysrl. Brust Bilder in denen Nitschen.</i>
	6	<i>Vasis auf denen Palustraten.</i>
	2	<i>Trag Mändl unter den forderen Trompetergang.</i>
	2	<i>Figuren in Nitschen vorstellend die erste Architekturam, die zweite Musicam.</i>
	6	<i>Delphinen in den Thurn.</i>
	3	<i>Fortuna auf der Welt Kugel.</i>
	3	<i>Trompeter auf die 3 Gäng.</i>
	2	<i>Wachter bey der Kloken.</i>
10	47	<i>Summa der würckl. bewegl. und unbewegl. Figuren.</i>
53	7	<i>Rechter Handt.</i>
50	20	<i>Linker Handt.</i>
113	74	<i>Summa Summarum der bewegl. und unbewegl. Figuren. Eine und andere Stuck so auch ein jedes vor eine Figur gerechnet wirdt.</i>
	3	<i>Schilder Rechter Handt.</i>
	66	<i>Linker Handt als unten zu sehen ist.</i>
113	143	<i>Summa Summarum.</i>

Rechter Handt

1		<i>bohrender Zimmermann</i>	} <i>Auf dem Boden neben der Residenz.</i>
4		<i>Stekenschlager</i>	
1		<i>Vorsinger</i>	
2		<i>Baumschneider</i>	
1		<i>Zimmermeister</i>	
1		<i>Tagwercker so umb die Arbeit fragt</i>	
1		<i>Tagwercker mit dem Rennseyl</i>	
4		<i>Zimmerleuth sambt Brust Zeug Klim und Seyl</i>	
1		<i>Wagner mit der Schmidtsaulen und gemachten Redern</i>	
	3	<i>im Kauffladen 1 Kauffmann mit unterschiedl. Waaren 1 Bagot Mändl 1 hangender Drach.</i>	
6		<i>im ersten Umbgang 5 Tagwercker welche zu tragen verschiedtl: Paumaterialien 1 Zimmermañ so mit seinem Werckzeug auf die Arbeit geht.</i>	
8		<i>Tagwercker im zweyten Umbgang, welche zutragen verschiedtl. Paumaterialien.</i>	
4		<i>Maurer im 3^{ten} Stockh mit Ziegl Maltertrug und Geristen,</i>	
8		<i>Auf dem Dach 7 Zimmerleuth 1 Pollier so trinkt.</i>	
1	1	<i>1 Barbierer 1 sitzt und läßt sich barbieren</i>	
		<i>1 Schildt mit unterschiedtl. ausgehengten Barbier Schüsseln.</i>	
3		<i>Schmidt nebst Zugehör und Schildt.</i>	
	3	<i>1 Züngießer mit den Drehe Radt 1 Gesell mit der Gießbandl 1 Radttreiberin und unterschiedtl. Zünnigeschirr.</i>	
1		<i>1 Drexler sambt Drehbank und Zugehör.</i>	
2		<i>1 Mahler sambt Potre 3 Farbenreiber u. 7 Landschafften.</i>	
53	7	<i>Summa der würckl. bewegl. und unbewegl. Figuren.</i>	
	3	<i>Schilder so auch ein jedes vor eine Figur gerechnet wirdt.</i>	

*Linker Handt**Auf dem Boden neben der Residenz.*

1		<i>Wandl Wascher nebst 1 Faß und Wannen.</i>
2		<i>Binder und ein Faß.</i>
5		<i>1 Metzger so den Ochsen schlägt, 1 Ochs so niederfällt und wieder aufsteht 1 Metzger so das Messer wetzt 1 Metzger so das Lämpfl absticht 1 Lämpfl auf den Schragen so die 4 Füß und Kopf bewegt.</i>

Figuren	
bewegl.	unbewegl.
1	Reyffenschneider mit der Reyf Bank.
5	1 Pähr 1 Pährentreiber so den Pähren an der Ketten hat 1 altes Weib so mit ihm tanzt und 2 blasende Pährentreiber. Im Keller 12 Bierfässer 23 Kändl und Krüg und 5 Laternen.
4	4 Im Wirtshauß 1 Wirdt 1 Kellner 1 Pauer mit der Radlstrugen und altem Weib 4 Gäste und 1 Schildt.
4	Im Preyhauß 1 Maischer 2 Aufkhieler 1 so Bier füllt 1 Maischpoding 1 Pierkhiel 8 Fässer 4 Amper.
2	1 Auf der Maltz Thennen 2 welche Hauffen arbeiten, 1 Maltz Trager und 6 Maltzhauffen.
9	In der Fleischbanck 1 Schildt 1 Ausgezogenes Lämpf 2 Ausgezogene Ochsen 2 Hammel 1 Schweinskopf 1 Mulde mit Würst 1 Brett mit Bratwürst.
1	Bekhin sambt Lehn Labl Semmeln Strützen Wecken 5 Mehlsäck.
11	Im Umbgang 1 Judt auf den Schwein 1 Altes Weib 1 Pürger mit der Wiegen auf den Puckl 1 Kind darinnen und 1 darauf 1 Kleiner Pürger 1 so Taback raucht 1 Schneider auf der Gaiß 2 Gitzl auf den Buckel und Werck Zeug 1 Wagner so das Radt umbkehrt. 5 Im Caffehauß oben 3 Gäste und unten 2 Spaniolen.
3	1 Meister Schuster so zuschneidt 2 Gesellen und 1 Schildt.
4	1 Schneider Meister so zuschneidt 2 Gesellen und 1 Schildt.
4	1 Rierner Meister 1 Gesell so Leder stecken sambt Rist Banck 2 Gesellen sambt Rierner Rössl und Schildt.
3	1 Weißgerber Meister 2 Gesellen so Haut schaben und 2 Werck Bänck.
2	1 Bildthauer so ein hülzernes Bild ausarbeit sambt Schragen, 1 Gesell so im Stein arbeitet, sambt Brustbildt Schragen und Werkstatt mit unterschiedl. academischen Stuck.
50	20 Summa der würckl. bewegl. und unbewegl. Figuren.
	66 Stuck so auch ein jedes vor eine Figur gerechnet wirdt alß 1 Fass und Wannn hey dem Wandl Wascher 1 Faß bey den Binder 40 Stuck im Keller 14 Stuck im Preyhauß 6 auf der Maltzthennen und 4 Schildter machen zusammen 66 Stuck oder 66 unbewegl. Figuren.

Specification

derer in dem neuen Mechanischen Kunstwerckh in Hellbrunn theills riehrent theills unbeweglichen Figuren und anderen Sachen.

	Erstlich	1 Vorsunger
2 Orgl Werckh auf einer Walzen durch das Wasser		2 mit einer Zugsag schneidende Zimmergsölln
4 Stück spillent.		1 Zimmermeister
	Figuren	1 Tagwercher
	In Kaufmans Laden	1 deto beym Aufzug sambt Cloben und Saill
		4 Zugleith sambt dem Brust Zug.
Unbewegl. {	1 Kaufmann mit verschiedentlichen	In der Barbier Stuben.
	Wahren.	1 Gsöll
	1 Pagothen Mändl daselbst.	Unbeweglich {
	1 hangender Trach.	1 Persohn auf den Barbier Siz
		1 Schild.
5 Tagwercker	Im ersten Umbgang	
1 Zimmermann.		In der Schmidten
	Im ersten Stockh.	4 Schmidt-Knecht
		1 Wagner sambt Schild.
8 umgehende Tagwercker verschidentliche Pau Materialia tragent.		Oben auf der Schlosserey
	Im anderten deto.	3 Naglschmid
4 arbeitsende Maurer auf dem Gerist sambt Zieglen.		1 Schlosser
		1 Schild, unbeweglich.
	Auf dem Tach.	
8 derley Zimmer Leith.		In dem anderten Gaden.
		1 Träxler sambt Trapanckh Werckzeug und Schild.
	Herunten auf dem Poden.	
1 Zimmergsöll mit einem Neuger porrent		In der Zinnzüesser Werckstad.
4 Steckhenschlager		1 Träpanckh und verschidenes Zingeschier.

Mahler Werckhstath.

1 Mahler bey einen Portraie item 7 Landschäffler
1 Farbreiber.

Auf der herentheren Seithen.

Unbewegl. { 12 Pier Vaß
5 Ämpper
23 Kandln et Krüeg
5 Plechene Latern
1 Schild
1 Würth
1 Kellner
1 Paur ain altes Weib in einer Räd
Truhen fiehrent
2 Bindtergsölln an einen Vaß Raiff an-
treibent
1 Raiffschneider
1 Wändl Wascher.

Im Preuhauß

An Figuren Nichts
8 Pier Vaß

Auf den Malz-Thenn

Nihil

In den Fleisch Banckh

Unbew. { 1 Schild
1 Lämppl } ausgezogen
2 Oxen
2 Schweinen Schuncken
1 deto Köpfl
1 Muelter mit Würst und Punzen
1 Bröd mit Brad Würst
1 Mezger so ein Lämppl abstichet
1 Lämppl den Kopf und Füess bewegent
1 Metzger, welcher den Oxen schlägt
1 Ox der niderfahlet und aufstehet
1 Fleischhackher Messer wezent.

Beym Pern-Tanz

1 Per
1 Pern-Treiber disen in der Ketten fiehrent
1 altes Weib mit dem Pern tanzent
2 blasende Pern Treiber.

Im Pöckhen-Laden

unbewegl. 1 Pöckhin mit Lenlaib, Sembl, Struzen,
Röggelen und Mehlsäckh

Umb den Pöckh Laden gehen herumb

1 Jud auf einem Schwein reittent
1 altes Weib
1 Bürger Pauer sambt Wiegen und
2 Kindern
1 Tobackh rauchender Paur

1 Schneider, so auf dem Gaißpockh reittet mit Werck-
zeug und 2 Kizl in der Putten versechen
1 Wagner mit umbtreibenden Rad.

Weißgerber Werckhstad.

1 Maister } Löder abstögsent
1 Gsöll }
1 Schild.

Riemer Werckhstad.

1 Maister } so Löder rökken
1 Gsöll }
2 Riemergsölln sambt Riemer Rössl
1 Schild.

Bild-Hauer Werckhstad

1 beym Schragen in Holz arbeitender Bildhauer
1 anderer deto in Stain arbeitent mit Schragen und
Brustbild
Underschildlich zur Bildhauerey gehörige Academie-Stuckh.

Schneider Werckhstad

1 Schild mit einem Gaißpockh
2 Näende Schneidergsölln
1 Maister auf einen Tisch zuschneident.

Schuester Werckhstad

1 Schild
1 Maister Arbeith herrichtent
1 Schuech machender Knecht
1 deto welcher wixet.

Caffae Hauß

Nichts.

Residenz

Unbewegl. { 2 Schildwach haltende Grenadier
2 Methollene Stuckhl auf Laveten
1 Hochfürstl. Wappen
1 Hercules mit Hydra
8 Rom. Kaiser
10 solche Brust Bilder
6 Bases
2 Gang tragende Männer
2 Figuren Architekturam et Musicam
vorstellent
6 Delphin über ein methallene Gloggen
1 Fortuna zu obrist auf der Residenz
ohne der Schild an anderer Cleinigh-
keiten: 128 Figuren.

Bereits geschnizet aber annoch uneingerichtet
seynt nachvolgende Figuren vorhanden:

Zu der Residenz gehörig in dem Umgang in besagter
Residenz
2 Frauenzimmer
2 Cavaliers.

Herausser der Residenz
 1 Scapier
 1 do do
 1 Scharmuzo
 1 Bantilon
 1 Hund
 1 Exercitien Meister.

Auf die erste Altana
 3 Cavalier
 1 Frauen Zimmer.

In Thrompether Gang
 3 Thrompether.

In Uhr Thurn
 2 So die Uhr anschlagen.

Im Keller
 1 Würtin
 4 Spiller
 4 Gäst

Im Preuhaus
 10 arbeitende Knecht.

Coffee Hauß
 1 Türckh
 1 Pöllackh
 3 Göst

Lederer Werckhstad.
 2 Knecht in denen Wonnen.

Auf die claine Altana
 2 spännische Figuren.

In die Schmidten
 1 Ploß palgen ziehen
 1 Schmid Maister
 1 Pferdt im Nothstall
 1 Reit Knecht.

Auf dem Poden
 1 Jäger
 1 Wildschiez } Rauffent.

In die Zünngüesser Werckhstad.
 1 Gsöll bei der Güeßpanckh.
 1 Weibsperson das Rad treibent
 1 Maister.

Zum Kaufmannsgewölb
 1 Paur mit dem Schmalz Kibl.
 57 Stuckh uneingerichter Figuren.

Hochfürstl: Salzburg: Lustorths Verwaltung Hellbrunn
 den 28. Septb. 1752.

Johann Jakob Kendler.

Die nächsten Jahre bringen abermals Reparaturen. 1758 werden die Bleiröhren der *Forstteuflgrotta* ausgebessert und die Röhren des *Regenbogens in der großen Grotta* umgegossen. 1759 waren in der *Abgottsgrotta* und *Salblingstuben an den Seitenwänden* daselbst, die mit klein und größeren verschiedenlich färbigen Pflästerln eingelegt sind, viele tausend große und kleine Feldln wegen der vermuthlichen Feichtigkeit wirklich abgestanden.

Die Wiederherstellung erforderte ziemlich viel Auslagen:

Benedict Zöpf, Stockkathorer 123 fl, Martin Dreyer, Hof- und bgl. Hafner für 22000 groß und kleine gelb, weiß, blau und meergrüne glasierte viereckige Steinl, das Tausend zu 5 fl 110 fl Josef Miller, Hofvergolder und Maler für Neumalung der 5 Stück Malereien in der Forelmgrottn, welche alle ruinirt und nicht mehr richtig waren, à 18 fl zus. 90 fl.

1760 wird befunden, dass die Ruckmauer der sogen. *Silbergrotta* sich hindanbegeben und velle Spacatur gemacht, auch schon vor etwelcher Zeit des Einfahls halber habe müssen gespreizet werden, welche vermuthlich wegen denen villfalltig alldorth befindlichen Prunflüssen und etwan des nicht genugsam gemachten Fundaments herkommen könne, mithin diese unentbehrlich abgetragen, neue Pirsten geschlagen, auf selbe ein gut- und gewehrliches Fundament angelegt und also erwehnte Grotta in guth und dauerhaften Standt widerumb hergerichtet werden müsse. Der Kostenvoranschlag beläuft sich auf 287 fl. 39 kr. 2 $\frac{1}{2}$. Den Beginn der Arbeiten setzte Erzbischof Siegmund auf das Frühjahr 1761 an.

Am 27. März 1770 suchte *Leopold Rosenegger, des gewesten Oberbergraiters aus Hallein Sohn*, an, da er von einer sicheren Hand vernommen habe, dass *E. J. Gn. gnädigstes Belieben* tragen sollten, das von meinem Vatter sel. in Hellebrunn errichtete Werk ausbuzen und reparieren zu lassen. Wan nun ich die Model meines Vatters noch in Handen und von ihm in dieser Kunst profitiert habe, demnach mit

der Gottes Hilfe mich an dieses Werk getraue, es möge ihm die Ausbesserung übertragen werden. Das Pfliegericht berichtete, daß die Beschädigung sich nur auf die Orgel und Pfeifen beschränke, weshalb dem Hoforgelmacher Rochus Egedacher *die Reparatur des Horns, Auswexlung der Pfeifen und Stimmung des Leders* für 50 fl. übertragen wird. 1772 werden die zwei *von Gips gemachten und vor der großen Groten im Lustorth Hellbrunn stehenten Hirschen, die wetterschlächtig auch dabei die Läufe in manichem abgebrochen* um 48 fl. repariert.

Im April 1775 kam der jüngste Sohn der Kaiserin Maria Theresia, Erzherzog Maximilian (nachmals Kurfürst von Köln), zu Erzbischof Hieronymus auf Besuch. Bei dieser Gelegenheit wurde auch Hellbrunn besichtigt. *Daselbst wurde mit der Steinbockjagd* — wir entnehmen diese Schilderung einem gleichzeitigen Briefe des Hofratspräsidenten v. Kleinmayern — *der Anfang gemacht. Der Erzherzog schoß den schwersten und ältesten Bock zweimal wund. Er verklebte sich jedoch mit gelähmten Füßen in eine Felsenhöhle, so dass nur der Kopf hervorragte, und dann gab ihm Baron von Lehrbach den letzten Schuß auf die Stirne, worauf er von der Höhe des Felsens wie eine schwere Kugel herabrollte und gleichsam vor den Füßen des Erzherzogs und Erzbischofs sein letztes Compliment machte. Der Erzherzog war ungemein freudig darüber und ich muss es selbst gestehen, dass ich vielleicht eine so artige und compendiose Jagd von seltenen Thieren nicht mehr sehen werde. Man hatte sie bald oben, bald unten, bald stehend, bald flüchtig, bald steigend und kletternd und so immer in dem Gesicht; und dies alles ohne Lärm, Geschrei und Treiber. Nach diesen verfügte man sich in den Garten an die Weyer, woselbst der Erzherzog etwelche Stücke von größerer Gattung Forellen und Salblingen mit der Angel herauszog. Von dannen gieng es in das Patheon und da wurden die eingesperrten Forellen und Salblinge mit langen Gabeln rechtschaffen zusammengemezelt.*

1791 wurde die Mauer *beim steinernen Tische* teilweise erneuert, nachdem schon 1788 der Hofstukkateur Pilauder einiges *à la mosaïque* um 123 fl. gearbeitet hatte. Im gleichen Jahre wurde auch das zweite Belvedereschlößl im Hellbrunner Hirschgarten repariert und das Monatschlößchen einer gründlichen Renovierung unterzogen. Drei Rohrböden waren eingefallen und Fenster, Thüren, Küche und Keller befanden sich in einem äußerst elenden Zustande. Erzbischof Hieronymus beschloß, es neu herstellen, ausmalen und zum Teil einrichten zu lassen, was auf 1288 fl. veranschlagt wurde. Aus den Akten erfahren wir, daß früher alle Reparaturen durch den hochfürstlichen Oberstbaukommissär Elias von Geyer hinterstellig gemacht worden waren. Louis Grenier, Ingenieurhauptmann berichtet: *Seit 35 Jahren ist keine Hand mehr angelegt worden. Da ich vor 11, 10 und noch vor 9 Jahren darauf beharrte, dass die Ausbesserung des bekannten Schlössls nicht länger mehr verschoben werden könnte, erhielt ich von Herrn v. Geyer zur Antwort, dass alle Reparationen vergeblich sey, weil obiges Gebäude ohnehin gänzlich abgetragen werden sollte*, und Graf Galler, der Referent bei der Hofkammer, äußerte sich über Geyer mit einem vielsagenden: *De mortuis nil nisi bene*. Im Juli 1791 waren die Arbeiten, die sich auf 1626 fl. 28 kr. bezifferten, vollendet (Hofbauamt 1791 D).

Am 10. Mai 1807 *wurden auf dem Wasser nach Wien alle im Hellenbrunn vorrätliche seltene Vögel als Gold- und Silberfasanen, ausländische Änten und Hennen, sogar die Schwane gebracht, und damit in diesem Lustort nichts mehr seltenes gefunden würde, so wurden die 3 vorrätlichen Biber abgeschlagen und das Fleisch verkauft. Die von dem Kurfürsten von Passau hieher gebrachten und um Hellenbrunn ausgelassenen weißen Hirschen erhielten ebenfalls die Weisung, so bald es thunlich sein wird, nach Wien zu migrieren.* (Tagebuch des Abtes Dominikus Hagenauer von St. Peter pag. 270.)

Ein Inventar von 1825 zählt folgende Grotten und Wasserwerkgebäude auf: Das Fischhaus oder die Salblingstube, Neptungrotte, Monstrumgrotte, Grotte der Kleopatra, Acteongrotte, musaische Grotte, Grotte der Diana, Gebäude der Mechanik, Steinbockgrotte, Mohrenkopfgrotte, Sternweihergrotte, Grotte zum Vogelsang; die Ruinen und Regenbögen befinden sich zu ebener Erde im Lustschlosse selbst. Orpheusgrotte, Amphitheater um den steinernen Tisch, Brunnhaus.

Beschreibung:

Beschreibung.

Der alte Haupteingang liegt im O.; hier endet die im rechten Winkel von Salzburg aus auf die Schloßanlage führende, aus prächtigen alten Bäumen bestehende Hellbrunner Allee, während eine gleich schöne Allee in gerader Richtung von Glasenbach-Aigen auf das Tor hinführt.

Der Eingang selbst (Fig. 160) wird gebildet von zwei hohen rechteckigen Mauerkulissen, die durch je zwei Pilaster (mit Sockeln und Kapitälern aus Konglomeratstein) gegliedert und innen von Ortsteinen aus Untersberger Marmor eingefast sind. Oben Gebälk mit vorspringenden Abschlußgesimsen, daran zwei Marmorwappen des Erzbischofs Marcus Sitticus; oben darauf stehen je zwei in Kugeln endigende Marmorobelisken auf Konglomeratpostamenten. Prächtiges schmiedeeisernes Rokokogitter, im Jahre 1888 aus Schönbrunn hierher überführt. Zu beiden Seiten des Tores je ein einfaches niedriges einstöckiges Gebäude, das rechte unten mit vermauerten Schlüsselschießscharten. Beide waren ursprünglich bloß eingeschossig und wurden erst im XVIII. Jh. erhöht. Das Gebäude zur Rechten diente zuerst als

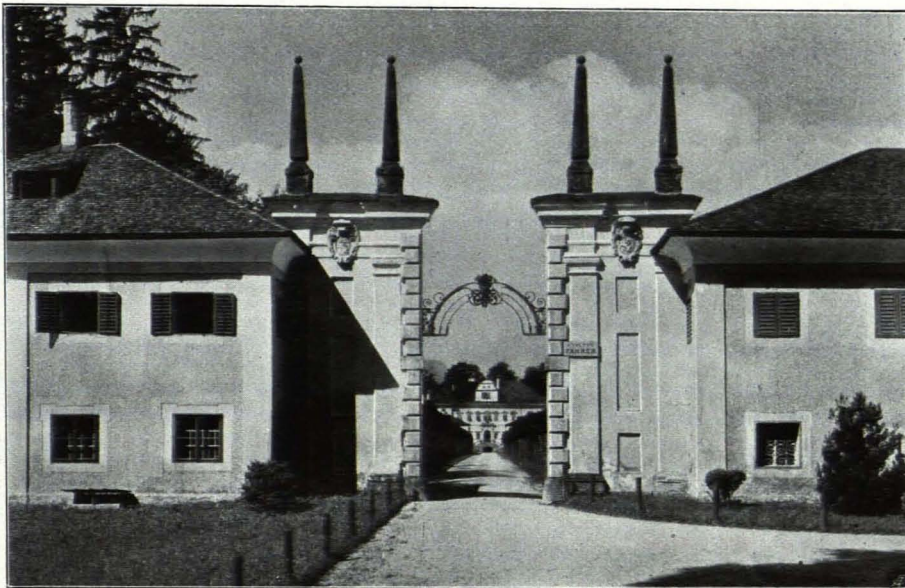
Eingang.
Fig. 160.

Fig. 160 Hellbrunn, Haupteingang (S. 193)

Wohnung der erzbischöflichen Trabantenleibgarde, seit Erzbischof Guidobald als solche des Gerichtsdieners; eine Arrestzelle ist noch erhalten; im SW. schließt sich daran ein Stallgebäude. Das Gebäude zur Linken bewohnte zuerst der Torwart, am Ende des XVIII. Jhs. Waldmeister und Zimmerpolierer, jetzt der Verwalter. Das im O. daran anstoßende eingeschossige Gebäude war früher Stall. Durch ein im S. des Verwalterhauses in die Mauer gebrochenes, von zwei einfachen Konglomeratpfeilern flankiertes Tor mit schmiedeeisernem Rokokogitter kommt man in den ehemaligen Damhirschengarten. Alle besprochenen Gebäude haben Schindeldächer.

Vom Haupttore führt in schnurgerader Linie auf das Schloß zu eine lange Straße, zuerst von zwei mäßig hohen Mauern, mit Kugelakazien zu beiden Seiten, vor dem Schlosse dann von zwei langgestreckten eingeschossigen Gebäuden flankiert. In diesen waren 1619 untergebracht: Rechts die Stallung für die Tummelpferde, ein Brunnen mit einem Mascheron, Reitstall und Sattelkammer; links der Stall der Karabinerleibgarde, wieder ein Brunnen, die Wagenpferdestallung, Heu- und Zimmereihütte, Pomeranzstube, der hf. Leibstall, am Ende die Zimmer des Hofkaplans und der Offiziere.

Wie die Veränderung des Bestandes gegenüber den Ansichten Fig. 153—154 zeigt, ist dieser Trakt umgebaut, und zwar 1660. Dies besagt eine am Südosttrakte eingemauerte weiße Marmorplatte mit dem Reliefwappen des Erzbischofs Guidobald Grafen von Thun (1654—1668) und der Inschrift: *Hoc*

latus haustum fortuito igne, ut damno doceret sapere, fortius et amplius pro habitatione et hortensium hyematione per arcuata opera instauravit Guidobaldus arch. et princeps MDCLX.

Fig. 161.

An Stelle zweier bogenförmiger, von je einem Tore durchbrochener Mauern, welche wir auf den ältesten Ansichten Fig. 153—154 sehen, stehen am Ende der Straße zwei einstöckige, 1692 erbaute Gebäude, gegen den Hof zu halbrund eingebogen (Fig. 161). In dem nördlichen (Fig. 167a) befand sich zuerst die Wohnung des Pflegers, dann des Gerichtsschreibers (jetzt die des Hofgärtners). In dem südlichen (b) war die des Hofgärtners (jetzt die des Schloßwirtes).

In der jetzigen Hofgärtnerwohnung befinden sich im Erdgeschoße zwei durch einen Flachbogen verbundene Zimmer von unregelmäßiger Grundrißform mit schön stukkerten Decken: In dem einen ein ovales Mittelfeld, von vier Kartuschen umgeben, in dem anderen ein oblonges Mittelfeld, umrahmt von buschigem Blattwerk und zwei Muscheln. An der Laibung des Bogens gekreuzte Zweige und in der Mitte eine ovale Kartusche mit zwei Cherubsköpfen und der Jahreszahl 1692. In der Küche daneben ein rotmarmorner Brunnentrog mit der Jahreszahl 1745.

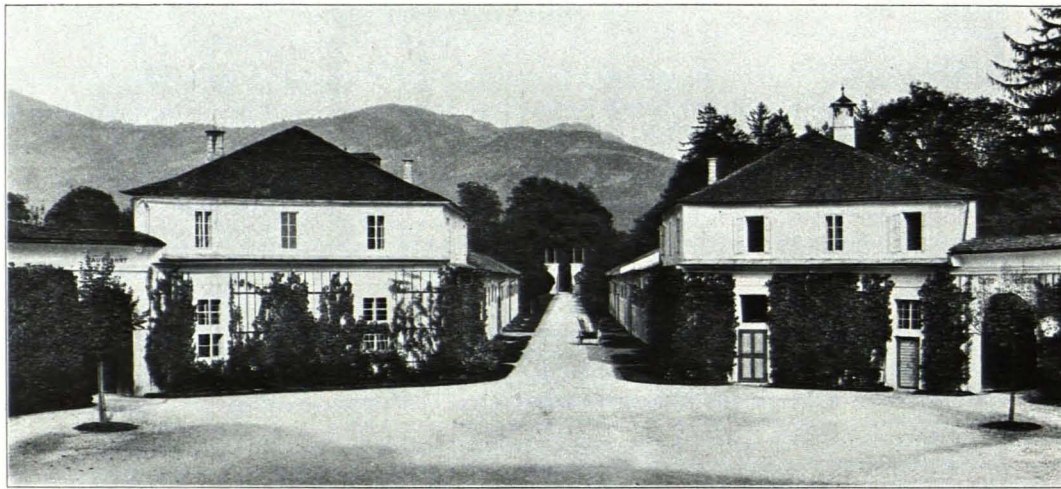


Fig. 161 Hellbrunn, Eckgebäude im Rundell des Hofes (1692) (S. 194)

- Schloßhof. Der im NO. abgerundete geräumige Schloßhof wird an den beiden Langseiten von niedrigen Gebäuden begrenzt, in denen jetzt die Restauration und Dienstwohnungen untergebracht sind. Ursprünglich (1619) befanden sich in dem nordwestlichen Flügel (c) außer der Kapelle neun Kammerherrenzimmer. Der Plan von 1776 (Regierungsarchiv) nennt westlich von der Kapelle das Gasthaus, östlich das Kanzleizimmer und die Wohnung des Pflegers und Oberschreibers. Der geradlinige Teil ist noch von 1613, der innen gebogene Anbau von 1692, wie eine an der Außenseite eingemauerte Marmortafel angibt (vgl. Fig. 153, 154 mit 155).
- Kapelle. Ungefähr in der Mitte des Nordwesttraktes ist die Kapelle eingebaut, die sich um ein Geschoß über die übrigen Gebäude erhebt. Sie hat in der Mitte eine Tür mit gebrochenem Giebel und Eisengitter, oben ein Doppelfenster mit Giebelverdachung und ist durch ein vorspringendes Gesims und einen geschwungenen Giebel darüber abgeschlossen, der mit einer gemalten Sonnenuhr verziert und mit zwei steinernen Kugeln und einem Pinienzapfen bekrönt ist. Die Ecken sind mit Konglomeratquadern armiert. Unten marmorne Sitzbänke.
- Inneres. Das neu ausgemalte Innere der rechteckigen, halbrund abgeschlossenen Kapelle ist einfach gehalten. An den Wänden Flachpilaster mit stukkerten ionischen Kapitälern, darüber ein Gesims mit Eierstab. Über der in flachbogiger Nische stehenden Eingangstür ein rechteckiger, wohl für eine Inschrift bestimmter Stuckrahmen, darüber Doppelfenster. Rundbogiges Tonnengewölbe, über der

halbrunden Apsis abgerundet. In der Apsis beiderseits je ein Fenster. Rechts Tür zur kleinen quadratischen kreuzgewölbten Sakristei. An der Kapellentür altes Schloß und Beschläge (um 1615).

Einfacher Holzaltar (geschwungene Mensa und Tabernakel), weiß lackiert, mit vergoldeten Zieraten; dahinter großes Holzkruzifix mit vergoldetem Christus, modern. Neben der Tür marmornes Weihwasserbecken.

Altar.

Gemälde: 1. Öl auf Holz. Madonna mit dem Kinde. Maria (Halbfigur) wendet den ganz im Profil gestellten Kopf zu dem auf ihrem Schoße sitzenden nackten Jesusknaben; rechts Ausblick auf eine Landschaft. Gutes, leider teilweise stark abgeriebenes Bild, italienisch beeinflusst, Ende des XVI. Jhs. — Reichgeschntzter vergoldeter Rahmen, erste Hälfte des XVIII. Jhs.

Gemälde.



Fig. 162 1 Hellbrunn, Schloßfront gegen Nordosten (S. 196)

2. Öl auf Leinwand. Verlobung der hl. Katharina mit dem Christkinde. In der Mitte die sitzende hl. Maria mit dem Kinde, dahinter der hl. Josef, rechts die kniende hl. Katharina, links zwei Putti, der vordere mit der Krone. Gute, italienisch beeinflusste Arbeit aus der ersten Hälfte des XVII. Jhs.

In dem gegenüberliegenden Flügeltrakte im SO. (*d*) waren 1619 die Tafelstube und neun Zimmer für die Truchsesse und Offiziere, seit Erzbischof Guidobald die Wohnung des Mitterschreibers, drei Küchen, ein Brunnen und die Wohnung des Brunnenmeisters. Der Plan von 1776 nennt: Im O. das Glashaus, in der Mitte die Hofküche, im W. die Brunnenmeisterwohnung; jetzt verschiedene Wohnungen. Der Kapelle gegenüber ein ganz gleich gegliederter, als Glockenturm dienender Bau mit einer Uhr im Giebel.

Flügeltrakt.

Zwei rundbogige Tore im N. und O. führen in den Garten, zwei Durchgänge im W. und S. in den vorderen Schloßpark.

Schloß-
gebäude.
Fig. 152,
162—168.

Schloßgebäude (Fig. 152, 162—168).

In den Jahren 1613—1615 wohl nach dem Entwurf des Santino Solari erbaut. In der Fassadierung lehnt sich das Schloß an die Residenzbauten der Erzbischöfe Wolf Dietrich und Marx Sittich in Salzburg an. Das eigentliche Schloßgebäude ist zweigeschossig und hat im Grundrisse die Form eines oblongen Rechteckes, an dessen Schmalseiten turmartig zwei quadratische Risalite vorspringen. Vor der Hauptfront im NO. befindet sich eine Treppenanlage, aus der südwestlichen Langfront tritt ein rechteckiger Mittelrisalit vor. Die Außengliederung ist im wesentlichen eine horizontale: Sockel mit starkem Rundstab in der Mitte, unter den Fenstern je zwei einfache Bandgesimse, alle gleichwie die Fensterumrahmungen aus Konglomerat (Nagelfluh). Als Abschluß profiliertes Putzgesims, darüber vorkragendes weiß stukkirtes Hohlkehlgiesims.



Fig. 163 Hellbrunn, Marmorrelief in der Brunnengrotte unter der Hauptstiege, um 1613 (S. 196)

Hauptfront.
Fig. 162.

Hauptfront im NO. (Fig. 162): Zum Hauptportal führt eine marmorne Doppelstiege (mit marmornen Balustern und kugelbekrönten Postamenten, auf Konglomeratunterbau). Die beiden Stiegen münden auf eine kleine Altane, von der aus der Hoftrompeter zur Tafel zu blasen pflegte.

Fig. 163.

Unterhalb dieser Altane befindet sich ein um vier Stufen in den Boden vertiefter, nach vorne mit einem flachbogigen Tor sich öffnender Brunnenraum (Fig. 167, 1). Er ist ringsum mit Konglomeratquadern verkleidet und mit einer aus Quadern bestehenden flachbogigen Tonne gewölbt. An der Rückwand dieser mit großen Marmorplatten gepflasterten Brunnengrotte ist ein großes Marmorrelief (Fig. 163) aufgestellt, darstellend einen knienden, langbärtigen, nackten Mann mit einem Rebenkranz im Haare, der zwei Steinböcke (Wappentiere des Erzbischofs Marcus Sitticus) in den Armen hält; gute Arbeit, um 1613. Aus den Mäulern der beiden Steinböcke fließt das Wasser in ein ovales Marmorbecken. Oberhalb der Gruppe ist die Wand mit Tuffstein verkleidet.

Beiderseits der Stiege je fünf oblonge, steingerahmte vergitterte Kellerfenster. Im ersten Geschoß in der Mitte Portal aus Konglomerat: Rundbogige Türöffnung mit zwei einfachen Kämpfersteinen und einem Schlußsteine, flankiert von zwei Rustikapilastern mit tiefen Horizontalfugen, einfachen Basen und profilierten Gesimsen. Darauf Fries aus hellem Untersberger Marmor mit der eingemeißelten fünfzeiligen Kapitalinschrift:

*Quae circumspiciens aedificata cernis
 Marcus Sitticus ex Altaembsiis com(itibus)
 arch(iepiscopus) Salisb(urgensis) ad successorum suiq(ue)
 animi levamen decimo quinto mense fundavit
 atq(ue) perfecit anno dñi MDCXV principatus III.*

Über dem profilierten verkröpften Gesims in der Mitte das schön skulptierte Marmorwappen des Erbauers Erzbischofs Marcus Sitticus, Grafen von Hohenembs, durch zwei marmorne Fruchtschnüre verbunden mit zwei auf profilierten Postamenten ruhenden Marmorkugeln.



Fig. 164

Hellbrunn, Ansicht des Schlosses vom großen Weiher im Südosten (S. 197)

Beiderseits des Tores im Mittelteil je drei, in den wenig vorspringenden Seitenteilen je zwei Fenster in Konglomeratrahmung mit profilierten Sturzgesimsen. Im zweiten Geschoß in der Mitte ein Doppelfenster und beiderseits davon je fünf Fenster mit profilierten Dreiecksgiebelverdachungen. In der Mitte über dem Abschlußgesims ein rechteckiges Dachgeschoß mit flachbogigem Giebel; in der Mitte ein Doppelfenster und darüber zwischen zwei profilierten Gesimsen zwei Mezzaninfenster in Konglomeratrahmung; an den Seiten Marmorvoluten mit Vasen.

Südostseite (Fig. 164): Rechts unten neben dem Durchgange rechteckige Kellertür, darüber im ersten Geschoße zwei Fenster mit profilierten Gesimsen, im zweiten Geschoß ein Fenster und eine Balkontür mit Giebelverdachung. In dem Winkel ein später eingebauter rechteckiger Wendeltreppenaufgang; darin im SO. unten Tür, darüber ein oblonges und oben ein größeres Fenster; profiliertes Abschlußgesims, Schindeldach. Im stark vorspringenden Eckrisalit im NO. unten eine Tür und links daneben ein vermauertes Fenster, im ersten Geschoß ein Doppelfenster (eines vermauert) mit profiliertem Sturze, darüber ein zweites Doppelfenster mit Giebelverdachung (rechte Hälfte beseitigt), in der Mitte Ovalnische mit der Marmorbüste eines bärtigen römischen Kaisers.

Südostseite.
 Fig. 164.

In der Südostseite des Risalits unten ein dreifaches Kellerfenster (die zwei seitlichen vermauert), im ersten Geschoß ein dreifaches großes Fenster (das mittlere in der unteren Hälfte, die beiden seitlichen ganz vermauert) mit profiliertem Sturzgesims. Im zweiten Geschoß ein Holzbalkon mit schmiedeeiserner Balustrade, rechteckige Balkontür mit zwei seitlichen Fenstern in Steinrahmung mit profilierter Giebelverdachung, die in der Mitte durch eine ovale Nische mit der Marmorbüste eines bartlosen römischen Kaisers unterbrochen ist.

Nordwest-
seite.

Nordwestseite: In der linken Hälfte unten Tür und daneben oblonges Kellerfenster; moderner Vorbau mit zwei Holzsäulen. Im ersten Geschoße zwei Fenster mit profiliertem Sturze, im zweiten zwei

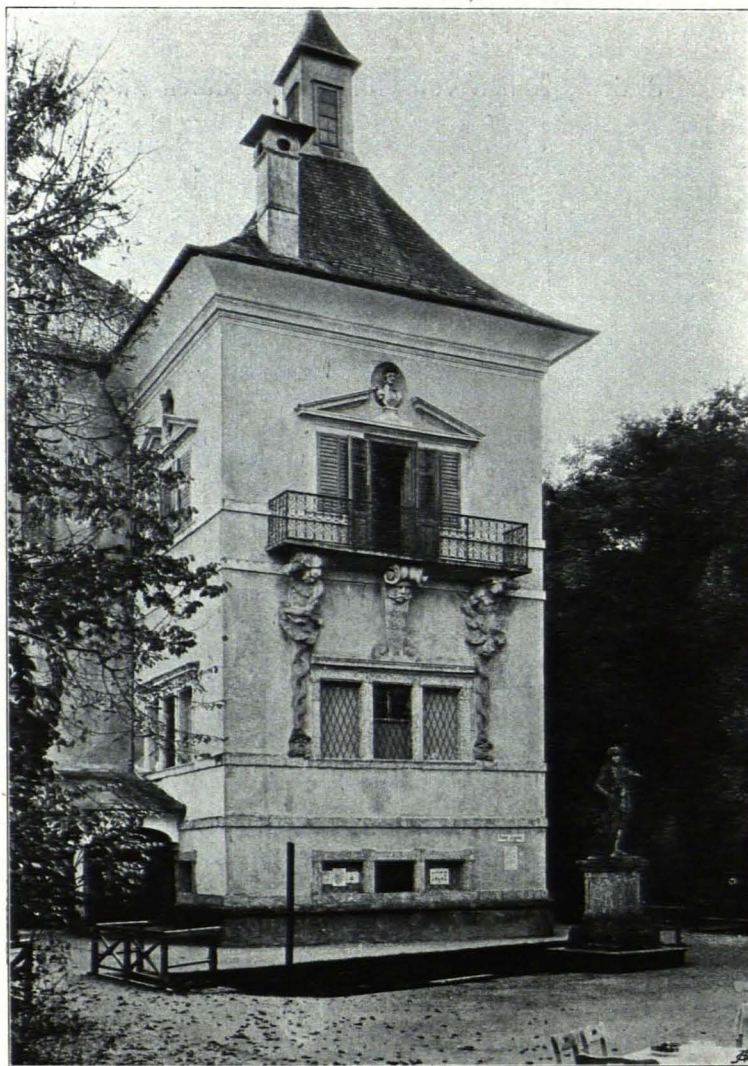


Fig. 165 Hellbrunn, Nordwestrisalit des Schlosses mit Bacchusstatue (S. 198)

Fig 165. mit Giebelverdachung. — Im vorspringenden Risalit (Fig. 165) im NO. unten Tür mit zwei seitlichen, vermauerten, oblongen Fenstern, im ersten Geschoß ein dreifaches Fenster mit geradem Sturze (die beiden seitlichen ganz, das mittlere zur Hälfte vermauert), im zweiten ein dreifaches Fenster mit gebrochenem Giebel, darin in der Mitte Marmorstatue eines bartlosen römischen Kaisers. Links daneben noch ein rechteckiges Fenster. Reicher gegliedert ist die den Weiheranlagen zugekehrte Nordwestseite des Risalites. Dreifaches oblonges Kellerfenster (die beiden seitlichen vermauert), im ersten Geschoße dreifaches Fenster wie im NO., im zweiten Balkon mit Tür und zwei Seitenfenstern, Giebelverdachung und marmorner Kaiserbüste. Der flache Holzboden des rechteckigen, mit schmiedeeiserner Brüstung versehenen Balkons

wird an den Seiten getragen von zwei marmornen Atlanten, die statt des Unterleibes zwei in einandergeschlungene, in eine Maske endigende Schlangenschwänze haben, in der Mitte von einer großen Volutenkonsolle mit einer Maske, ebenfalls aus Untersberger Marmor.

Südwestfassade (Fig. 166): Dem Sternweiher zugekehrt. In der Mitte rechteckig vorspringender Risalit; darin großes Konglomeratportal mit Rustikagliederung; neben der rundbogigen Öffnung zwei nach unten sich verjüngende halbrunde Pilaster mit marmornen Köpfen und Füßen als Kapitälern und Basen; gerades Gebälk, über der Blechverdachung zwei Marmorkugeln. Darüber breitovales Fenster in Verputzumrahmung; im zweiten Geschoße Doppelfenster mit gebrochenem Giebel, darüber schön skulptiertes Marmorwappen des Erzbischofs Marcus Sitticus. Darauf als drittes Geschoß Aufsatz mit Giebel von gleicher Gliederung wie bei der Hoffassade.

Südwest-
fassade.
Fig. 166.

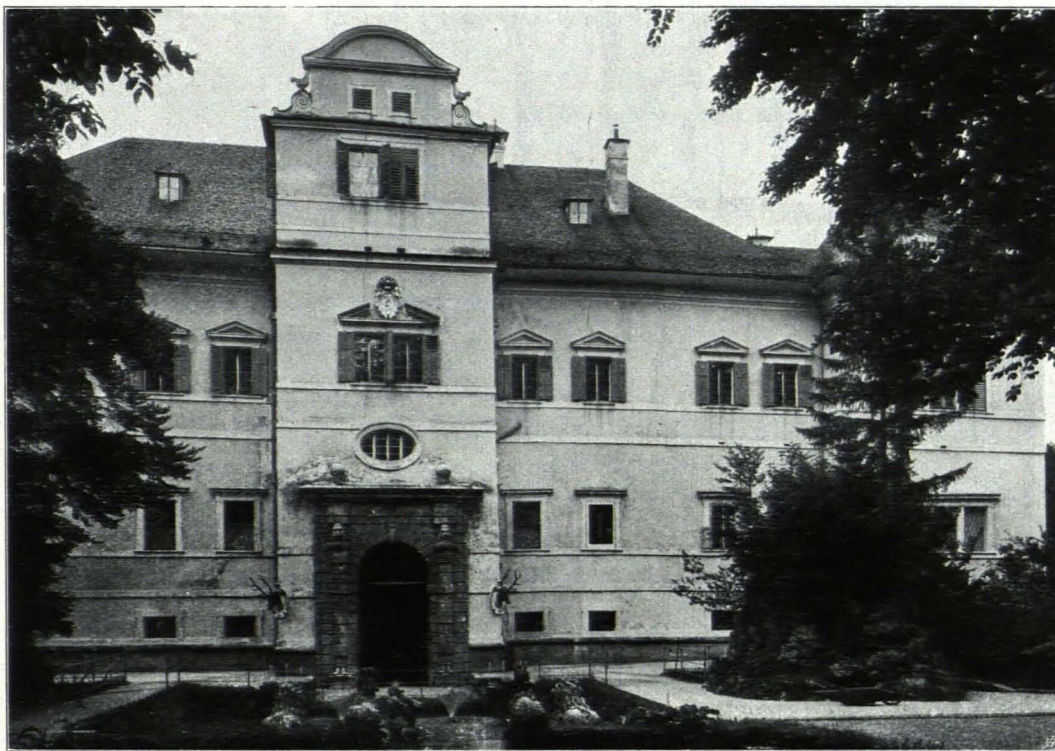


Fig. 166 Hellbrunn, Südwestfassade des Schlosses mit Eingang zur Neptungrotte (S. 199)

Neben dem Portal an den Ecken zwei Marmorkartuschen mit bronzenen Hirschköpfen, aus denen Wasserstrahlen gespritzt werden können, bezeichnet: *Hitzl fc.* (Sie wurden im XIX. Jh. als Ersatz der früher hier befindlichen zwei Stuckhirsche von 1693 angebracht, die durch Verwitterung zugrunde gegangen waren; Franz Hitzl lebte 1791—1856.) In den beiden Seitenwänden des Risalits im ersten Geschoße je ein verschaltes Fenster mit geradem Sturz, im zweiten Geschoße je eines mit Giebelverdachung, im Aufsätze je ein einfaches Fenster.

Beiderseits des Mittelrisalits in allen drei Geschossen je vier paarweise zusammengerückte Fenster von entsprechender Umrahmung wie auf den übrigen Seiten. In den vorspringenden Eckrisaliten in allen drei Geschossen je drei Fenster; von denen im Grotten- und 1. Geschoße sind die beiden seitlichen vermauert. Über dem gebrochenen Giebel im 2. Geschoße in Ovalnische je eine Marmorbüste eines römischen Kaisers.

Über dem Hauptgebäude Schindelsatteldach, über den Schmalseiten abgewalmt, mit gemauerten Rauchfängen und Dachfenstern. Über den Eckbauten Schindelpyramidendächer, mit prismatischen hölzernen, blechgedeckten Laternen mit Blitzableitern, die schon 1786 durch den salzburgischen Professor P. Dominikus Beck eingerichtet worden waren.

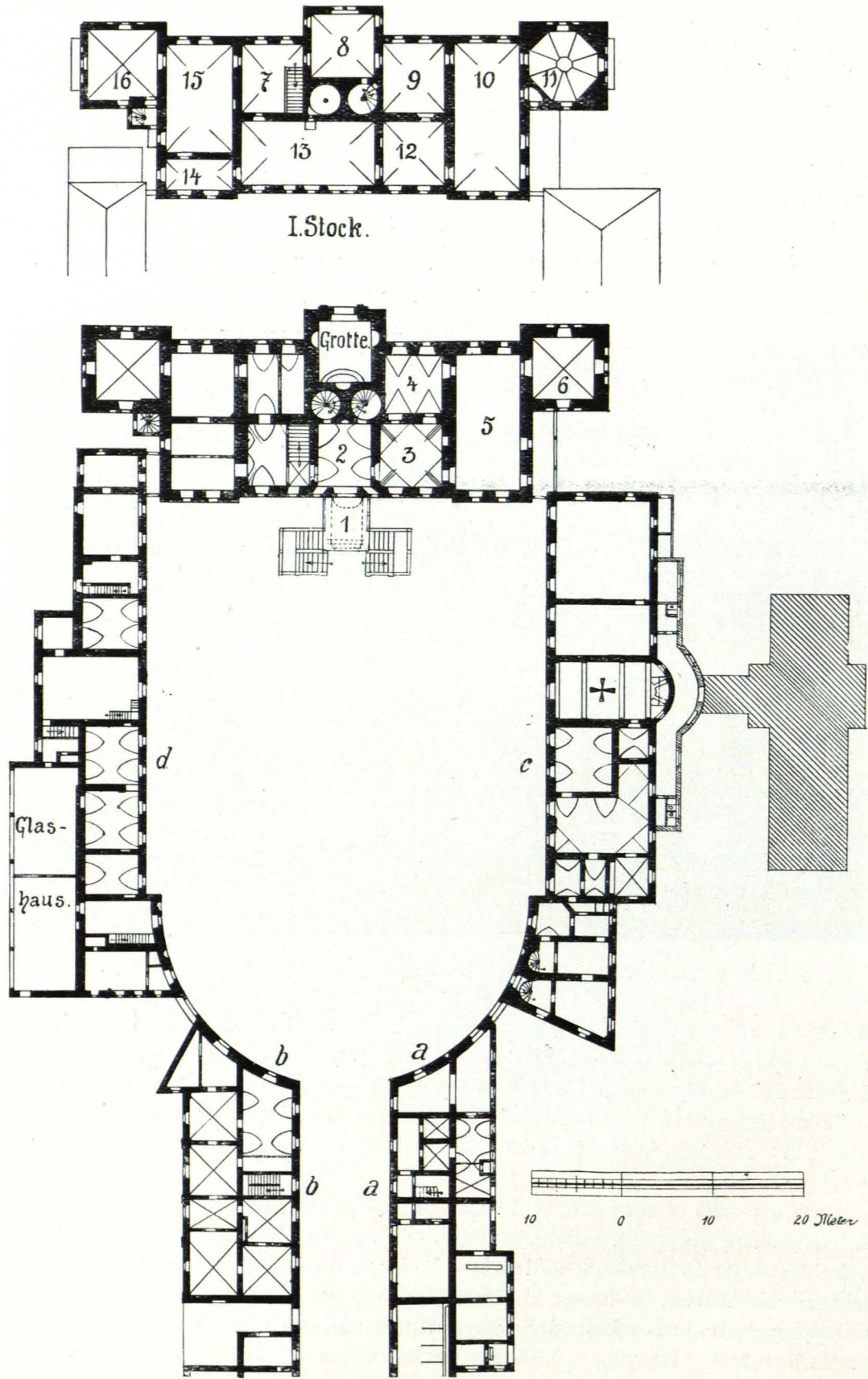


Fig. 167 Hellbrunn, Grundriß 1 : 700 (S. 202)

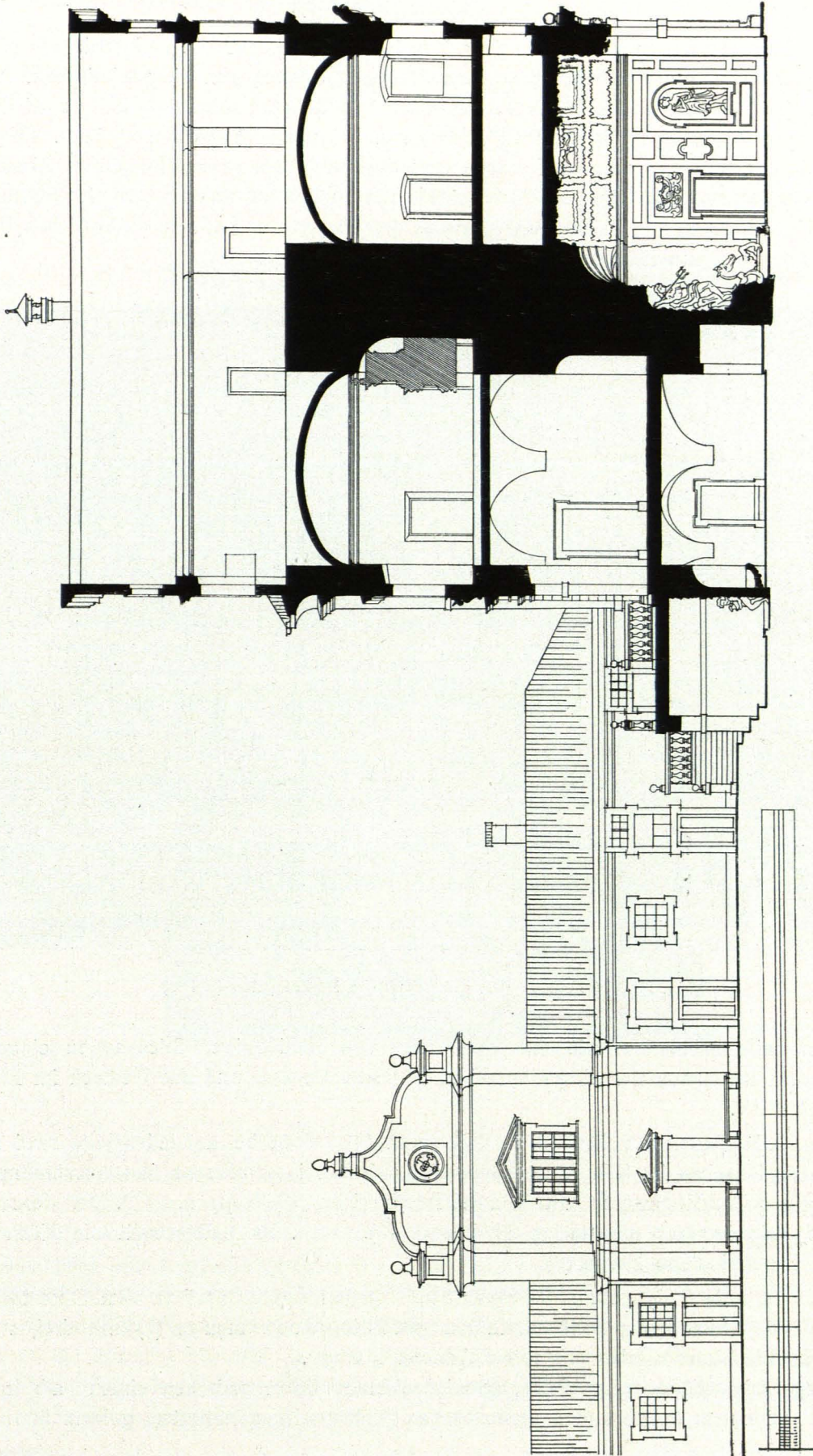


Fig. 168 Hellbrunn, Querschnitt 1 : 200 (S. 202)

Inneres.
Fig. 167, 168.

Inneres (Fig. 167, 168):

Vom Haupttore kommt man in ein rechteckiges Vorhaus (wo früher die Leibgarde Wache hielt), mit einem Marmorpflaster und einem von je zwei rundbogigen Stichkappen eingeschnittenen flachbogigen Tonnengewölbe (Fig. 167, 2). In der Rückwand große leere rundbogige Nische, daneben zwei Türen, die zu zwei Wendeltreppen führen, von denen man auch zu den Grotten hinabkommen kann. Darüber je ein oblonges Oberlichtfenster (das linke vermauert) und darüber je ein großes Fenster mit Holzgitter. Im NW. eine Heizöffnung mit Eisentür und eine kleinere Tür zu den Parterrezimmern, im SO. eine größere zur Aufgangsstiege und weiterhin eine zweite Tür zu den Parterrezimmern im südöstlichen Flügel. Alle Fenster und Türen in profilierter Umrahmung von Untersberger Marmor.



Fig. 169 Hellbrunn. Gemalte japanische Papiertapeten (S. 203)

Im südöstlichen Teile haben Vorhalle und Küche ein von rundbogigen Stichkappen eingeschnittenes Gewölbe, die drei nebeneinander liegenden Zimmer flache Decken und das Gemach im Eckrisalit ein gratiges Kreuzgewölbe.

Rechts von der Halle liegen vier Räume: 1. Vorzimmer (3). Gewölbe, auf jeder Seite zwei rundbogige Stichkappen. — 2. Daneben im SW. (4), verbunden durch Tür in profilierter Marmorrahmung, ähnlicher Raum; rundbogiges Tonnengewölbe mit je zwei rundbogigen Stichkappen. — 3. Der durch die ganze Breite gehende Karabinersaal mit flacher Holzdecke (5). — 4. Im Seitenrisalit die Küche mit vierkappigem Gewölbe und altem Herde (6).

Eine gerade aufsteigende Stiege mit 34 Stufen aus rotem Marmor führt in den Oberstock, der die Fürstenzimmer enthält, und zwar zunächst in ein gewölbtes Vorzimmer (7) mit drei, von geraden Sturzgesimsen überdachten Portalen aus rotem Adneter Marmor.

Neben der Stiege ein schönes vergoldetes, schmiedeeisernes Gitter zwischen einem halb in die Wand eingemauertem und einem freistehenden prismatischen Postament aus poliertem gelbem Marmor; in den

drei ovalen Seitenfeldern des letzteren ist zweimal der Steinbock, einmal der Löwe in Relief dargestellt. Gitter und Postamente um 1615.

Von den geräumigen Zimmern haben sieben dieselben, über einem umlaufenden Gesims aufsteigenden Spiegelgewölbe wie der Vorraum. Die Verbindungstüren sind fast durchweg in rotem Marmor gefaßt und mit geradem Sturzgesimse versehen. In dem Zimmer der Hofseite neben dem Festsaal (12) ein Kamin in rechteckiger, kräftig profilierter Umrahmung aus gelbrotem Marmor, mit schön gearbeiteter, schmiedeeiserner, doppelflügeliger Tür. Im gleichen Zimmer an den Wänden japanische Papiertapeten



Fig. 170 Hellbrunn. Detail aus der japanischen Tapete (S. 203)

um 1720. (Die von STAINHAUSER erwähnten blau-goldenen Ledertapeten sind nirgends mehr vorhanden.) In dem im SO. angrenzenden oblongen Speisesaal (13) ein Kachelofen von 1608 (s. unten) und zwei Hängelaternen mit verglastem Messinggehäuse (XVIII. Jh.). In dem Zimmer südöstlich davon (14) dieselbe japanische Schablonentapete wie oben, in dem größeren Zimmer neben dem Vorzimmer (15) sehr wertvolle, mit der Hand sehr sorgfältig gemalte japanische Papiertapeten (angeblich von 1720): vielästige Bäumchen mit weißen, roten und blauen Blüten, belebt von vielerlei Vögeln und Schmetterlingen; vorzügliche Arbeit (Fig. 169, 170). Im selben Zimmer ein Kamin in reich profilierter Umrahmung aus rotem Marmor, mit bemalter Eisentür und eine große verglaste Hängelaterne mit vergoldetem Holzgehäuse (Ende des XVIII. Jhs.). Im Zimmer im südöstlichen Vorbau (16) an den Wänden Leinwandspaliere des XVIII. Jhs., mit braun aufgedruckten Blumenstreifen.

Fig. 169, 170.

Einen besonderen Schmuck weisen der durch die ganze Breite des Gebäudes gehende Festsaal und das anstoßende achteckige Zimmer im Nordwestrisalit auf. Beide sind an den Wänden und am Gewölbe vollständig bemalt.

Festsaal.
Fig. 171.

Der Festsaal (10) (Fig. 171) hat einen Fußboden aus gelblichen und roten quadratischen Marmorplatten und ein flachbogiges Gewölbe. Nach HÜBNER hatte dieser Saal (1792) „vergoldete Ledertapeten auf blauem und rotem Grunde und viele große Gemälde, darunter 12 Abbildungen von Kaisern aus Gold“. 1854 wurden die Tapeten durch Malerei ersetzt und die Wandgemälde selbst „restauriert“, d. h. mit Ölfarben vielfach übermalt. Wände und Gewölbe sind durch Architekturmalerei gegliedert. An



Fig. 171 Hellbrunn, Festsaal (S. 204)

den Wänden stehen vor Pilastern auf reichverzierten Postamenten zwölf lorbeerbekränzte römische Kaiser im Panzer und kurzen Mantel, mit Schwert und Feldherrnstab. An den Postamenten die kleinen Inschriften: *Julio Cesare, Augusto, Tiberio, Caligula, Claudio, Nerone, Galba, Othone, Vitellio, Vespasiano, Tito, Domiziano*. In der Mitte der beiden Schmalseiten zwei Trophäen, wie die Kaiser in Goldbronze und Braun (größtenteils neu [1850]) gemalt. Auf den gemalten Gesimsen darüber 16 Paare von (mit Kupferbronze gemalten) Putten, die je eine Fruchtschale stützen. Über den Fenstern und Türen sechsmal in Gold vor rotem Grunde die Wappentiere des Erzstiftes und des Erzbischofs Marcus Sitticus, Löwe und Steinbock. Ober den beiden Türen im SO. zwei gemalte Wappenschilder mit je zwei darüber schwebenden Putten. Im linken das normale Wappen des Erzbischofs Marcus Sitticus, im rechten ein phantastisches Wappen: Löwe (Wappentier des Erzbistums Salzburg) und Steinbock (Wappentier der Grafen von Hohenembs) in inniger Umarmung; darüber der Wahlspruch: *Numen vel dissita jungit*.



Fig. 172 Hellbrunn. Oktogon, erstes Wandfeld (S. 211)



Fig. 173 Hellbrunn. Oktagon, zweites Wandfeld (S. 212)



Fig. 174 Hellbrunn. Oktogon, drittes Wandfeld (S. 212)



Fig. 175 Hellbrunn. Oktogon, viertes Wandfeld (S. 212)

An den beiden Langseiten sind zwei perspektivische Durchblicke gemalt. Links erblickt man durch eine Säulenhalle, eine Pfeilerhalle — in der links zwei Frauen mit Früchten, rechts ein Krieger und eine Frau stehen — und eine von zwei Palästen flankierte Straße die Markuskirche von Venedig. Rechts durch eine Säulenhalle Durchblick auf einen von einstöckigen Gebäuden mit hohen Rundbogenarkaden umschlossenen Platz. Zwischen den Säulen und dem Pfeiler links eine ältere Frau, die eine jüngere, von zwei Mädchen begleitete Dame begrüßt, rechts eine vornehm gekleidete Dame am Arm eines blondlockigen jungen Kriegers; in den Mittelarkaden links ein Mann, rechts ein junger Krieger im Gespräche mit einem Mädchen.



Fig. 176 Hellbrunn. Oktogon, Detail aus dem ersten Wandfeld (S. 211)

Über dem vorspringenden Saalgesims umgibt das Gewölbe eine gemalte Balustrade. Darauf ein Falke, zwei Enten, zwei Papageien, ein Affe, ein Pfau, ein Reiher. In den vier Ecken sitzen auf der Balustrade je zwei kupferbronzene nackte Jünglinge, die einen Fruchtkranz tragen. In der Mitte der Schmalseiten im SW. ein Putto mit drei Kränzen, im NO. einer mit Apfel und Ährenbüschel. Eine gemalte Säulenarchitektur durchschneidet den von allerlei Vögeln belebten blauen Himmel. In den Säulengalerien je drei Paare von allegorischen Frauen, im NW. eine Frau mit Palmzweig und Zügel, daneben eine zweite in voller Rüstung; zwei aufwärts blickende Frauen, die eine mit Kelch, die andere betend (Glaube); eine Frau mit zwei Kindern und eine zweite mit Öllampe und Hahn (Häuslichkeit). Im SO. eine Frau mit Schwert und Wage (Gerechtigkeit), eine zweite, die einen Pelikan mit seinen Jungen in den Armen hält (aufopfernde Mutterliebe); eine Frau mit Helm an einer Säule (Stärke), daneben eine mit einer Reitgerte (?); eine behelmte Frau mit einem von einer Schlange umwundenen Speer und einem Spiegel in der Hand (Wahrheit), daneben eine zweite mit einem Wanderstab. In dem kreisrund durchbrochenen, von einer



Fig. 177

Hellbrunn. Oktogon, Details aus dem zweiten Wandfeld (S. 212)

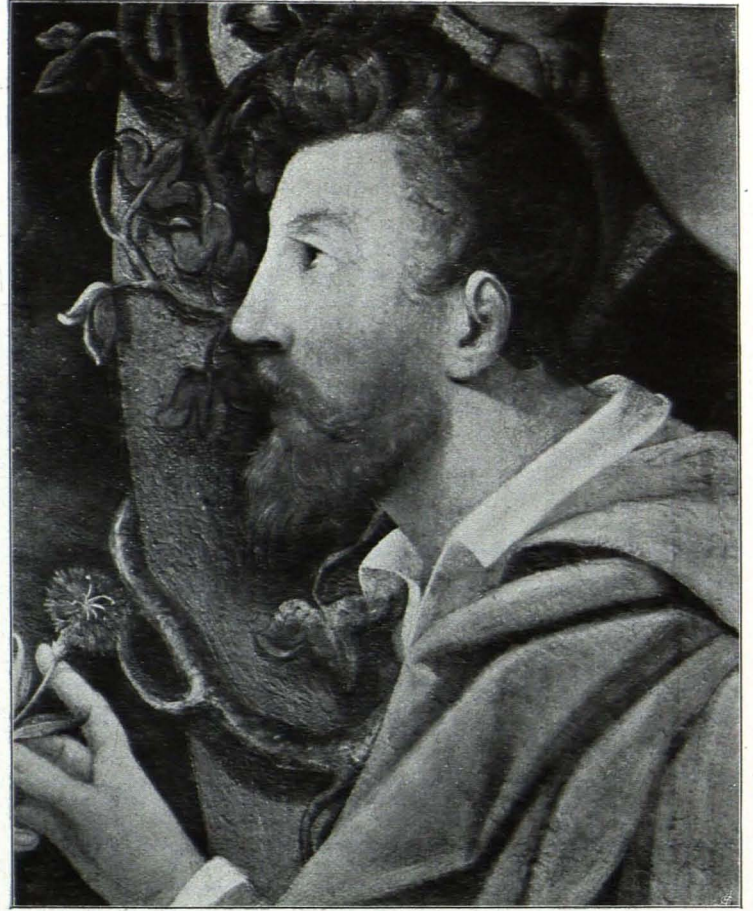


Fig. 178



Fig. 179 Hellbrunn. Oktogon, Detail aus dem zweiten Wandfeld (S. 212)

Balustrade umgebenen Mittelteile schwebt, in perspektivischer Verkürzung gesehen, eine geflügelte Frau mit Palmzweig und Blumenkranz in den Händen.

Alle Malereien sind — besonders in den großen Flächen — vielfach restauriert. Relativ am besten und unversehrtesten sind die Figuren in dem perspektivischen Gemälde der Südostwand. Bei genauem Zusehen erkennt man bald die Unterschiede der alten, von feinen Rissen durchzogenen, in einer Art Wachstechnik gemalten Partien und der modernen glatten Ölfarbenübermalungen.

Auch das Oktagon im nordwestlichen Vorbau (11) ist vollständig ausgemalt. An den Laibungen der vier Tür- und Fensternischen Arabesken und Putten in Gold auf rotem Grunde, 1854 fast ganz

Oktagon.



Fig. 180 Hellbrunn. Oktagon, Detail aus dem dritten Wandfeld (S. 212)

neu gemalt. In den acht Ecken je zwei Säulen auf gemeinsamen, mit Akanthusblattwerk und je zwei Steinbockköpfen verzierten, oben ausgebauchten Postamenten, mit gewundenen blauen Schäften, von goldenen Reben umrankt, in denen Putten herumklettern. Bei den vier nicht durchbrochenen Wandabschnitten tragen je zwei Säulen mit zwei perspektivisch zurückgestellten von gleicher Bildung eine quadratische Decke, die kreisrund durchbrochen ist. Auf dem Rande sitzt je ein Vogel (Fasan, Adler, Pelikan, Sperber). Hinter jeder dieser Säulenhallen öffnet sich ein perspektivischer Durchblick auf eine langgestreckte Galerie mit prismatischen Pfeilern, zwei mit flacher Kassettendecke, zwei mit Kreuzgewölben. Diese Hallen gehen auf einen Hof hinaus, der durch einen halbrunden Arkadenbau abgeschlossen wird. Herren und Damen im Zeitkostüm vom Anfange des XVII. Jhs. wandeln in den vier Säulenhallen:

1. (Fig. 172). Vorne rechts eine blonde junge Dame in dekolletierter Toilette (rot, mit blauem Oberkleide) mit hohem Leinenkragen, Fächer und Taschentuch in den Händen (Fig. 176). Hinter ihr eine alte Duenna

Fig. 172.

Fig. 176.

mit weißem Kopftuch; in den Arkaden zwei Dienerinnen und ein Mann. Ein quergehender tiefer Sprung durchschneidet leider das Bild.

- Fig. 173. 2. (Fig. 173). Rechts eine vornehm gekleidete Dame mit roter Taille und faltigem weißem Rock, Spitzenkrause, Perlendiadem und goldener Halskette (Fig. 177); sie überreicht mit liebenswürdigem Lächeln eine rote Nelke einem Kavalier (in blau-weißem Gewande, mit gelbem Mantel und grüner Schärpe), der, das rote, mit zwei weißen Straußfedern geschmückte Barett in der Linken haltend, ehrerbietig auf sie zuschreitet (Fig. 178). Die Ähnlichkeit mit dem Bildnisse des Erzbischofs Marx Sittich (Fig. 185) läßt die alte Tradition als begründet erscheinen, daß hier Marcus Sitticus als junger Edelmann (Graf von Hohenembs) dargestellt ist.



Fig. 181 Hellbrunn. Oktogon, Kuppelgemälde (S. 213)

- Links stehen zwei junge Damen, die eine in rotem, die andere in blauem Kostüm, beide mit Perladiemen, goldenen Halsketten und Mühlradkragen; vielleicht die Töchter der Dame oder Hofdamen (Fig. 179). Alle Personen unverkennbar Porträts.
- Fig. 174. 3. (Fig. 174). Eine schöne junge Tänzerin (in gelbem Gewande, mit einer roten Straußfeder im sorgfältig frisierten blonden Haar) (Fig. 180), der zwei Jünglinge aufspielen. Links ein blonder kräftig gebauter Bursch (in rotem Leibrock mit blau gepufften grünen Hosen) mit einer Laute, rechts ein brünetter feingliedriger schlanker Jüngling (mit violetterm Rock und weißen, rot gepufften Pumphosen), auf einer Geige spielend.
- Fig. 175. 4. (Fig. 175). Als Pendant zu 1 eine junge blonde Dame (mit rotem Leibchen, blauem Mieder, weißem Rock, hohem, spitzenbesetztem Kragen) mit Fächer und Taschentuch in den Händen. Hinter ihr eine dunkelhaarige Dienerin in grünem Gewande, mit einem Hündchen in den Armen. Die dargestellte Dame ist einer glaubwürdigen Tradition zufolge Frau von Mabon, die Freundin des Marcus Sitticus.

Auf den Säulen ein reich mit Gold ornamentiertes Gesims (in der Mitte je ein Steinbockkopf). Der Tambour darüber hat in den Ecken goldornamentierte violette Pilaster; die grün fondierte Wandfelder dazwischen sind von goldenen Kartuschenrahmen durchbrochen, die von je zwei braun gemalten Satyrn gehalten werden. In diesen Öffnungen stehen vor blauem Himmel abwechselnd Löwe und Steinbock. — Die aus acht Kalottenstreifen bestehende Kuppel weist eine phantastische durchbrochene Dekoration auf. Acht reich gegliederte, bizarr profilierte Sparren, feurigrot grundiert, mit goldenen Einfassungen. In den Winkeln je eine Vase. In den acht Öffnungen vor blauem Himmel auf vergoldeten Postamenten acht allegorische Figuren schöner Frauen (Fig. 181, 182).

Fig. 181, 182.



Fig. 182 Hellbrunn. Oktogon, Kuppelgemälde (S. 213)

1. mit Palmzweig und Rosenkranz,
2. mit Füllhorn (Früchte) und Krone,
3. rosenstreuend, mit Krone,
4. Gold und Geschmeide streuend, mit reicher Krone,
5. eine licht durchstrahlte, nur leicht bekleidete Frau, mit der Sonne in der Hand,
6. eine sitzende Frau, die Milch aus ihren beiden Brüsten spritzt,
7. ein Mädchen in kurzem Rock, mit einer Taube in der Hand,
8. eine sitzende Frau, mit Stab und Hut in den Händen.

Oben vereinigen sich die acht in Steinbockköpfen endigenden Sparren in einem achteckigen Rahmen. Den Boden des Oktogonpavillons bildet ein zu geometrischen Kompartimenten zusammengestelltes Pflaster aus roten, blauen und weißen Marmorplatten.

Die am glatten Auftrag erkennbaren Ölfarbenübermalungen von 1854 erstrecken sich meist nur auf großflächige Partien: die Gründe, Architekturen, Säulen, das Ornamentale. Die Figuren sind, besonders in den Köpfen, fast unberührt. Man erkennt die alten Partien an den feinen Haarrissen und an der pastosen Pinselstrichstruktur. Die Qualität der Bilder ist eine vorzügliche.

Als Maler gilt der Tradition nach Arsenio Mascagni, was nach einem Vergleiche mit dem Hochaltarbilde des Salzburger Domes als sicher gelten kann. Interessant ist die Technik: Es sind keine Fresken; auf einen sorgfältig geglätteten Stuckgrund sind in papierdünner Schicht die jedenfalls mit Wachs versetzten Farben aufgetragen.

Die Dekoration der beiden Räume ist eine noch renaissancemäßige, ganz aus italienischem Geiste geborene. Säulenarchitekturen mit kunstvollen perspektivischen Durchblicken, im Saal römische Imperatoren, allegorische Frauen als Tugenden, nackte Jünglinge, denen der Sixtinadecke nachempfunden. Trägt der Empfangssaal ganz den Charakter fürstlicher Repräsentation, so ist das Oktogon ausschließlich dem Kultus der schönen Frau gewidmet.

Das Ganze ein durchaus einzigartiges Denkmal frühbarocker italienischer Innendekoration auf reindeutschem Boden.

Kachelofen.
Fig. 183, 184.

Kachelofen (Fig. 183, 184): Im Speisesaale (Hofseite) in einer tiefen rundbogigen Nische der Südwestwand. Auf einem Eisengerüste mit sechs Eisenstäben aufgebaut, von rechteckigem Grundrisse. Die glasierten weißen Kacheln sind mit blauer Zeichnung dekoriert, die Ornamente und Figuren zum Teil gelb und grün koloriert. An den Ecken und in der Mitte der beiden Seitenflächen Pilaster mit vertieften, ornamentierten Feldern; am Postamente je ein Cherubskopf, am Kapital ein Widderkopf, beide plastisch gebildet und zum Teil vergoldet. An den Sockelfeldern dazwischen fünf Darstellungen in Vierpaßrahmen:

1. Oben auf Wolken eine posauneblasende Frau in einem von zwei geflügelten Löwen gezogenen Wagen. Unten am Meer ein untergehendes Schiff mit ertrinkenden Menschen.
2. Oben auf Wolken Venus, vor Jupiter kniend. Unten eine schlafende Frau.
3. Venus auf einem von zwei Amoretten gezogenen Wagen.
4. Venus mit Amor auf einem von zwei Vögeln gezogenen Wagen, auf Wolken über einer Stadt.
5. Ein Mann und eine Frau betreten eine Herberge; die Wirtin empfängt sie. (Beschädigt.)

An den beiden Eckenpilastern der Vorderseite das Wappen des Erzbischofs Marx Sittich. Zwischen den Pilasterfeldern fünf seichte Nischen mit Muschelabschlüssen. Darin:

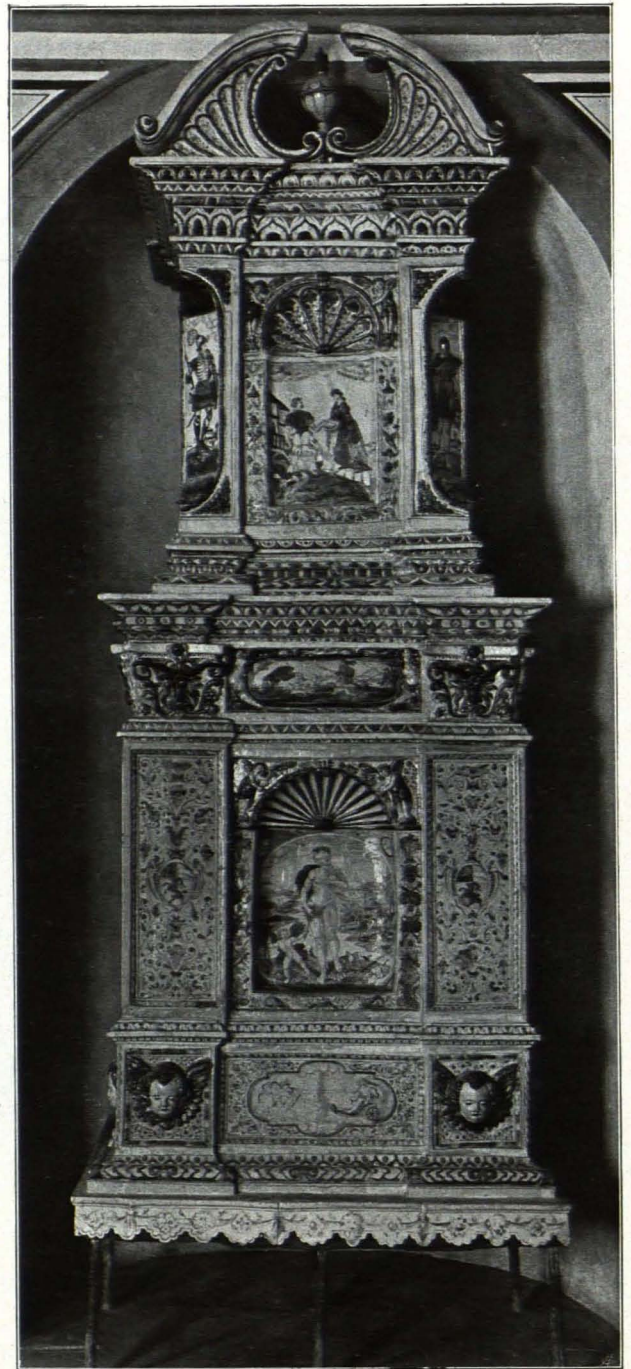


Fig. 183 Hellbrunn. Kachelofen von Friedrich Strobl, 1608—1615 (S. 214)

1. Der hl. Johannes predigt den Juden (beschädigt); darunter die Jahreszahl 1608.
2. Ein stehender nackter Jüngling (der Sonnengott), darüber die Inschrift *SOL*, unten die beiden Sonnenrosse mit dem Wagen; ein Kriegsknecht ersticht einen Knaben. — Am Pilaster dazwischen oben Bacchus, unten Musikinstrumente.



Fig. 184 Hellbrunn. Kachelofen von 1608—1615, Detail, Vorderseite (S. 214)

3. (Vorderseite.) Venus und Amor; landschaftlicher Hintergrund mit kosenden Paaren usw. In der Umrahmung Waffen und Musikinstrumente (Fig. 184).
4. Namengebung des hl. Johannes; darunter die Jahreszahl 1608. — Am nächsten Pilaster Monogramm Jesu, die Initialen des Hafners *F. St.* und Jahreszahl 1608.

5. Johannes predigt vier Pharisäern (zum Teil alt restauriert). Neben den Konchen in zum Teil vergoldetem Relief je zwei Engel.

Am Fries zwischen den Kapitälern in breitovalen, von zwei Puttenhermen flankierten Feldern verschiedene Jagdszenen (Jäger mit Hunden, Eberjagd, Bärenjagd, Reiter mit Falkonier, Hirschhetze).

Über vorspringendem Gesims schmalerer Oberteil mit profiliertem Sockel und Abschlußgesims. An den abgefasten Ecken vorne ein Krieger und Perseus mit dem Medusenhaupt. In den ähnlich wie unten gebildeten Nischen ein Krieger zu Roß, Salome empfängt vom Henker das Haupt des hl. Johannes (oder Tomyris mit dem Cyrushaupt?), *MARS* mit Schwert und Schild. — Gesprengter rundbogiger Abschlußgiebel mit Flammenurne.

Die Figuren und Szenen sind zwar — wie gewöhnlich bei diesen Töpferarbeiten — recht handwerkmäßig gezeichnet. Als Ganzes wirkt der Ofen aber sehr dekorativ und gehört zu den besten derartigen Stücken in unserem Bezirke.

Trotz der dreimal vorkommenden Jahreszahl 1608 kann die endgültige Fertigstellung und Zusammensetzung wegen des aufgemalten Wappens des Erzbischofs Marx Sittich doch erst 1612 (Regierungsantritt) beziehungsweise 1613—1615 (Bau von Hellbrunn) erfolgt sein. Die Initialen *F. St.* passen auf den im Salzburger Bürgerbuche genannten Hafner Friedrich Strobl den Jungen, Meister seit 1601.

Gemälde: In der Regel Öl auf Leinwand.

Gemälde.
Fig. 185.

1. (Fig. 185). 221 × 127 cm. Porträt des Erzbischofs Marcus Sitticus, in ganzer Figur stehend, in roter Mozette und Chorhemd. Er hält ein Bild, das den bis zum Hauptgesims geführten Dombau darstellt; am Rahmen die Jahreszahl 1618. Hinter dem Erzbischof hängt an der Wand, deren Tapete alternierend den Steinbock und den Löwen als Muster zeigt, in schwarzem Rahmen ein zweites Bild, welches uns Schloß und Park Hellbrunn, Emslieb und die Hohensalzburg zeigt. Diese älteste Darstellung von Hellbrunn (Fig. 153) ist sehr wichtig zur Kenntnis dessen, was 1618 schon vollendet war, namentlich in bezug auf den Park und die Grotten. Das Gemälde ist sehr gut erhalten.

2. Ansicht des Schlosses und Ortes Hohenembs, des Heimatsortes des Erzbischofs Marx Sittich. Anfang des XVII. Jhs. (Nr. 112, SW.).

3. Im Erdgeschoße drei sehr große oblonge dekorative Gemälde, Öl auf Leinwand, in alten Rahmen mit vergoldetem Perlstab, intakt erhalten. 540 × 180 cm:

a) Wassergottheiten, Tritonen und Nereiden, in lebhafter Bewegung. Links ein Mann mit Wasserroß, eine Frau mit einem Knaben, ein trunkener Bacchant. Drei Greise, darunter ein Faun mit dem jungen Amor auf den Schultern, eine Nereide mit zwei Kindern, eine Gruppe von kämpfenden Tritonen, eine liegende nackte Frau (Ariadne) und ein Putto, ein greiser Triton und ein Jüngling.

b) Ein phantastisches Bild von vielen miteinander kämpfenden Tieren: Bären, Hunde, Löwen, Hirsche, ein Stier, Greifen und Drachen, eine Sphinx.



Fig. 185 Hellbrunn.
Porträt des Erzbischofs Marcus Sitticus, 1618 (S. 216)

c) Eine Schar von Kentauren gerät beim Frauenraub in wilden Kampf (Fig. 186). Gut, erste Hälfte des XVII. Jhs.

Fig. 186.

4. Eberjagd. Zwei Edelleute zu Roß stechen mit Degen auf den von Hunden gehetzten Eber ein. Ein Jagdknecht durchbohrt ihn mit dem Jagdspeer. Anfang des XVII. Jhs. (Nr. 111, SW.).

Eine Serie von Ölbildern auf Leinwand in verschiedener Größe, alle in schwarzen Rahmen mit vergoldeten Innenleisten. Meist Jagdbilder und Darstellungen seltener Tiere:

5. Ein Hausen. *Anno 1616. Diser Gestaltt und grösse haben Ier Fürstl. Durchleucht. Ertzhertzog Leopoltus Ierer hf. Gnatten Marx Sittichen Ertz-Bischoffen zu Saltzburg einen lebentigen Visch verehrt und gen Hellprun iberanntworden lassen* (Nr. 154, Stiege).

6. Holz. Ein riesiger Hausen. *Anno 1617 den 6. February ain halbe Meil bey der Statt Titmoning in der Saltzach . . . ist diser hierunden abconterfeter Visch ebnermassen und grösse, gefangen und . . Herrn Marx Sittichen Ertzbischouen zu Saltzburg . . zu dero löbl. Hoffhaltung gebracht . . worden. Hat gewög. 238 ũ.* Um 1617 (Nr. 145, Vorzimmer).

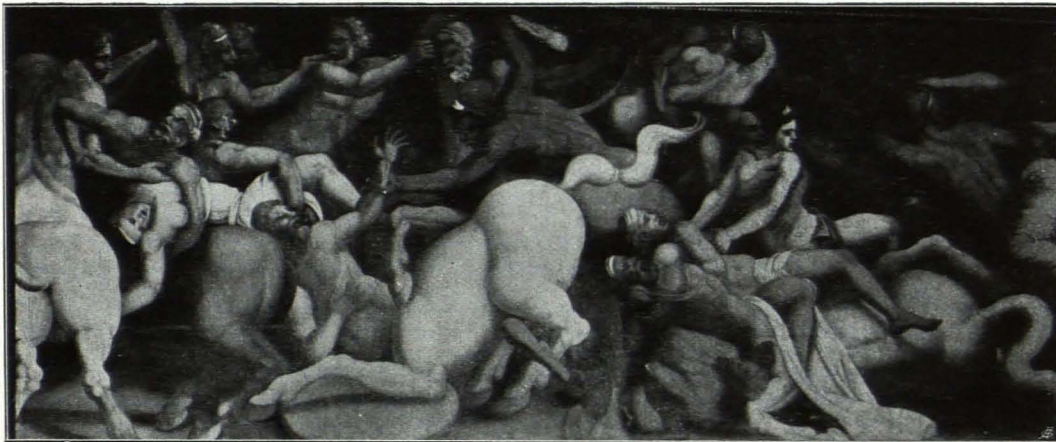


Fig. 186 Hellbrunn. Kentaurenkampf, erste Hälfte des XVII. Jhs. (S. 217)

7. Ein Steinbock. *Den 25. Juny ist dißer ansehnlich Stainbock in gleicher gestalt und form alhero gen Hellbrun in den Diergarten Ihr hf. Gn. Ertzbischouen Marx Sitich geantwort worden, nacher den 31. July weil er die Hitz nicht leiden mögen, Dott bliben. Aõ 1617* (Nr. 130, Speisesaal).

8. Große Sonnenblume, von vorne und hinten gesehen. *Aller grösße und gestalt ist dise Bluemen in dem Für. Saltzburgischen New erpawten Lustgarten zu Hellprunn gewachsen. 1618.*

9. Ein riesiger Eber. *Ao 1618 den 5. Nouember ist aler disser gestalt und gröse ain Wildschwein an dem haunsperg geschossen worden und in den fürstlichen Helbrun iberantwurt worden. hatt gewogen 5 zenetzner 24 lib.* (Nr. 57, Speisesaal).

10. Ein großer brauner Bär. *Anno 1629 den 17. Octobris ist gegenwierdiger Bär aller Masse und Gestalt ain Meill von Lauffen am Stierel genannt mit 6 schuss durch einen Jäger gefelt und zu der hf. Hoffstatt geantwurtet worden* (Nr. 58, Speisesaal).

11. Ein Schwan. *Aõ 1636 im Monat Januari ist hie contrafeth Wilte Schwan durch ein Jeg(er) bey Lifering geschosen und in hf. Helprun geliffert word(en)* (Nr. 62, Speisesaal).

12. Ein Gemsbock. Im Hintergrunde Hasenjagd. Anfang des XVII. Jhs. (Nr. 110, Speisesaal).

13. Ein Pelikan und ein Hund. XVII. Jh. (Nr. 63, Speisesaal).

14. Ein Huchen, 113 cm lang. *Aller massen und gestalt ist diser Huchen, so 28 ũ gewegen, und in der Saltza gefangen alher in hf. Hellprun gebracht und im laxweyer eingesetzt worden am 23. May ao 1633* (Nr. 148, SW.).

15. Ein Huchen, 109 cm lang. *Der Huchen diser gestalt und gresse hat sich alhie im hf. Hellprun im laxweyer in die 17 jar lang befundten; hat gewegen 25 ũ.* 1633 (Nr. 147, SW.).

16. Ein Fisch, 1 m lang. *Aller mas, gestalt und gres ist dise hie abconterfet grundferchen 12 Jahr lang In dem hf. Hellbrun im Huochweier gespeist wordten. Aõ 1652 den 30. Augusti abgestanden und in die hf. Hofhaltung geliefert worden, hatt gewogen 26 lib.* (Nr. 146, SW.).
17. Hirsch. Im Hintergrunde Anthering. *Den 5. July ano 1654 ist diser Hiersch .. zue Anthering im Schlagfeld lebentiger gefangen und in hf. Thiergarten zu Hellprunn gebracht worden.*
18. Ein Kakadu. *Anno 1661 ist diser Schacatutsh hieher nacher Salzburg erkhaufft und Ao 1669 (eingegangen?)* (Nr. 135, SW.).
19. Ein Pferd. *Dises Pferd hat gehabt ein Burger zu Hamburg und mit sich in der Gutschen gefiehrt. Ist 13 Jahr alt worden und sodan verreckht. Anno 1667* (Nr. 133).
20. Renttier. *Dißem Contrafet gleich sein von Ihrer Khönigl. May auß Schweden 4 Rentier hiehero verehret, deren aines 6 Jahr lang alhie lebentig behalten worden, so anno 1668 Todt gelegen.*
21. Ein Papagei. *... ist diser indianischer Raab erkaufft und in der hf. Residenz alda 1669 abgemalt worden* (Nr. 134, SW.).
22. Ein Wels, 158 cm lang. *Den Ersten Junij Ao 1671 ist bemelter waller gefangen worden ann dem Tächenße(e) in ein khlainen Reischen, hat gewogen 39 pfuntt* (Nr. 153, SW.).
23. Ein Schwan und ein Storch. XVII. Jh. (Nr. 114).
24. Großes Bild mit 10 Stück Wild, vom Ende des XVII. Jhs. (Nr. 143, Stiegenraum):
- a) Weißer Zwölfender. *Den 28. Junij Ao 1690 ist gegenwertiger weiser Hirsch von Ernst Christoph Hietl, Forstmaistern außerbhalb Glanegg .. lebendig gefangen, auch hieher in das Lustorth Hellbrunn geliefert worden.*
- b) Weißer Achtender. *Aõ 1693 Den 18. Juny wurde durch Ernst Christoph Hietl, Forstmaistern, ein dergleichen weißer Hirsch im Tauchelpoden, Gollinger Gerichts am so genanten Sadelegg auf der höche in der Scherffe mit Netzen gefangen und zwey Stundt lang bis zum Tauchelsteen lebendig gebracht, alda er vor Hitze verschmachtet.*
- c) Ein schwarzer Wolf, 1691 im Pfliegerichte Radtstatt gefangen.
- d) Ein schwarz-weiß gefleckter Eber. *Dieses geschäckete Wildschwein ist in dem ... Pfliegericht Lauffen durch den hf. Forstmaister Ernst Christoph Hietl in tücher eingericht und von Ihro Hochfürstl. Gnaden in denen Zeug mit einem Schweinsspeer erstochen worden Aõ 1694.*
- e) Ein schwarz-weißer Gamsbock, Inschrift übermalt.
- f) Drei weiße Rehböcke. *Diese weisse Rech Böckh sind aus Böhmen von denen Herrschaften ... Maximilian Graffen von Thun hieher geschickt und in .. Hellbrun einige Zeit behalten worden.*
- g) Zwei weiße Hasen.
25. Ein türkischer Diener neben einem achtfüßigen Rappen. *Dis Pfertt wie's hie gemalter zue sechen ist aõ 1673 in der Hochfürstl. Salzburg. Residenz gewestt. Um 1673* (Nr. 144, Stiegenraum).
26. Ein Geier. *Diser alda abcontrafethe Stain Adler ist Ao. 1667 im Augusti von Regensburg hiehero und alda im hf. Lustorth Hellprun biß auf Ao. 1688 behalten worden* (Nr. 61, Speisesaal).
27. Eine Trappe. *Aõ 1726 bey kalten Winter sein dergleichen Trappen in dem Saltzburg. gebirg gefangen worden* (Nr. 131, SW.).
28. Vier Bilder, verschiedene Vögel. Ein weißer Reiher (Nr. 132), zwei Fasanen (Nr. 128), ein schwarzer Fasan (Nr. 116), ein Fasan und eine Wildente (Nr. 118). XVIII. Jh. (SW.).
29. Eine Schleiereule. *Den 4ten Jenner 1781 ist dise gatung Nacht Eilin in dem rinweg auf dem hf. Voglden gefangt worden* (Nr. 155, SW.).
30. Eine Trappe, ein Schneehuhn. XVIII. Jh. (Nr. 115, Vorzimmer).
31. Große Landschaft mit Reiterkampf. XVII. Jh. (Nr. 161).
32. Landschaft mit Meer, Schiff und Walfisch. XVII. Jh. (Nr. 160).
33. Landschaft mit Staffage. Vorne drei Frauen und Schweinehirten. XVII. Jh. (Nr. 149, Stiegenraum).
34. Landschaft mit Ruinen. XVII. Jh. (Nr. 129, SW.).
35. Landschaft mit Wildenten. XVIII. Jh. (Nr. 113, SW.).

Grotten im Schloß.

Im Erdgeschoße des Haupttraktes sind an der Südseite fünf Grotten untergebracht, in denen auch an den heißesten Tagen die angenehmste Kühle herrscht. Sie stammen alle aus der Erbauungszeit (1613—1615). STEINHAUSER (1619) beschreibt sie schon (vgl. S. 169).

1. Neptungrotte: In der Mitte, höher als die vier anderen, die größte und am reichsten ausgestattete von allen. Rechteckig, mit einem rundbogigen Tonnengewölbe gedeckt. Durch das große rundbogige

Grotten
im Schloß.

Neptungrotte.

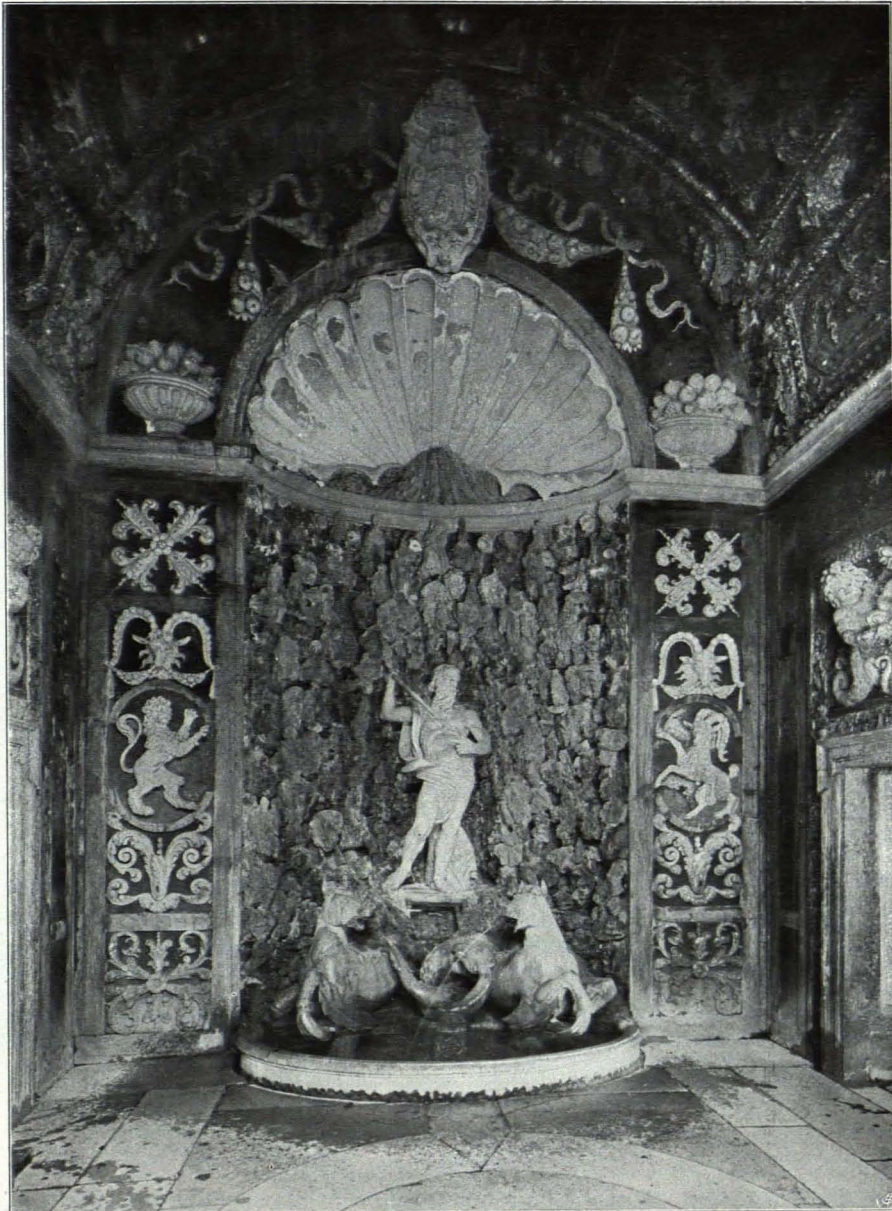


Fig. 187 Hellbrunn. Neptungrotte, Hauptwand (S. 219)

Portal im S. (s. S. 199) strömt Luft und Licht in den prächtigen Raum, der dank der soliden Technik der Inkrustation seiner Wände trotz der enormen Feuchtigkeit, die durch den im Sommer täglich so oft in Funktion gesetzten „künstlichen Regen“ und die Neptunsfontäne selbst erzeugt wird, sich noch in vorzüglichem Erhaltungszustande repräsentiert.

Die Wände sind ganz mit Marmor und Tuff verkleidet. An der dem Eingange gegenüberliegenden Nordostwand (Fig. 187) eine große flachbogige Tuffsteinnische, rundbogig abgeschlossen mit einer großen

Fig. 187.

stukkierter Muschel. In der Nische steht die überlebensgroße Marmorstatue des nackten, von einem Manteltuch umflatterten Meergottes Neptun, der die Rechte mit dem Dreizack zum Stoß erhebt. Darunter das sogenannte „Germaul“, eine Blechmaske mit beweglichem Unterkiefer sowie zwei marmorne Meeresrosse mit Flossen-Vorderbeinen und Fisch-Hinterleibern; aus ihren geöffneten Mäulern fließen zwei Wasserstrahlen in ein halbrund vorspringendes niedriges Wasserbecken.

Die beiden seitlichen Wandflächen sind von roten Marmorstreifen eingefasst und auf schwarz gefärbeltem Grunde mit weißen Marmorskulpturen verziert: In der Mitte links der springende Löwe, rechts der springende Steinbock, darüber je ein Steinbockkopf, der ein über seine Hörnerspitzen gelegtes Fruchtgewinde im Maule hält, darunter ein Blätterkelch. Oben und unten je eine Blätterrosette.



Fig. 188 Hellbrunn. Neptungrotte, Seitenwand (S. 220)

In dem rundbogigen Bogenstreifen über dem umlaufenden, profilierten Marmorkranzgesimse zwei Fruchtvasen, Fruchtgewinde und das Wappen des Erzbischofs Marx Sittich, alles in weißem Marmor auf schwarz gefärbeltem Grunde.

Fig. 188. Mit dem gleichen Material sind die beiden Seitenwände verziert (Fig. 188). Links eine Tür in weißer Marmorfassung, darüber in rotem Marmorrahmen ein Feld mit zwei fast ganz vollplastisch ausgeführten marmornen Tritonenputten, die einen kleinen (ursprünglich) wasserspeienden Delphin in den Händen halten. Am mittleren Wandstreifen im Mittelfelde Löwe und Steinbock in Umarmung (Hochrelief in weißem Marmor). Rechts daneben rundbogige große Nische in roter Marmorumrahmung. Darin die überlebensgroße Marmorstatue einer lächelnden Nymphe, mit einem Muscheldiadem im Lockenhaar. Sie tritt

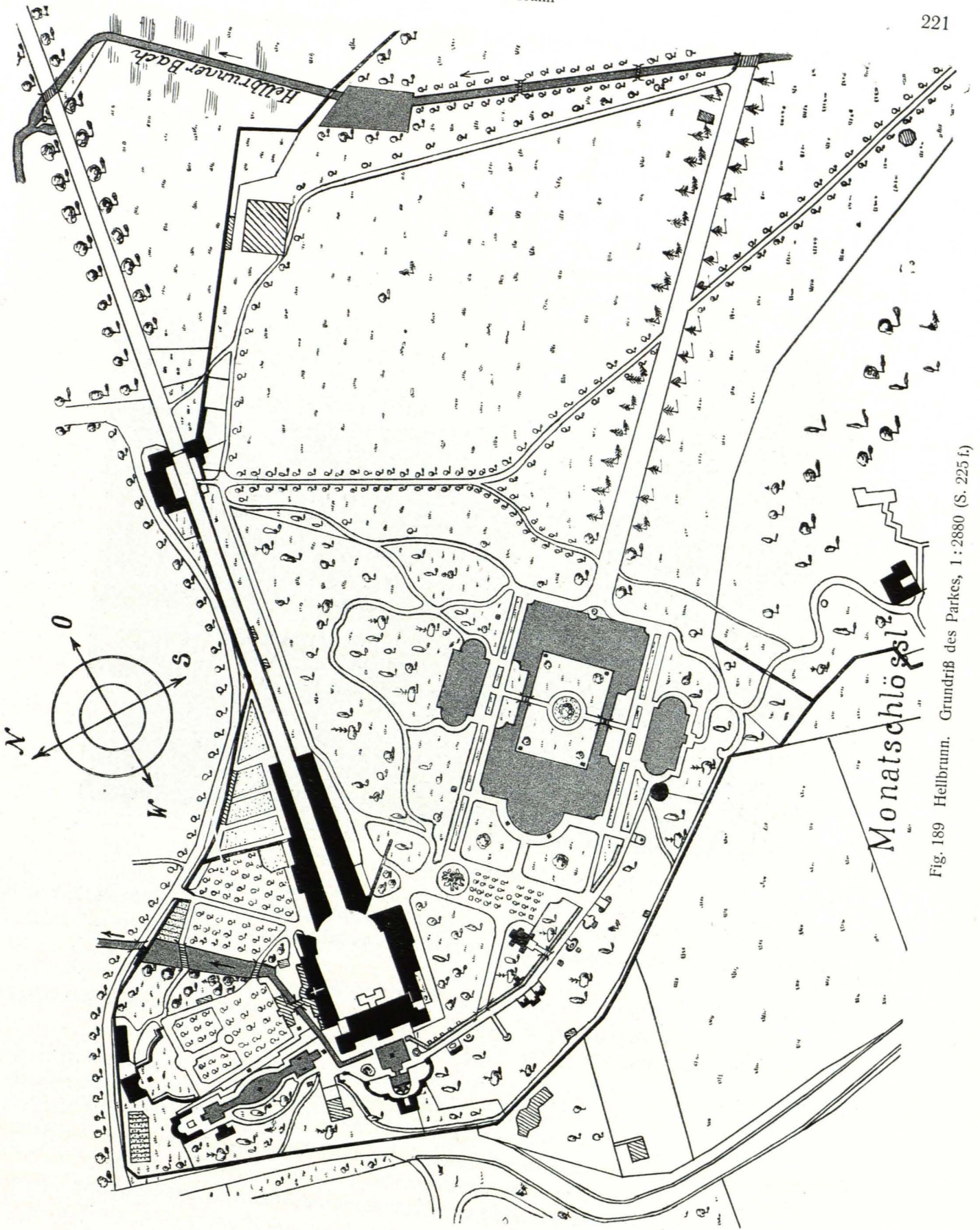


Fig. 189 Hellbrunn. Grundriß des Parkes, 1 : 2880 (S. 225 f.)

mit dem rechten Fuß auf den Kopf eines Delphins und stützt ihre linke Hand auf seinen Schwanz. Die rechte Hand erhebt sie zu der entblößten Brust.

Ganz entsprechend ist die Dekoration der Nordwestwand. Auch hier steht in der Nische eine Nymphenstatue, ähnlich bewegt wie ihr Gegenüber. In der erhobenen linken Hand hält sie eine Muschel.

Die dekorativen Marmorfiguren und Zierate und die drei großen Statuen sind vortrefflich gearbeitet. Sie sind von dem gleichen oberitalienischen Meister, wie die Gruppe des Apollo und Marsyas (s. S. 245), um 1613—1615.

Die Eingangswand ist mit Tuff verkleidet. Ober der Tür Fruchtgewinde beiderseits einer verwitterten Kartusche mit Steinbock und Löwen (weißer Marmor).

Das rundbogige Tonnengewölbe ist in ein rundes Mittelfeld und 14 Seitenfelder zerlegt, die durch Tuffstalaktitenbänder getrennt und mit Stukkaturwerk und kleinen Muscheln auf grauem Kieselmosaikgrunde



Fig. 190 Hellbrunn. Weihergruppe zwischen „Theater“ und Schloß (S. 226)

verziert sind. Im Mittelfeld ein verwittertes Fresko in perspektivischer Untersicht: Ein durch eine Balustradenöffnung zum blauen Himmel emporschwebender weiblicher geflügelter Genius, mit Blumen in den Händen.

Beiderseits der Neptungrotte je zwei niedrige Grotten, eingewölbt von flachbogigen Tonnengewölben mit je zwei rundbogigen Stichkappen. Im SW. je zwei oblonge Fenster in tiefen flachbogigen Nischen, deren Gewände zum Teil mit stark verwitterten ornamentalen Stukkaturen verziert sind.

Grotte links
von der
Neptungrotte.

2. Grotte links von der Neptungrotte: An den Fenstergewänden seitlich stukkierete Akanthusranken, oben in der Mitte eine Maske, beim rechten Fenster mit noch gut erhaltener alter bunter Bemalung. In den mit Tuffstein verkleideten Wänden sind unten rechteckige Felder ausgespart, die mit halbzerstörten farbigen Stuckranken verziert sind. Darüber rundbogige Bogenfelder mit besser erhaltenen farbigen Stuckranken auf schwarzem Kieselmosaikgrunde. Im SO. oben zwei Steinbockköpfe mit Festons und Vasen. — Am Gewölbe Reste von Malereien: Durchbrochene braunrote Decke mit Musikputten vor blauem Himmelsgrunde.

3. Ruinengrotte: Die Grotte im Nordwesteck ist künstlich mit großem Geschick in eine Ruine verwandelt. Mauern und Gewölbe sind geborsten, klaffende Sprünge lassen jeden Augenblick den Einsturz befürchten. In dem Gewölbe, von dem sich der Verputz anscheinend gelöst hat, ist in der Mitte ein gewaltiges Loch, durch das die morschen Bretter einer gebrochenen Diele hereinragen, Ziegel drohen herunterzufallen. Durch geschickte Stuck- und Verputzarbeit ist die Wirkung eine äußerst täuschende.

Ruinengrotte.

4. Die Silber- oder Spiegelgrotte rechts von der Neptungrotte hatte sehr schöne Stukkaturen an den Wänden, die jetzt durch die Feuchtigkeit stark zerstört sind. Über einem Sockel aus rotem Marmorstuck zieht sich ringsum ein Wandstreifen mit reicher Stuckdekoration: Rechteckige Felder, von Eierstäben und Lorbeergirlanden umrahmt, gefüllt mit Rankenwerk und Steinbockköpfen. Darüber ein stattlicher Fries aus gereihten Maskenkartuschen mit runden offenen Mäulern. Die rundbogigen Bogenfelder im NW. und NO. sind jetzt leer, waren aber ursprünglich mit Spiegeln verkleidet. In den seitlichen Fenster-

Silber- oder Spiegelgrotte.



Fig. 191 Hellbrunn. Frauenstatue auf der Weiherinsel (S. 226)

laibungen stukkierete große beblätterte Spiralranken, die von Steinbockköpfen ausgehen; ziemlich gut erhalten. An den Bogenfeldern über den beiden Fenstern je ein Cherubskopf. Die drei Türen sind von Flechtbändern umrahmt. Die Stukkaturen an den Wänden waren alle farbig (weiß, gelb, grün, blauer Grund). Am Gewölbe stark zerstörte Malereien: In der Mitte eine kreisrunde, von vier Mohren gehaltene Balustrade, auf der vier Frauen mit Notenblättern in den Händen sitzen. In den beiden nordöstlichen Stichkappenzwickeln erkennt man zwei sitzende musizierende Frauen; die eine bläst auf der Flöte, die andere spielt Cello. Im südöstlichen Gewölbe fliegende Putten mit Notenblättern in den Händen. Alle Figuren heben sich vom blauen Himmel ab. Durch die Gewölbemalereien soll also auch hier — wie oben im Oktogon — die Illusion hervorgebracht werden, als erblicke man durch das durchbrochene Gewölbe den blauen Himmel; wohl von Mascagni.

Die rechteckigen Gewände der beiden flachbogigen Türen im SO. sind in Stuck geometrisch ornamentiert: Je ein rundes Mittelfeld und vier Zwickelfelder, dunkelblau gefärbt und von gelben Perlstäben umrahmt. Die glatten Trennungstreifen gelb. Blattwerkbordüre. — 1761 wurde die Grotte wegen Einsturzgefahr neu untermauert und mit einem Stützfeiler gesichert (s. S. 191).

Die ehemals sehr prächtigen, jetzt unter dem Einfluß der großen Feuchtigkeit halb zerstörten Stukturen zeigen denselben Charakter wie jene in der von Marx Sittich gestifteten Kapelle in der Franziskanerkirche in Salzburg (Kunsttopographie Bd. IX, S. 101, Fig. 132).

Vogelsang-
grotte.

5. Vogelsanggrotte. Der südöstliche Eckraum ist durch Tuffverkleidung in eine Grotte verwandelt, Vogelsanggrotte genannt wegen der künstlichen Vogelstimmen, die mechanisch zum Ertönen gebracht werden können. In der Mitte der Südostseite ein kleiner Brunnen in Tuffassung: Um einen Felsen bewegen sich durch Wasserkraft kleine Holzfiguren, ein Triton, eine Najade, ein Drache und ein Delphin. In den Raum hinter der Neptungrotte münden die beiden steinernen Wendeltreppen. Dieser Raum und die übrigen Erdgeschoßräume sind ungeschmückt und haben Tonnengewölbe mit durchlaufenden Stichkappen.



Fig. 192 Hellbrunn. Das „Theater“ (S. 226)

Der Park.

Der Park mit seinen dekorativen Architekturen und Skulpturen.

Von allgemein kunstgeschichtlicher Bedeutung und kulturhistorischem Interesse sind die Theatra, Grotten und Brunnen im Park mit ihren Wasserkünsten und zahlreichen Statuen, überhaupt die ganze kunstmäßige Parkanlage, die 1613 begonnen und 1618 vollendet, als das älteste erhaltene Beispiel barocker, italienischer Gartenarchitektur und Gartenplastik auf deutschem Boden angesprochen werden muß. Santino Solari war es wohl, der den Plan des Parkes entwarf, auch die Statuen wurden teils von ihm selbst, teils von Hieronymo Preosto und Bernardo Zanini (1614—1617) ausgeführt.

Im wesentlichen ist die Originalanlage von 1613 noch heute erhalten, die Skulpturen und Kleinarchitekturen stammen zum größten Teil noch aus der Erbauungszeit. Später dazugekommen sind nur folgende: Der Weinkeller (1659), das Monstrum (um 1700), der sog. Kleopatrabrunnen (um 1700), das mechanische Theater (1750) und die beiden Rosse.

Auch an der alten Anlage wurde im Laufe der verfloßenen drei Jahrhunderte manches geändert, so vor allem das rein Gärtnerische selbst. Während zuerst teils regelmäßig, teils unregelmäßig gepflanzte kleine

Bäumchen überwiegen und nur am großen Weiher kunstvoll ornamentierte Boskette und zwei Irrgärten sich finden (Fig. 153—154), hat sich die eigentliche Gartenkunst um 1735 schon bedeutend größere Flächen erobert, wie wir aus den Stichen des F. A. Danreiter, hf. Garteninspektors, sehen, der wohl diese neuartigen Gartenanlagen meistens selbst entworfen hatte. Jedenfalls wurde der ursprünglich in italienischem Charakter gehaltene Park damals — der von Versailles ausgehenden Richtung entsprechend — in französischem Geschmacke umgestaltet (Fig. 155). Doch schon zwei Menschenalter später (um 1790) mußte diese kunstmäßige Strenge und Symmetrie zum Teil dem neuen „englischen Gartenstil“ weichen



Fig. 193 Hellbrunn. Kaiserstatue im „Theater“, um 1613 (S. 226)

und ein „Naturpark“ mit gesucht unregelmäßigen Wegen erstand im Norden des großen Weihers (Fig. 156). Den Charakter, den die gärtnerischen Anlagen damals erhielten, haben sie im wesentlichen noch heute. Auch an den alten Grotten und Brunnen wurde im XVIII. und XIX. Jh. einiges verändert. Die Statue des Narren, die auf einem Abhang südwestlich der Orpheusgrotte stand, wurde 1901 vor das alte Fasanenhaus gestellt (Fig. 205), drei andere Statuen von dort sind verschwunden. Die Statue der Diana mit dem Hunde (Fig. 218) ist von ihrem ehemaligen Standorte in der Mitte des Fasanengartens um 1700 in die ursprüngliche Eurydikegrotte gewandert (Fig. 217), die Eurydikestatue wieder stellte man (um 1700) als „Kleopatra“ in einer neuen Grotte auf, die man an Stelle einer Dianagrotte von 1613 erbaut hatte. Die Dianastatue dieser alten Grotte steht jetzt am ovalen Weiher bei der Orpheusgrotte (Fig. 203), ihr

gegenüber die Statue einer Wassergöttin, die ursprünglich im offenen Oktogon beim großen Weiher stand. Der Tempietto, der neben diesem war, wurde um 1790 abgebrochen und die darin befindliche Florastatue (Fig. 234) in die Nähe des Perseus (Fig. 235) gestellt, der ursprünglich die Bekrönung des „Brunnen Altembs“ gebildet hatte (Fig. 157). Ganz verschwunden ist ein Amphitritebrunnen, der neben dem Neptunbrunnen (Fig. 226) war. Die zahlreichen Einsiedeleien und Eremitorien im Süden des großen Mauereinfanges fielen der aufgeklärten Zeit am Ende des XVIII. Jhs. (um 1780) zum Opfer, das reizende Schlößchen „Belvedere“, das noch HÜBNER (1792) beschreibt (Fig. 158), ließ man im Laufe des XIX. Jhs. verfallen; jetzt ist es ganz vom Erdboden verschwunden.

Die Gartenplastik Hellbrunn's gehört also fast ganz der Erbauungszeit (1613—1615) an. Charakteristisch für die Zeit ist die Auswahl: Die antiken Göttergestalten des heidnischen Olympe sind es, mit denen der erste Kirchenfürst Deutschlands seinen Park bevölkerte. Alles atmet antike Sinnenfreude, heitere Lebenslust. Dem Christentum aber war — bezeichnenderweise nur in der Form idyllischer Einsiedeleien — der entlegenste Winkel des großen Parkes angewiesen.

Beschreibung.

Nordwestlich vom Schlosse liegen, beiderseits von Bäumen und Gebüsch eingerahmt, in einer Achse zwei kleinere rechteckige Wasserbassins und dazwischen ein größeres elliptisches, mit Einfassungen von Konglomeratquadern (Fig. 190). Sechs Figuren aus grau verwittertem Untersberger Marmor schmücken diese drei, durch Kanäle verbundenen Weiher. Im ersten zwei kniende Tritonen, die in Muscheln blasen, aus denen Wasser fließt. Im ovalen Weiher in der Mitte auf einem rechteckigen Raseninselchen eine sitzende Frau mit einer Muschel in der erhobenen Linken (*statua einer Wassergöttin*); ursprünglich kamen Wasserstrahlen aus ihren Brüsten, (Fig. 191). Im dritten Bassin an den Seiten zwei wasserspeiende Tritonen welche vornübergebeugt beide Hände über ihre Köpfe halten; am Ende der rechteckigen oberen Ausbuchtung als Abschluß ein sitzender Flußgott, einen Kranz im lockigen Haar, mit dem rechten Arm auf eine Tafel und eine liegende Urne gestützt, aus deren Öffnung Quellwasser in den Weiher fließt; mit der linken Hand hält er den Schwanz eines kleinen Delphins, aus dessen Rachen gleichfalls Wasser rieselt (Fig. 190). In diesem Weiher waren ursprünglich Huchen gesetzt.

Fig. 190.

Fig. 191.

Das
„Theater“.
Fig. 192.

Den Abschluß der Weiheranlage bildet „das Theatrum“ (Fig. 192), eine konkave Exedra mit zwei Seitenflügeln, zu welchen Galerien hinführen. Zum halbkreisförmigen Podest des konkaven Mittelteiles führen vier Konglomeratstufen. Dahinter erheben sich vier Reihen von Sitzstufen. Die halbkreisförmige Abschlußwand ist in der Mitte von einer rundbogigen Nische, an den Seiten von zwei Türen durchbrochen und mit gelbem Tuff verkleidet. Dieser rahmt große quadratische Felder ein, welche ein durch kleine Flußkiesel hergestelltes ornamentales Mosaik (weiße Ranken auf grauem Grund) aufweisen. Über der Mitte ein Giebelaufsatz aus Konglomerat, mit zwei kurzen Seitenlisenen und eingebogenen, in Kugeln endigenden Wangen; über dem Gesims zwei Giebelansätze. Im Mittelfelde des Giebels vor rot gefärbeltem Grunde das schön skulptierte Marmorwappen des Erzbischofs Marcus Sitticus, gehalten von einem Löwen und einem Steinbock, den Wappentieren des Erzstiftes und des Erbauers. Auf den Giebelansätzen zwei doppelhenkige Marmorvasen und in der Mitte die Marmorstatue einer sitzenden behelmsen Frau (nach HÜBNER die siegreiche Roma). Auf den vorspringenden, mit gelb gefärbeltem Tuff verkleideten Eckpfeilern der beiden Seitenflügel der Exedra stehen vier in Kugeln endigende Pyramiden aus Konglomeratstein. Vier große Marmorstatuen dienen als Schmuck des „Theaters“: In der rundbogigen Mittelnische das überlebensgroße Standbild eines jugendlichen römischen Kaisers (Fig. 193, 194) in enganliegendem

Fig. 193, 194.

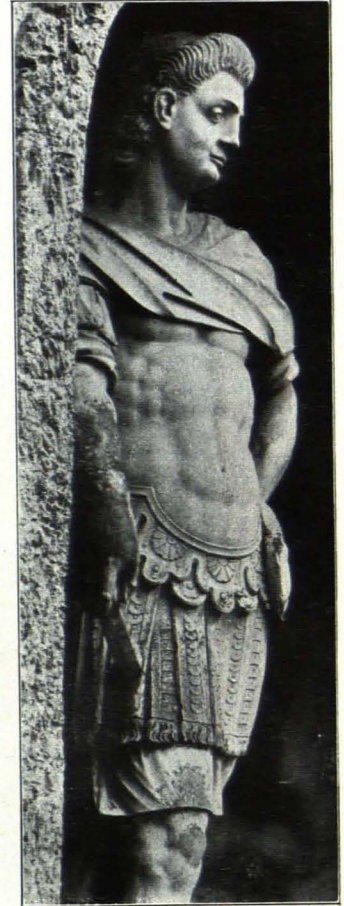


Fig. 194 Hellbrunn. Kaiserstatue vom „Theater“, Detail (S. 226)

Panzer, die rechte Hand mit dem Feldherrnstab auf den Oberschenkel, die in einen Mantelzipfel vergrabene Linke in die Hüfte gestützt, den rechten Fuß vorgestellt, den mächtigen Kopf mit leisem Lächeln leicht zur Seite geneigt.

Auf den die Sitzstufenreihen beiderseits abschließenden Volutenwangen (aus Konglomerat) die auf Lehnstühlen thronenden Statuen zweier Frauen ohne jegliches Attribut, nach STAINHAUSER die Frauen der Barbarenfürsten, nach HÜBNER Komödie und Tragödie. Die Frau zur Linken (Fig. 195) ist über dem Untergewande mit einem engen Miederleibchen, einem faltigen Rock, der das rechte Bein frei läßt, und einem leicht über die rechte Schulter gelegten Mantel bekleidet; in der rechten Hand hält sie ein zusammengefaltetes Tuch(?). Man beachte die Ähnlichkeit des Profils mit dem der schlafenden Frau in der Orpheusgrotte. — Die zur Rechten sitzende Frau (Fig. 196), welche die rechte Hand mit pathetischer Bewegung auf die linke Brustseite hält, ist in ein faltiges Gewand und einen Mantel gehüllt, der auch über den Kopf gezogen ist; die Nase ist ergänzt.

Fig. 195.

Fig. 196.



Fig. 195 Hellbrunn. Frauenstatuen am „Theater“ (S. 227) Fig. 196

In der rüdbogigen Nische des linken Flügels die überlebensgroße Marmorstatue eines bärtigen Mannes in antiker Persertracht, der mit der linken Hand seinen rechten Unterarm hält (Fig. 197); nach HÜBNER der Philosoph Demokrit, wahrscheinlicher aber ist, daß hier ein besiegter Barbarenkönig dargestellt sein soll (die antiken Vorbilder zu diesen Figuren waren die Statuen besiegter Partherfürsten).

Fig. 197.

In der rechten Nische als Pendant die Statue eines ganz ähnlich gekleideten bärtigen Perserkönigs, der mit der rechten Hand seinen Mantel aufrafft und die linke aufs Herz legt (Fig. 198); nach HÜBNER der Philosoph Heraklit.

Fig. 198.

Alle sechs Statuen sind von demselben Meister, den wir nach seinem markantesten Werk als Meister der Orpheusgruppe bezeichnen wollen (um 1613).

Die beiden seitlichen Galerien haben auf niedriger Konglomeratmauer Balustraden mit marmornen Doppelbalustern und Konglomeratpostamenten, über denen auf profilierten Marmorbasen Kugeln aus Konglomerat aufgestellt sind. Über den Ecken der beiden Eingangsseiten je zwei Konglomeratpyramiden mit Marmor- kugeln auf den Spitzen.



Fig. 197 Hellbrunn. Statue eines Barbarenfürsten am „Theater“ (S. 227)



Fig. 198 Hellbrunn. Statue eines Barbarenfürsten am „Theater“ (S. 227)

In dem rechteckigen Raume zwischen den beiden Galerien und der Exedra steht, von zehn Marmorschemeln umgeben, ein langer rechteckiger Marmortisch, an den Ecken mit Voluten und darüber Steinbockköpfen verziert, aus denen Wasser in Muschelschalen am Boden fließt. An den beiden Seitenwänden Fruchtgirlanden in Relief, an der vorderen Schmalseite Löwe und Steinbock, mit den Vorderfüßen ineinander verschlungen, in der Tischplatte eine rechteckige, mit Wasser gefüllte Vertiefung zum Kühlen der Weine. Aus den Handgrifföffnungen der Schemel spritzt auf einen Druck am Wasserwerk das Wasser nach allen Seiten.



Fig. 199 Hellbrunn. Orpheusgrotte, um 1613 (S. 229)

Orpheusgrotte (*grotta Orphei*) (Fig. 199). An der Südwestseite des rechteckigen Weihers vor dem „Theater“, in den Abhang hineingebaut. Rechteckiger Bau aus Konglomeratquadern, mit zwei rechteckigen seitlichen Vorsprüngen im hinteren Teile. Wandgliederung (Konglomerat) durch Lisenen, welche oben und in der Mitte durch ebenso breite Bänder verbunden sind. Vorspringendes Hohlkehlgesims. — Fassade: Rundbogige Tür in einfacher Umrahmung, daneben vertiefte rechteckige Felder, darüber profiliertes Gesims. Über den Seitenlisenen der Tür am Gesims zwei Reliefkugeln auf niedrigen Postamenten, dazwischen ein großer marmorner Steinbockkopf, das Wappentier der Grafen von Hohenembs. Schindeldach; über den beiden vorderen Gebäudeecken zwei schlanke Marmorpyramiden mit Kugeln auf den Spitzen. Das Innere ist durch Tuffsteinverkleidung zu einer Grotte umgestaltet (vorne Tonnengewölbe, rückwärts Stalaktitengewölbe mit drei Tuffsteinsäulen). Im vorderen Teile, von efeubewachsenem Tuffstein im Halb-

Orpheus-
grotte.
Fig. 199.

rund eingefasst, eine kleine niedrige Quellengrotte mit einem marmornen „Meerbock“; das Quellwasser fließt über eine kleine Steintreppe in den nahen Weiher. Links und rechts Marmorbänke. Beiderseits der Quellennische führen je vier Stufen zu einem Podest und dann abermals zwei Stufen zu dem halbrund geschlossenen rückwärtigen Teil. In der Mitte des Abschlusses steht auf einem halbkreisförmigen, mit Tuffstein verkleideten Postamente die überlebensgroße Statue des jugendschönen Orpheus, mit Geige



Fig. 200 Hellbrunn. Gruppe des Orpheus und der Eurydike, um 1613 (S. 230)

- Fig. 200. und Bogen in den Händen (Fig. 200). Er trägt eine panzerartige Tunika, deren halb offener Schlitz auf der Brust durch eine zierliche Bandschleife zusammengehalten wird. Eine Maske, zwei Löwen- und zwei Satyrköpfe in Profil verziern die halbrunden Lappen unterhalb des Gürtels, Steinbockköpfe bilden den Abschluß der Sandalenstiefel. Der schöne, lockenumwallte und mit einem Lorbeerkranz geschmückte Kopf (Fig. 201) ist nach links aufwärts gewendet. Vorzüglich charakterisiert ist der Ausdruck der künstlerischen Verzückung des Sängers in den schwärmerisch aufwärts blickenden Augen und dem leicht geöffneten Munde. Sehr gut auch das ganze Standmotiv und die Drapierung des Mantels, der in edlem Schwung um die linke Schulter und das rechte Knie gelegt ist.

Vor dem Sänger liegt auf schwellendem Lager die schlafende Eurydike, mit dem rechten Arm unter dem rosenbekränzten Kopf, die linke Hand lässig an den Gürtel gelegt. Die schöne Frau ist mit einer zierlich gefältelten, vorne über den Beinen stark gekürzten Tunika bekleidet. Ein sinnlicher Zug liegt in dem vollen Gesichte mit der zurückfliehenden Stirn, der leicht gebogenen Nase, dem kleinen, scharf profilierten, lächelnden Mund und dem kleinen runden Kinn. Zu den üppigen Armen und Beinen und dem vollen Hals steht in pikantem Gegensatz der kleine, knospende Busen. Ein um den Hals hängendes Medaillon mit dem Reliefporträt eines bärtigen Erzbischofs gibt der Überlieferung recht, die als Urbild der schlafenden Schönen die Frau von Mabon, die Geliebte des Erbauers von Hellbrunn sieht.



Fig. 201 Hellbrunn. Orpheus, Detail (S. 230)

Interessant ist die auf das Stoffliche Rücksicht nehmende Behandlung des Marmors bei den beiden Figuren. Im Gegensatz zu den matten Gewändern sind die Fleischpartien künstlich geglättet, die Lederstreifen am Panzer künstlich gerauht, die Haare geriefelt.

Neben Orpheus liegen Löwe und Steinbock, in den Nischen des Hintergrundes sieben andere Tiere (Hase, Bär, Fuchs, Luchs, Gemse, Wolf, Affe), die mit ihrer geringeren Qualität die Hand eines Gehilfen verraten.

Der Orpheus und die Tiere sind aus gelblichweißem, die Eurydike aus rötlichem Untersberger Marmor. Die beiden Figuren stehen an künstlerischer Qualität allen übrigen in Hellbrunn voran. Archivalisch ist uns der Name des sicher oberitalienischen Meisters nicht überliefert (vielleicht sind sie von Santino Solari selbst). Zu datieren sind sie um 1613.

Am Abhang oberhalb des mittleren (ovalen) Weihers liegt ein kleiner, von einer niedrigen Konglomeratmauer eingefasster Platz, zu dem zwei Wege hinaufführen. Hinter der konkaven Brüstung erhob sich

ein grüngestrichenes Holzgeländer mit Weinreben. In der Mitte stand eine Narrenstatue (die erst 1901 vor das Fasanhaus versetzt wurde, s. Fig. 205), an den Seiten zwei knieende Narren mit aufgerissenen Mäulern (noch 1792 von HÜBNER beschrieben, jetzt verschwunden), *heraußen* auch jene zwei Hunde, die jetzt vor der Venusgrotte stehen. Ein tiefer unten stehender Knabe, der mit einer Balester auf den Narren zielte, war schon 1792 zertrümmert und ist jetzt verschwunden. Es ist bedauerlich, daß diese alte Originalanlage von 1619 aufgelassen und die Figuren zerstreut wurden.



Fig. 202 Hellbrunn. Statue der Moosgöttin, um 1615 (S. 232)

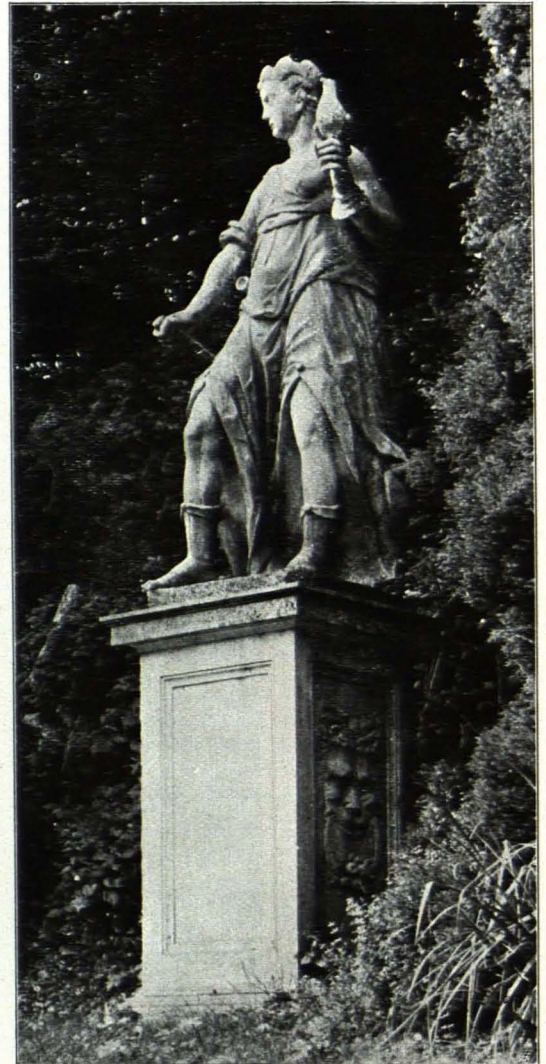


Fig. 203 Hellbrunn. Statue der Diana (S. 242)

Zu beiden Seiten des ovalen mittleren Weihers stehen am Abhang auf hohen prismatischen Postamenten die Statuen zweier Frauen aus hellem Marmor.

Fig. 202. Die Statue im O. (gewöhnlich Ceres genannt) hält im Arm ein Bündel „*Moßröhren*“ (Schilfrohrkolben) (Fig. 202). Sie stand ursprünglich im Oktogon, der sogenannten Saiblingstube (s. S. 250), von wo sie erst 1901 hierher versetzt wurde. STAINHAUSER nennt sie eine *Wassergöttin*.

Fig. 203. Die Statue in W. (Fig. 203) hat ein über den Beinen aufgeknöpftes geschlitztes Gewand. Ein Speeransatz in der rechten, ein Falke auf der linken Hand, ein kleines Hifthorn und ein Strickbündel am Gürtel charakterisieren sie als Diana, die Göttin der Jagd. An den Seitenflächen des Postamentes je ein Löwenkopf mit einem Blumenringe im Maule. — Diese Statue erwähnt STAINHAUSER als Hauptfigur

des Dianabrunnens (neben dem Merkurbrunnen). Als dieser am Ende des XVII. Jhs. zum „Kleopatrabrunnen“ umgebaut wurde, kam sie in die Nische des Fasanenhauses. An ihrer jetzigen Stelle steht sie seit 1901. Auch diese beiden Statuen stammen also aus der Erbauungszeit des Schlosses (1613–1615).

An der südöstlichen Seite dieser ganzen Anlage steht vor dem Schloß auf hohem Konglomeratpostament die Marmorstatue des Weingottes Bacchus, eines wohlgenährten stämmigen Jünglings mit einer Schale und einer Traube in den Händen und einem Rebenkranz im Haar. Ein als Stütze dienender Baumstumpf liefert das nötige Feigenblatt. Die Figur gehört der Werkstatt des Orpheusmeisters an (um 1613).

Südlich neben der Bacchusstatue ein Ruheplatz aus zwei im rechten Winkel aufeinanderstoßenden niedrigen Konglomeratwänden, auf denen kleine, kugelbekrönte Marmorobelisken stehen. Dazwischen zwei liegende Jagdhunde (Marmor). Um 1613. (Fig. 204.)

Fig. 204.



Fig. 204 Hellbrunn. Ruhebank (S. 233)

Weinkeller: Hinter diesem Plätzchen im SW. ein rechteckiges, nach NO. zu offenes, gemauertes Gebäude mit flacher Holzdecke und Schindeldach. Innen an der Südwestseite in Konglomeratrahmung eine Holztür mit altem Eisenbeschläge, von vier Eisengittern (mit den Buchstaben **GD**) durchbrochen. Darüber elliptische Öffnung und das Marmorwappen des Erzbischofs Guidobald Grafen Thun mit der Inschrift: *Hortum absolutum caetera unum calidius desiderare cellae vinariae aestivum frigus audivit et adiuvit Guidobaldus archiep(iscop)us pr(ince)ps ex com(itibus) de Thun MDCLIX (1659)*. Der dahinter in den Abhang eingebaute Keller wurde also als Weinkeller im Jahre 1659 vom Erzbischof Guidobald erbaut.

Weinkeller.

Nordöstlich neben der Drei-Weiher-Anlage lag der alte Fasan- und Geflügelgarten, von ersterer durch eine Mauer geschieden, von der heute nur mehr ein Stück mit einem Tor, gegenüber der Orpheusgrotte, steht. Der südöstliche Teil ist jetzt (nach Abbruch der alten kleinen Gebäude [vgl. Fig. 153]) in einen Restaurationsgarten verwandelt. Dagegen blieb der nordwestliche Abschluß bestehen: In der Mitte das kleine, an der Fassade leicht eingebogene, einstöckige Fasanenhaus (Fig. 205). Im SO. in der Mitte eine hohe (jetzt leere) rundbogige Bildnische, seitlich zwei Türen, oben drei Fenster. Über den beiden Ecken Konglomeratpyramiden mit Marmorkugeln. Schindeldach.

Fig. 205.

Das Häuschen hat innen eine Kaminanlage und diente als Unterkunft und zur Überwinterung seltenen Geflügels. Die Außenseiten sind durch Ecklisenen und Gesimsbänder gegliedert, die Fenster zum Teil vermauert. Daneben liegt ein einstöckiges Häuschen, ehemals die Wohnung des Fasanenwärters. Die flankierenden Mauern biegen beiderseits im Halbkreis aus und sind mit je vier halbrunden Nischen versehen. In einer derselben (im O.) ein durch einen vertikalen Mauersprung halbzerstörtes Fresko, die lebensgroße Figur des Apollo mit der Leier, gelb auf rotbraunem Grunde (um 1613). Der südöstliche Teil der Mauer ist abgebrochen.

Auf einer niedrigen Basis vor dem Häuschen steht die überlebensgroße Marmorstatue eines unteretzten, derbgliedrigen, nackten Narren, der sein plumpes Gesicht zu einer kläglichen Fratze verzieht;



Fig. 205 Hellbrunn. Fasanenhaus mit Narrenstatue, um 1618 (S. 233)

mit der rechten Hand greift er auf seine mützenartige Kopfbedeckung, mit der linken an den Ast eines Baumstumpfes, der die Statue stützt. Um die Hüfte hängt ihm eine Felltasche. Um 1613. Diese Statue stand ursprünglich (bis 1901) oberhalb des ovalen Weihers (s. oben).

In der Mitte des Fasanengartens stand 1619 die Statue der Diana mit dem Hunde (Fig. 218).

An dem östlich daneben liegenden Teiche liegt ein in die Mauer eingebauter, als Wäscherei dienender gewölbter Raum mit zwei von einem Mittelpfeiler gestützten Bogenöffnungen. An der einen Schmalseite alter Kamin. In dem Garten östlich davon stand 1619 das große Vogelhaus und das kleine Gärtnerhaus.

Sternweiher.
Fig. 206, 207.

Fig. 208.

Sternweiher (*Brunnen Altembs*) (Fig. 206, 207), am Abhang an der Südwestseite des Schlosses. Terrasse mit drei Absätzen. Den oberen Abschluß der Anlage bildet ein aus Konglomeratquadern bestehender Grottenbau, der von je zwei konkaven Stützmauern flankiert wird. — Der als Rustika-Tor behandelte Mittelbau hat in der Mitte eine tiefe, flachbogig geschlossene Grotte mit Sitzbänken an den Seiten. Im Hintergrunde in flachbogiger Umrahmung aus rotem Marmor eine halbrund ausgehöhlte Nische mit einer Statue (Fig. 208): Prismatisches Postament aus rötlichem Marmor, mit profilierter Sockel- und Deckplatte; im vorderen Felde in Hochrelief Löwe und Steinbock (Wappentiere des Erzstiftes Salzburg und des Erzbischofs Marcus Sitticus), einander umarmend. Darauf die überlebensgroße weiße Marmorstatue eines schlanken fein-

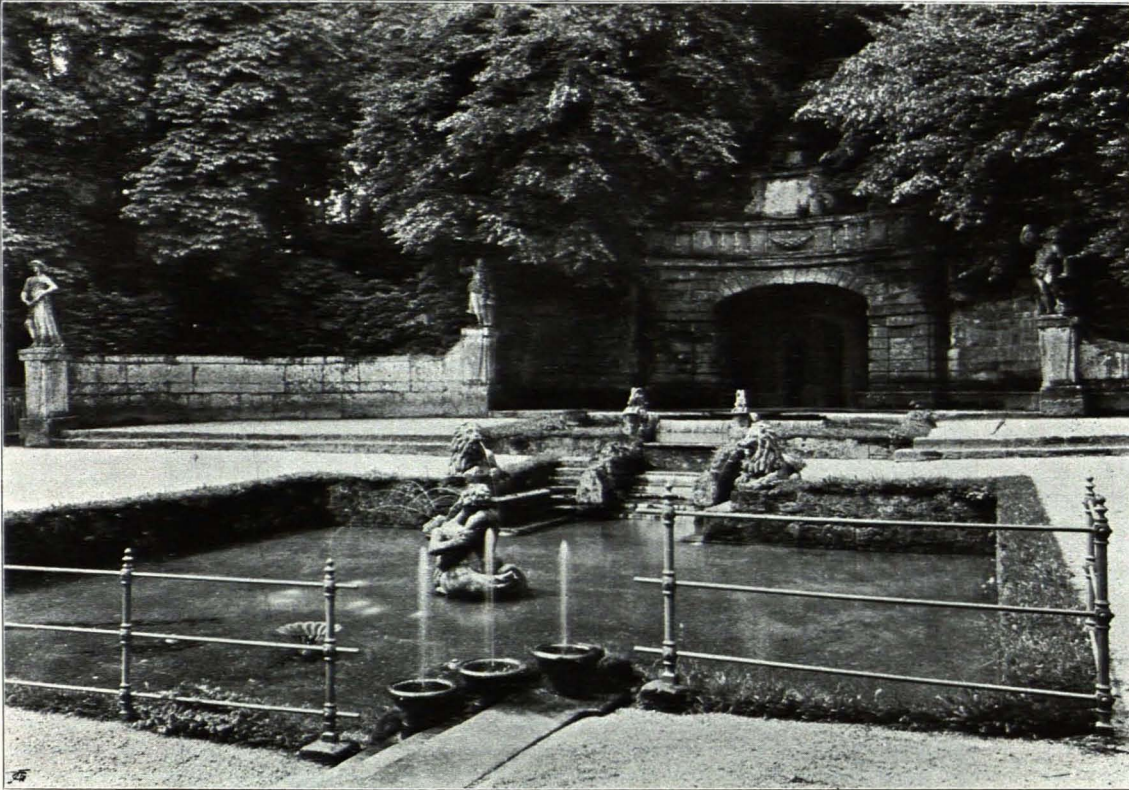


Fig. 206 Hellbrunn. Sternweiher mit dem Brunnen Altembs (S. 234)



Fig. 207 Hellbrunn. Sternweiher mit Brunnen Altembs, Mittelgrotte (S. 234)

Fig. 209.

gliedrigen Jünglings in Helm mit Federbusch und römischem Panzer, mit einem auf der linken Schulter geknoteten, rückwärts steif herabfallenden Mantel. Er greift mit der rechten Hand an eine oben abgebrochene Säule, auf die auch die linke hinzuweisen scheint, wenigstens hält sie kein Attribut (Fig. 209). Die Deutung ist unklar. Tüchtige Arbeit um 1613, vom Meister der Orpheusgruppe. Am Gewölbe geometrische Figuren, von Tuffstalaktiten gebildet, auf einem Mosaikgrunde von grauen Flußkieseln. In der Mitte stukkierete Blätterrosette mit blecherner Traube.



Fig. 203 Hellbrunn. Brunnen Altombs, Statue eines Helden, um 1613 (S. 234)

Über dem Gesims außen eine massive Konglomeratbalustrade mit eingemauerten Marmorbalustern und vorspringenden Postamenten. Im Mittelfeld ein marmornes Fruchtgehänge. Auf dem Gesims dieser Attika stehen außen je zwei Marmorvasen, in der Mitte ein Aufsatz, flankiert von zwei in Voluten endigenden Steinbockköpfen und überdacht von einem Gesims, auf dem jetzt über einem Postament eine Marmorvase steht. In diesen Giebelaufsatz ist eine Tafel aus weißem Marmor mit der eingemeißelten Kapitalinschrift eingelassen: *Quos hic amoenos colles, herbosa prata, nitidas vides aquas, Marcus Sitticus arch(iepiscopus) Salisb(urgensis) et princeps neglecta naturae dona non absque commiseratione admirans moenibus cinxit, theatris ornavit, e paludoso limo tot varios fontes collegit, dilectae posteritati dicavit MDCXIII.* Ursprünglich (s. Fig. 157) und noch am Ende des XVIII. Jhs. (HÜBNER) war der Bau von der Kolossalstatue des Perseus gekrönt, die jetzt im Ziergarten steht (Fig. 235).

An den beiden bogenförmigen Flügelwänden, welche den Platz vor der Grotte im Halbrund abschließen, sind wie in der Grotte unten steinerne Sitzbänke angebracht; oben sind sie mit mächtig geschwungenen Voluten abgeschlossen. Im rechten Winkel daran setzen beiderseits zwei längere und niedrigere, gleichfalls konkav geschweifte Konglomeratquadern an.

An den beiden Mauerecken und -enden stehen auf hohen Konglomeratpostamenten vier lebensgroße Marmorstatuen, Personifikationen der vier Jahreszeiten: 1. Frühling; eine Jungfrau mit einem Blumenkranz im langen, rückwärts in den Gürtel gesteckten Lockenhaar, einem langen knittrigen, über dem rechten Schenkel unmotiviert in die Höhe geschobenen Untergewand und einem auf der



Fig. 209 Hellbrunn. Brunnen Altembs, Statue eines Helden, Detail (S. 234)

Seite geschlitzten kurzen Obergewand, in dessen hochgenommenem vorderem Teile sie Blumen hält. Der Brustschlitz ist durch eine Schleife zusammengehalten (dasselbe Motiv wie bei der Orpheusgruppe); die Gürtelschnalle ist mit einem Steinbockkopf verziert.

2. Sommer (Fig. 210). Schlanke Frau mit einem dicken Fruchtkranz am Kopf, in hochgeschürztem Gewande, mit Sandalenstiefeln. In der erhobenen rechten Hand hält sie eine Sichel, mit der linken entnimmt sie einem auf einem niedrigen Felsenblocke stehenden, mit Früchten gefüllten Körbchen einige Früchte. Der in Profil geradezu klassisch fein durchgebildete Kopf besteht aus feinerem Marmor, ist in den Rumpf eingesetzt und rückwärts durch eine mit Blei vergossene Eisenspange mit diesem verbunden.

Fig. 210.

- Fig. 211. 3. Herbst (Fig. 211). Ein junger kraftstrotzender Mann von massigem Gliederbau, in schöner Kontrapoststellung, das linke Bein auf ein Fäßchen, die linke Hand auf einen Baumstumpf aufstehend, den mit Trauben und Weinlaub bekränzten sinnlich-derben Kopf zu einem Traubenbündel emporwendend, das er in der erhobenen Rechten hält. Ein dicker Kranz von Trauben und Weinblättern umgibt seine Hüfte.
4. Winter. Ein bärtiger alter Mann, nur mit einem über die linke Schulter gelegten, auf der Brust links vorn geknoteten, rückwärts bis zum Boden auffallenden Mantel bekleidet, hält die rechte Hand wärmend über eine Feuerschale, die auf einem prismatischen Postamente steht.



Fig. 210 Hellbrunn. Der Sommer,
Statuen am Brunnen Altembs (S. 237, 238)



Fig. 211 Hellbrunn. Der Herbst,

Statuen am Brunnen Altembs (S. 237, 238)

Alle vier Figuren stammen aus der Werkstätte des Meisters der Orpheusgruppe (um 1613), sind nach seinen Entwürfen gefertigt und wohl von ihm selbst überarbeitet. Als sicher eigenhändige Arbeit ist der feine Kopf der Sommergöttin anzusprechen. Am wenigsten günstig wirkt der „Winter“. Der vortrefflich komponierte „Herbst“ übertrifft qualitativ bei weitem den nordwestlich vor dem Schlosse stehenden, im Motiv ähnlichen Bacchus.

Die beschriebene Architektur dient als Hintergrund der wichtigsten Quellenanlage des Parkes. In dem Halbrund vor der Grotte liegt ein seichtes, mit Marmor gefaßtes Bassin in Form eines halben Sternes mit sieben Zacken. Aus jeder dieser Spitzen sprudelt eine Quelle. Aus diesem Becken, nach dem das

Ganze der „Sternweiher“ heißt, fällt das kristallklare Wasser über eine Stufe in ein rechteckiges Bassin und von diesem durch eine schmale Öffnung über eine Marmorplatte und eine von Konglomeratblöcken eingefasste Marmortreppe von fünf Stufen in einen noch größeren quadratischen, mit Konglomerat gefassten Weiher. Beiderseits der oberen Verbindungsöffnung zwei marmorne, liegende, lebensgroße Steinböcke, die mit den Vorderfüßen das Wappen des Erzbischofs Marcus Sitticus halten (Fig. 212). Über den beiden mit steinernen

Fig. 212.



Fig. 212 Hellbrunn. Partie vom Sternweiher, um 1613 (S. 239)

Sitzbänken versehenen Seiten der oberen Ausnehmung des untersten Weihers, zu der neben der Kaskade kleine Treppen mit sechs Konglomeratstufen hinabführen, halten zwei lebensgroße liegende Marmorlöwen Wacht, aus deren Rachen Wasserstrahlen fließen.

In der Mitte des unteren Weihers eine Marmorgruppe zweier miteinander ringender Tritonen, welche Wasser aus ihren Mäulern spritzen. Davor drei kleine Springbrunnen, von denen der mittlere einen Ball in die Höhe schleudert.

Beiderseits von dem Tritonenpaar waren ehemals zwei Steinhügelchen, auf deren einem eine umlaufende Sirene aus den Brüsten Wasser spritzte, und auf dem andern ein ebenfalls umlaufender Triton, der auf einer Muschel blasend, einen sonderbaren Laut von sich gab (HÜBNER I 530).

Vorne neben den beiden dreistufigen roten Marmortreppen je drei kleine Marmorschalen mit Springbrunnen. Dazwischen lief ursprünglich eine Schildkröte umher, welche Wasser spie (HÜBNER I 530). Zu beiden Seiten des unteren Weihers sind aus Konglomeratblöcken zwei Hügel aufgebaut; in dem Innern des südöstlichen sind die Pumpwerke angebracht. Auf dem einen steht oben ein Böcklein, der andere ist von allerlei Tieren bevölkert (zwei Steinböcken, einem Dachs, einem Hasen); oben steht wieder ein kleiner Steinbock, unten sitzt ein großer Hund. Alle aus Marmor. Um 1613. Die Tiere standen früher meist in der Vogelsanggrotte, der Hund gehörte vielleicht zur Dianastatue Fig. 202. An der Südostseite des Schlosses ist längs eines schmalen, mit Konglomerat gefaßten Kanals eine Reihe von Brunnen, Grotten und Statuen angebracht:

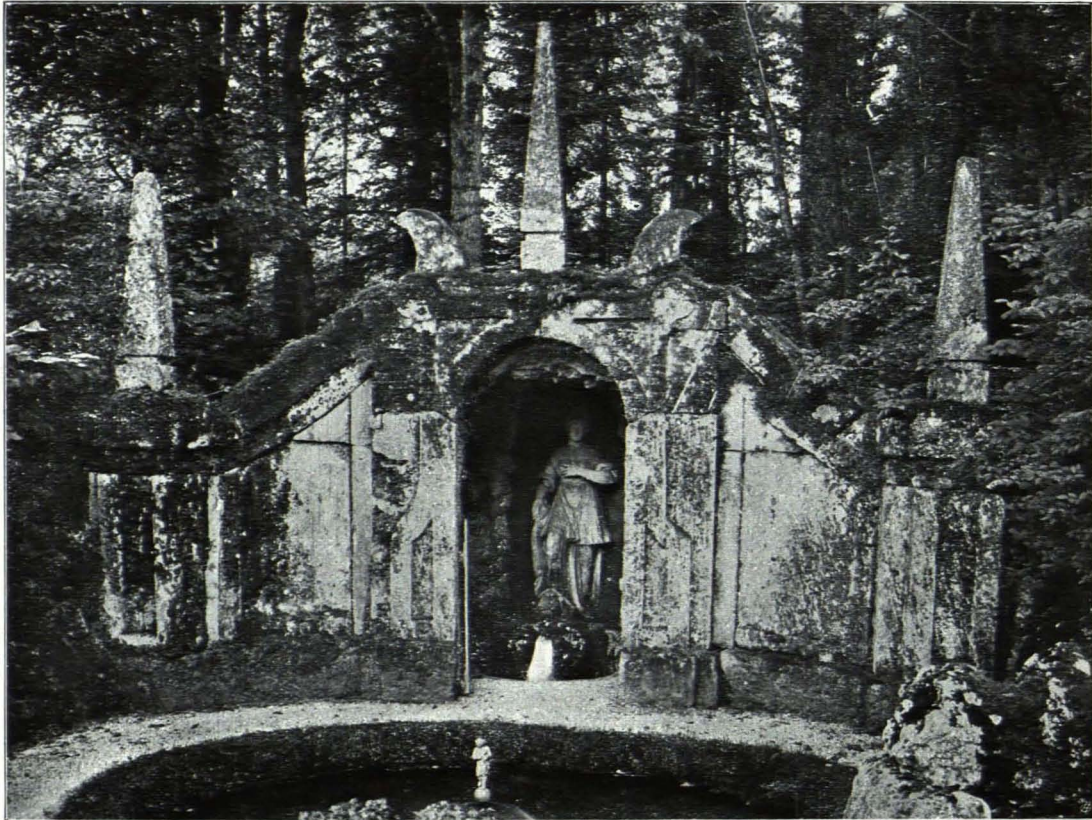


Fig. 213 Hellbrunn. Brunnen der Venus, um 1613 (S. 240)

1. Links vier kleine Tuffgrotten mit mechanischen Spielwerken, kleinen beweglichen Holzfiguren: Scherenschleifer, Apollo schindet den Marsyas, ein Müller, Perseus befreit die Andromeda, ein Hafner.

Venusgrotte.
Fig. 213.

2. Venusgrotte (*Grotta Veneris*) (Fig. 213). Gegenüber ein kleiner Grottenbau aus Konglomeratquadern. Rundbogige Tür, darüber Pyramide zwischen zwei Hörnern; zwei schräg abfallende Seitenmauern, in Postamente endigend, auf denen Pyramiden stehen. — Im Innern ist die kleine Grotte ganz mit Tuff-Tropfstein verkleidet. An den Seiten zwei marmorne Sitzbänke, hinten rundbogige Nische mit der lebensgroßen Marmorstatue der Göttin Venus, mit kunstvoller hoher Frisur, in antikem Gewande (Fig. 214); sie legt die linke Hand auf die Brust, ihre rechte Hand ruht auf dem aufgerichteten Schwanz, ihr rechter Fuß auf dem Kopf eines Delphins, aus dessen Maul ein kunstvoller Wassersturz (in Form einer Glasglocke) über einen Blumenstrauß quillt. Sehr gute Arbeit, um 1613, vom Meister der Orpheusgruppe. — Vor der Grotte kleines elliptisches Bassin mit kleiner Amorfigur und kleiner Kanal, darin zwei blecherne Schildkröten, deren Mäuler durch einen gläseröhrenartigen Wasserstrahl verbunden sind. Vor der aus Konglomeratbruchsteinen bestehenden niedrigen Umfassungsmauer halten zwei liegende

Fig. 214.

Doggen aus Marmor Wache. Diese Hunde stammen von dem Platze des Narren, oberhalb der Orpheusgrotte (s. oben).

3. Dianastatue (*Statua Dianae*). Auf hohem prismatischem Konglomeratpostament mit vorspringender Deckplatte die lebensgroße Statue einer Göttin in reichgefaltetem Gewande, dessen Zipfel sie mit der rechten Hand hochnimmt, während die leicht emporgehobene Linke ehemals einen Bogen hielt (Fig. 215). Der Halbmond im reichgelockten Haar kennzeichnet die Dargestellte als Diana. — Die gut gearbeitete Marmorstatue stammt wohl aus der Erbauungszeit des Schlosses (sie wird von STAINHAUSER beschrieben und kommt

Dianastatue.

Fig. 215.



Fig. 214 Hellbrunn. Statue der Venus, um 1613 (S. 240)



Fig. 215 Hellbrunn. Statue der Diana, um 1613 (S. 241)

schon auf der Ansicht von 1618 vor), weicht aber in ihrem Stil, namentlich der viel reicheren und fortgeschritteneren Gewandbehandlung beträchtlich von den übrigen Hauptfiguren ab. Sie ist der Endpunkt der Vedute durch die Allee vom Ziergarten mit den beiden springenden Pferden her.

4. Ein Seitenweg führt rechts zu einem mitten ins dämmerige Grün des hier urwüchsigen Parkes hineingestellten lebensgroßen Wildschweines mit zwei Jungen, aus Marmor; um 1618. Es hat die Gestalt und Größe wie das 1618 am Haunsperg geschossene (s. S. 217, Nr. 9). STAINHAUSER erwähnt es bereits 1619.

5. Steinbockgrotte (Fig. 216). Kleiner flachgiebeliger Bau mit flachbogiger Nische, ganz mit Tuffstein verkleidet. Im Hintergrunde eine Höhle, in der ein wasserspeiender marmorner „Meerbock“ liegt,

Steinbockgrotte.
Fig. 216.

mit Steinbockkopf, Vorderflossen und Delphinschwanz. Das Wasser fließt durch einen Kanal ab, dessen schief abfallender Boden mit Marmorplatten gepflastert ist, in die zwei Kanäle in Form von Ketten eingemeißelt sind. Daneben zwei steinerne Sitzbänke.

Nach STAINHAUSER schloß sich an das *Wildschwein* die *Grotta des Trachens*, deren Beschreibung (und Darstellung auf den Ansichten Fig. 153—154) der vorstehenden Grotte entspricht. Wenn man Bedenken trägt, die jetzige Grottenfigur als „Drachen“ zu bezeichnen, so muß man annehmen, daß sie aus der abgebrochenen Steinbockgrotte hierher übertragen und die ursprüngliche Drachenfigur beseitigt wurde.

Diana-
brunnen.
Fig. 217.

6. Dianabrunnen (Fig. 217). Kleiner Bau aus Konglomeratquadern. In der Rückmauer hohe rundbogige, übergiebelte Nischenöffnung. Die beiden rechtwinklig anschließenden Seitenmauern sind S-förmig geschwungen und endigen vorne in prismatische Postamente mit Kugeln. Innen marmorne Sitzbänke um das kleine rechteckige Wasserbassin herum. — Die rundbogig ausgehöhlte tiefe Nische ist mit Tuffstein verkleidet, oben in Form einer Muschel; an den Seiten geometrische Kompartimente, in den oberen vier

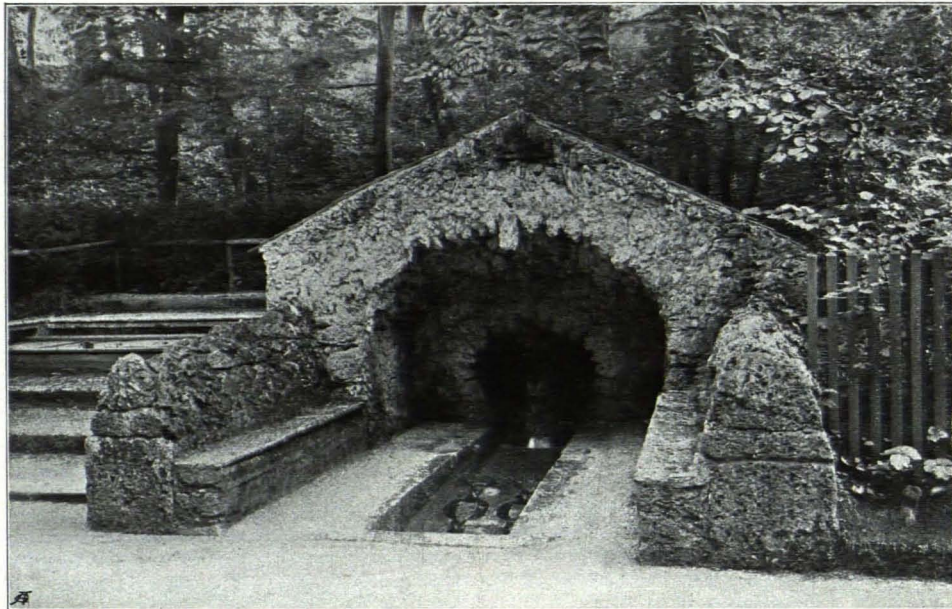


Fig. 216 Hellbrunn. Steinbockgrotte, um 1613 (S. 241)

Fig. 218.

Feldern je eine stukkierte Türschließe. — In der Nische auf niedrigem würfelförmigem Konglomeratsockel die lebensgroße Marmorstatue der Diana (Fig. 218). Die schlanke Göttin trägt eine Tunika mit kurzen Ärmeln, auf dem Haupt einen Helm mit einem fantastischen Aufsatz von Federn und Tüchern. Um Brust und Hüfte schlingt sich eine hinten geknotete Schärpe. In der rechten Hand hält sie einen Holzspeer, die linke legt sie auf den Kopf eines neben ihr sitzenden Hundes. — Sehr gute Arbeit, um 1613, wie der junge Krieger in der Sternweihergrotte, mit dem sie am meisten übereinstimmt, vom Meister der Orpheusgruppe.

STAINHAUSER beschreibt nach der Drachengrotte den *Brunn der Eurydice*, welcher mit dem jetzigen Dianabrunnen identisch sein muß. In dem kleinen *Theatro* befand sich zu seiner Zeit (1619) die Statue der Eurydike, die seit dem Ende des XVII. Jhs. in dem Brunnenwerk neben dem Merkur steht (Fig. 224). Die jetzt hier stehende Dianastatue mit dem Hunde stand ursprünglich (s. S. 175, ferner Fig. 153—154) auf einem hohen Postament in der Mitte des ehemaligen Fasanengartens (jetzt Restaurationsgarten) nördlich vom Schlosse.

Diese Umwechslung der Statuen fand — wie ich aus verschiedenen Gründen schließe — am Ende des XVII. Jhs. statt, als man zum Bau der sogenannten „Kleopatragruppe“ die Eurydikestatue brauchte (vgl. die Bemerkungen zum jetzigen Eurydikebrunnen S. 248).

Die von STAINHAUSER vor der Athenestatue erwähnte *Grotta des Stainpocks* besteht nicht mehr. Gegenüber dem mechanischen Theater (s. unten) befindet sich eine kleine Zuschauerterrasse mit einer Marmorsitzbank (s. S. 251).

7. Minervastatue (*Göttin Pallas*) (Fig. 219). Hohes achtseitiges Konglomeratpostament mit profilierter quadratischer Deckplatte. Darauf die lebensgroße Marmorstatue der Göttin in langem Gewande mit Helm, Speer und Ägis. — Gute Arbeit, um 1613, aus der Werkstätte des Meisters der Orpheusgruppe. — Vor der Statue marmorne Bank, Rückenwand aus Konglomerat, oben im Giebel großer marmorner Steinbockkopf.

Minerva-
statue.
Fig. 219.

8. Mydasgrotte (*Grotta dell' Idolo oder Abgottsgrotte*). Nordöstlich von dem schmalen Kanal, gegenüber der Minervastatue. Quadratisches niedriges Gebäude mit vier Eckkrisaliten. Bruchstein und Ziegel, verputzt und gelb gefärbelt. Außengliederung durch vertiefte rechteckige Felder. In den

Mydasgrotte.

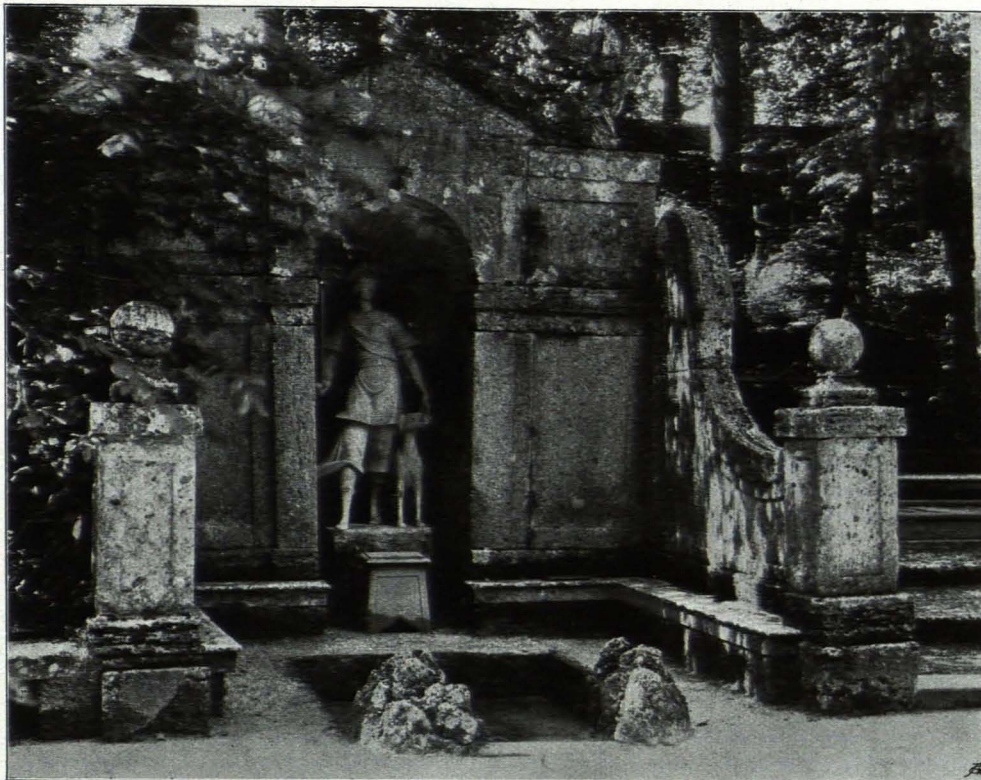


Fig. 217 Hellbrunn. Brunnen der Diana, um 1613 (S. 242)

Eckkrisaliten je zwei rot gefärbelte leere Statuennischen. Im W. und O. in der Mitte je eine ebensolche Nische, daneben beiderseits unten ein rechteckiges, oben ein querovales Fenster. Im S. in der Mitte vorgelagert eine aus Konglomeratblöcken zusammengesetzte Grottenwand mit Tür; in zwei seitlichen Nischen die marmornen Halbfiguren eines Mannes und einer Frau mit dem Wappen des Erzbischofs Marcus Sitticus; sie dienten als Wasserspeier; geringe Arbeiten, um 1613. — Im N. rechteckiger Vorbau, darin steingerahmte Eingangstür mit profiliertem Sturzgesims, darüber querovales Fenster, geschwungener Giebel mit einem querovalen Fenster und drei Steinkugeln. Pyramidenschindeldächer über den vier Eckkrisaliten, über dem Gebäude abgewalmtes Schindelsatteldach.

Innere:

Innere.

Beim Eingang eine viereckige, ganz mit Tuffstein verkleidete Grotte. In der Mitte am Boden als Postament eines Springbrunnens ein Felsen mit Schlange, Kröte und Schildkröte. Der Wasserstrahl trägt eine Blechkrone empor. Durch zwei Türöffnungen gelangt man in einen in Hufeisenform um diese Grotte

herumgeführten bedeutenden höheren Gang, der eine sehr elegante und beachtenswerte Wanddekoration aufweist: Größere und kleinere rechteckige Felder mit geometrisch-perspektivischen Würfelmustern aus kleinen weißen, gelben und blauen, auch grünen Fayenceplättchen, umrahmt von Stuckbändern mit Eierstabmuster. Diese in unseren Gegenden sehr seltene Dekorationsart hat eine Parallele nur in jener der Grabkapelle des Erzbischofs Wolf Dietrich im St. Sebastiansfriedhof in Salzburg, einem Werke des Elia Castello.



Fig. 218 Hellbrunn. Statue der Diana,
um 1613 (S. 242)



Fig. 219 Hellbrunn. Statue der Minerva,
um 1613 (S. 243)

Die übrigen Wandflächen sind mit Tuffstein verkleidet. An den Schmalseiten und diesen gegenüber vier rundbogige (leere) Nischen mit großen stukkierten Muscheln als Abschlüssen, darüber ein stukkiertes Steinbockkopf; als Umrahmung ein Eierstab aus Stuck, rot und gelb bemalt. Über und unter den ovalen Oberlichtfenstern Festons aus Tüchern und Früchten (Stuck). Eine ähnliche Dekoration mit verwittertem Widderkopf über den marmornen Türstöcken. (Hier allein sind noch die originalen Fayenceplättchen von 1619 erhalten.)

In der Mitte der Nordwand große flachbogige Nische, umrahmt von rot und gelb gefärbelten Kompartimenten, die von stukkierten Eierstabgesimsen eingefasst sind. Unten ist ein Haufen von Konglomerattrümmern als Felsengrund aufgebaut. In der Nische die Gruppe der Schindung des Marsyas, zwei

überlebensgroße Statuen aus hellgelbem Untersberger Marmor (Fig. 220). Links Apollo (in kurzer Tunika, Mantel, Stiefeln), der mit der rechten Hand das Messer hebt, mit der linken den Marsyas beim Arme packt. Rechts der Satyr Marsyas, mit Stricken und einem Riemen an einen Baumstamm gefesselt. In der herabhängenden rechten Hand hält er die Syrinx.

Fig. 220.

Die Gruppe ist das Werk eines italienischen Bildhauers, von der gleichen Hand wie der Poseidon in der mittleren Schloßgrotte, um 1619.



Fig. 220 Hellbrunn. Marmorgruppe, Apollo und Marsyas, um 1619 (S. 245)

Die flache Decke des Umgangs ist in Felder geteilt, die mit Tuffsteinbändern umrahmt sind. Dazwischen graues Kieselmosaik. Die illusionistischen Malereien (fliegende Vögel vor blauem Himmel) sind modern erneuert. Die Stuck- und Fayencedekoration haben durch die Feuchtigkeit und die Salpetersalze stark gelitten. Die Dekoration der Grotte geht auf die Erbauungszeit zurück. Sie war jedoch schon im XVIII. Jh. durch die Feuchtigkeit so beschädigt, daß man 1759 zu einer umfassenden Restaurierung schritt. Die glasierten Plättchen wurden fast alle vom Hafner Martin Dreyer neu gemacht (22.000 Stück), ebenso die Stukkaturen durch Benedikt Zöpf. Im Jahre 1894 wurden die unteren Felder nochmals erneuert. Alt sind nur die Partien über den beiden Eingängen.

Östlich von der Mydasgrotte befand sich 1619 ein kleiner kleeblattförmiger Weiher mit drei Tritonenfiguren (siehe Fig. 153—154), der aber schon auf Danreiters Stich (um 1735) zugeschüttet erscheint, um einem großen Blumenboskett Platz zu machen (s. Fig. 155).

Merkurbrunnen.
Fig. 221.

9. Merkurbrunnen (*Brunn Mercurii*) (Fig. 221). Kleeblattförmiges Quellenbassin in Steinfassung, von Sitzbänken aus Konglomerat umgeben. Das Wasser fließt über einen schmalen, von Konglomeratblöcken flankierten Kanal ab.



Fig. 221 Hellbrunn. Merkurbrunnen, um 1613 (S. 246)



Fig. 222 Merkurstatue, um 1613 (S. 246)

Fig. 222.

Marmorstatue des Merkur. Der wohlgebaute jugendkräftige Götterbote (Fig. 222) steht emporschauend flugbereit da. Die Last des Körpers ruht auf dem rechten Bein, das linke ist bereits leicht erhoben. Mit der linken Hand hält der Jüngling, zugleich damit das Gesicht beschattend, den einen Zipfel des Mantels hoch empor, der leicht um die Hüfte geschlungen hinten in schwerem Faltenwurf herabfällt. Die rechte Hand, welche den (aus Eisen hergestellten) Schlangenstab hält, ist in die rechte Hüfte gestemmt, dem Mantel hier Halt verleihend. Die Flügel an den Füßen und der geflügelte Helm kennzeichnen den Götterboten. — Sehr gute Arbeit, um 1613, am nächsten dem „Herbst“ beim Sternweiher verwandt.

Brunnen
der Eurydike.
Fig. 223.

10. Brunnen der Eurydike, ursprünglich *Brunn Dianae* (Fig. 223). Nordöstlich neben dem Merkurbrunnen. Kleines herzförmiges Quellenbecken, aus dem über vier Stufen das Wasser in einen

kurzen Kanal abfließt, der in den langen Kanal mündet; an den vier Ecken des Kanals niedrige prismatische Postamente aus Konglomerat. Auf drei Seiten ist der kleine Platz von hohen Konglomeratmauern umschlossen. Rückwand: In der Mitte hohe, rot gefärbte Rundbogennische in Konglomeratsteinrahmung, flankiert von zwei Konglomeratlisenen mit einfachen Gesimsen. In den aus Konglomeratbruchsteinen aufgeführten Seitenflächen daneben oben je ein querovales Fenster, unten je eine rot gefärbte Rundbogennische in einer Umrahmung von Konglomeratwerkstücken. In jeder der beiden Nischen ein mit dem Schwanz aufgerichteter Marmordelphin, aus dessen Nasenlöchern Wasser in eine marmorne Muschelschale fließt. In den Ecken aneinanderstoßend zwei Konglomeratpilaster. Die beiden konkav gebogenen Seitenwände bestehen je aus einem schmalen rechteckigen Konglomeratbruchsteinmauerstück, das vorne durch einen Pilaster abgeschlossen wird, und zwei großen Volutenwangen

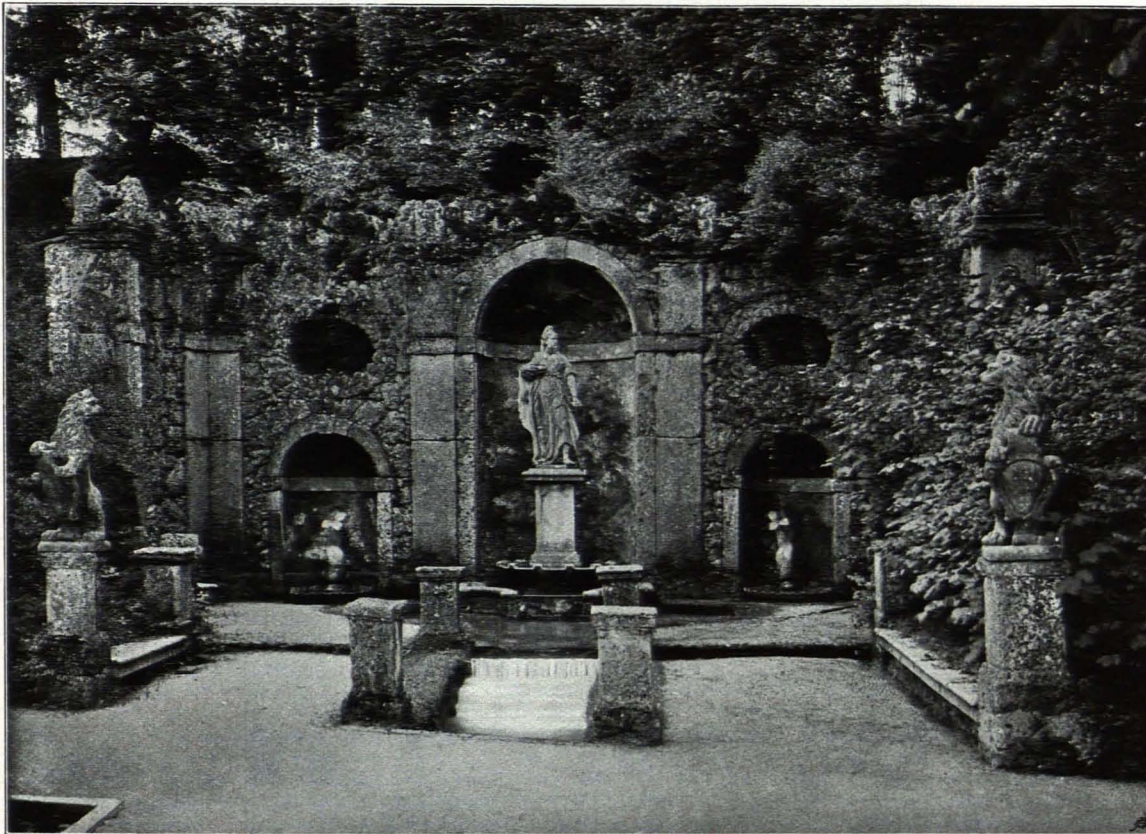


Fig. 223 Hellbrunn. Brunnen der Eurydike (S. 246)

aus Werkstücken von Konglomerat; unter den letzteren je eine bogenförmige marmorne Sitzbank. Neben den beiden kurzen Zugangswegen je zwei niedrige Postamente aus Konglomerat. Auf den beiden vorderen stehen aufgerichtet zwei kleine Marmorlöwen, die in den Vorderpranken zwei glatte Kartuschen (wohl ursprünglich mit Wappen bemalt) halten.

Den oberen Abschluß der (außen verputzten) architektonischen Rückwand bilden rohe Steintrümmer, auf denen Gebüsch und Gras wächst. Dahinter Schindelbedeckung.

In der Mitte der Hauptnische der Rückwand steht auf einem in eine Muschelschale hineingestellten prismatischen Postament die lebensgroße Marmorstatue der Eurydike (Fig. 224). Die Gattin des Orpheus trägt ein langärmeliges, an den Handgelenken durch Bänder geschlossenes Untergewand und ein gegürtetes, faltenreiches Obergewand mit kurzen Ärmeln. Auf dem schön frisierten Haar liegt ein eigentümlicher Kopfschmuck, ein von einer Doppelvolute ausgehendes, rückwärts herabfallendes Schleiertuch. In der rechten Hand hält sie an die Brust gedrückt ein geflochtenes Körbchen, in der gesenkten

Fig. 224.

linken ein paar Blumen. Ihr nackter linker Fuß tritt auf die sich emporringelnde Schlange, die ihr den tödlichen Biß versetzt (Kopf abgebrochen). Das nach rechts aufwärts gewendete schöne Gesicht ist schmerzvoll verzogen. — Postament und Statue aus Marmor. — Sehr gute Arbeit des Meisters der Orpheusgruppe, um 1613.

Diese Grotte, die unserer Untersuchung ein interessantes Problem stellte, fällt aus der Reihe der übrigen heraus. Ihr ganzer, mehr aufs Ruinenhafte berechneter Charakter entspricht nicht dem Anfang des XVII. Jhs. In der Tat hatte sie früher — wie wir auf den alten Ansichten Fig. 153—154 erkennen — ein anderes



Fig. 224 Hellbrunn. Statue der Eurydike, um 1613 (S. 247)

Aussehen. Auch die Eurydikestatue stand nicht ursprünglich hier, denn nach STAINHAUSER stieß unmittelbar an den Merkurbrunnen der „*Brunn Dianae*“, in welchem auf einem Postament die Göttin Diana mit einem Vogel in der Hand stand. Man sieht diese Dianastatue auch auf dem Bilde von 1618 (Fig. 153), die ganze Grotte auf Fig. 154 und Taf. VI. Es ist dies zweifellos jene, die jetzt am ovalen Weiher steht (Fig. 203). Auf dem Stich Danreiters (um 1735) sehen wir schon die vorstehende Grotte als *Grotte der Cleopatra* in ihrer heutigen Gestalt, mit der Eurydikestatue, die man (wegen der Schlange) fälschlich für eine Kleopatra hielt. Diese Eurydikestatue aber ist alt (1613) und stand in der jetzigen Dianagrotte (s. oben S. 242). Ihr mußte also — zwischen 1619 und 1740 — die ursprüngliche Dianastatue (Fig. 203) weichen. Gleichzeitig mit dieser Umstellung baute man an Stelle der ehemaligen architektonischen Umrahmung

die jetzige. Ich glaube, daß diese Veränderung unter Erzbischof Johann Ernst Grafen Thun (1687—1709) geschah. Ich bin auch zu dem Schlusse gekommen, daß die beiden springenden Rosse (Wappentiere der Familie Thun) (Fig. 232, 233) ursprünglich auf den beiden äußeren Postamenten der Grotte standen, die Löwen mit den Wappen aber (Wappentiere des Erzstiftes) auf den inneren (s. unten S. 252)¹⁾.

11. Forstteufel (Fig. 225). Südöstlich neben dem Eurydiketheater. Vom Kanalweg führt ein von niedrigen Konglomeratbruchsteinmauern eingefasster Weg zu einem in gleicher Weise eingefriedeten kleinen Platz. In der Abschlußmauer kleine Höhle, darin auf rechteckigem Postament die Marmorfigur eines kauernenden Mischwesens mit einem bärtigen Mannskopf, Hahnenkamm, löwenartigen Vorderfüßen, Hinterfüßen mit Vogelklauen und einem buschigen Schwanz. Am Sockel die fünfzeilige Inschrift: *Anno 1531 ist ein so gestaltetes Monstrum, so man einen Forstteuffl genennet, unter Regierung Cardinal und Ertzbischoffens zu Salzburg Matthaei Lang in Haunsperg auf einer Jagt gefangen worden; es war gelb von farb, gantz wildt und wolte die Leuth nit ansehen, sondern verbarg sich in die winckel, trueg einen Hannenkhamb auf dem haubt, hatte ein Menschenangesicht mit Bart, Adlerfuesß, schier Lewendatzen und einen Hundßschwaiff, starb bald Hungers, man mechte Ihm vil so lieblich lockhen oder sovil gewalts anthuen daß es esßen oder trinckhen welte.* — Die Figur stammt nicht aus der Erbauungszeit des Schlosses, sondern wurde erst unter Erzbischof Johann Ernst (um 1700) angefertigt (s. S. 185).

Forstteufel.
Fig. 225.

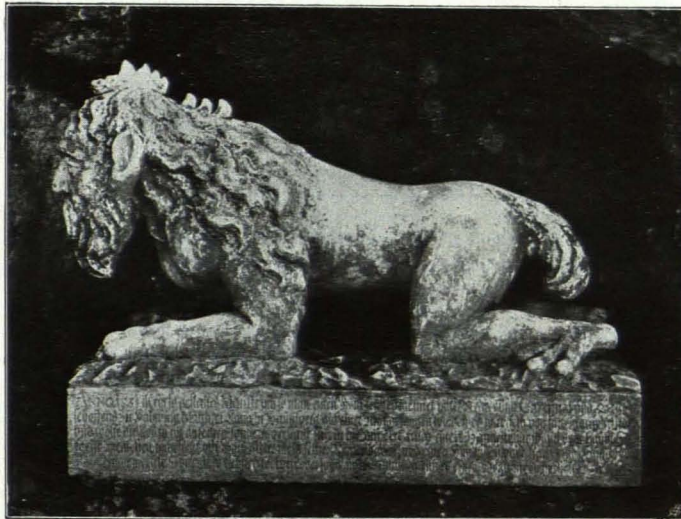


Fig. 225 Hellbrunn. Der Forstteufel, um 1700 (S. 249)

12. Neptunsbrunnen (*Brunn Neptuni*). Südöstlich davon, am Wege. Wasserbecken, hinten im Halbrund von einer höheren, vorne im Rechteck von einer niedrigeren Mauer aus Konglomeratblöcken eingefast. In der Mitte eine marmorne Muschelschale, aus der das Quellwasser emporsprudelt. Dahinter die lebensgroße Marmorstatue des auf einem Delphin sitzenden Neptun (Fig. 226). Sein abgebogener rechter Fuß ist in ein Manteltuch verstrickt, das über seinen Schoß und den linken Oberschenkel hinweggeführt ist. Der linke Fuß ruht auf dem Maul des Delphins. Die gesenkte linke Hand, welche das andere Mantelende hält, stützt sich auf den Delphinrücken, die auf den linken Oberschenkel gelegte rechte Hand hält einen hölzernen Dreizack. Durch zwei Öffnungen fließt das Wasser ab. Dazwischen an einem Felsstücke eine groteske Marmormaske, aus deren Maul Wasser fließt. — Statue und Maske um 1613. Felsumrahmung um 1700.

Neptuns-
brunnen.

Fig. 226.

¹⁾ Noch erhöht wird die Konfusion durch HÜBNER (1792). Dieser nennt unsere Grotte „das Theater der Venus Idalia mit einer Taube in der Hand“. Kein Zweifel, er meint die Dianastatue Fig. 203, die man also damals wieder an ihren richtigen Platz gestellt hatte. Doch bald wurde sie wieder durch die Eurydike verdrängt, wie ich meine, im Jahre 1822, welche Jahreszahl nebst den Monogrammen *S in T* und *AS* am Gewandsaume der Statue eingemeißelt ist.

Rechts neben dem Neptunsbrunnen befand sich nach STAINHAUSER (1619) ein Brunnen mit der (sitzenden) Statue der Amphitrite. Diese ist jetzt verschollen.

Oktagon.

13. Oktagon (*Brunnstuben*). Östlich davon, am Wege. Achteckiges, am Abhang erbautes dachloses Gebäude, verputzt, gelb und weiß gefärbelt. Außengliederung durch vertiefte Felder. In der Nordseite (am Wege) rechteckige Tür in Nagelfluhquader Rahmung, mit profiliertem, konkavem Sturzgesims in rundbogiger Nische. — In dem oben offenen Innern ein achtseitiges Bassin. In den Wänden abwechselnd rechteckige vertiefte Felder und drei rundbogige Nischen. Um 1613.



Fig. 226 Hellbrunn. Statue des Neptun, um 1613 (S. 249)

In dieser Brunnenstube wurden nach STAINHAUSER Saiblinge gehalten, an den Wänden waren Landschaften mit verschiedenen Fischereien gemalt (noch 1792 sichtbar). In einer Nische stand bis vor wenigen Jahren auf einem Steinpostament die Statue einer Wassergöttin mit einem Buschen Moosrohr (Schilf) in den Händen. Diese Statue steht jetzt im NW. des Schlosses neben dem ovalen Weiher (Fig. 202).

Unweit davon, an der Längsseite des angrenzenden Weihers, stand ursprünglich (1619) ein achteckiges Lusthaus, mit einem Dache gedeckt, innen schön ausgemalt (s. Fig. 153, Taf. VI). Darin stand auf einem Postament die Statue der Göttin Flora, die jetzt am großen Weiher neben dem Perseus steht (Fig. 234). Hier versammelten sich auf ein Klopfen hin in einem Bassin die großen Forellen des Weihers. Zu HÜBNER'S Zeiten (um 1790) wurde dieses Häuschen leider abgebrochen.

Östlich neben dem Oktogon liegt ein großer rechteckiger, an den beiden Schmalseiten halbrund ausgebuchteter Weiher. Darin die Marmorstatuen zweier Tritonen, welche die linke Hand in die Hüfte stemmen und mit der rechten Muschelhörner am Munde halten. Um 1613.

14. Das mechanische Theater. An dem schmalen Kanal, gegenüber der Steinbock- und Dianagrotte. Rauh verputzter und gelb gefärbelter Bau mit Blechdach. Im N. dreiseitiger Abschluß, im S. große Schauwand: Die große rundbogige Nischenöffnung wird flankiert von je zwei horizontal gefugten Pilastern aus rötlichem Marmor; darauf gerades Gebälk. Geschwungener Volutengiebel mit Marmoreinfassung. Auf den Seitenvoluten eine lachende und eine traurige Faunbüste (Marmor). Über dem geschwungenen Mittelgesims eine große Vase. Im Giebelfeld oben das große Marmorwappen des Erzbischofs Andreas Jakob Grafen Dietrichstein mit Kardinalshut und Quasten aus Metall. Darunter Marmorkartusche mit der Inschrift:

Mechanisches
Theater.

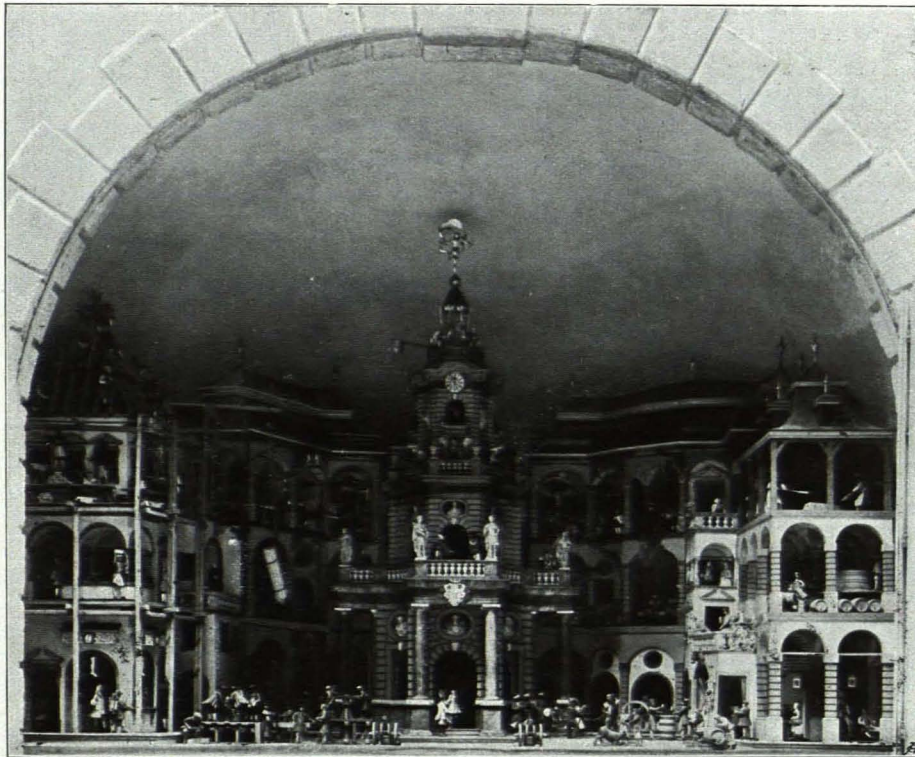


Fig. 227 Hellbrunn. Mechanisches Theater (S. 251)

Urbis mechanismi varios labores per ludicram histrioniam exhibent fictitii homuli artis et ingenii congressu elaborati, dubium an ars sit supra naturam, vel naturā supra artem, marmorea haec structura resolvet, quam advenis in admirationem, iuventuti ad delictum et novum horti ornamentum hydraulico organificio in hanc formam erigi fecit Andreas Jacobus archiep: et princ: Salisb: ex com: de Dietrichstein etc. etc. ut dilecta posteritatis videat monumentum MDCCL (1750).

In der großen rundbogigen Nische befindet sich das 1748 bis 1752 von Lorenz Rosenegger, Bergarbeiter in Dürrnberg, angefertigte „Mechanische Theater“, das Leben und Treiben in einer Hofmark darstellend, eine große Holzarchitektur mit zahlreichen Holzfiguren, die sich auf einen Griff am Hebel des komplizierten Uhrwerks alle zu bewegen anfangen (Fig. 227). Dazu ertönen die Klänge einer gleichfalls mechanischen Orgel. Die Holzfiguren sind geschnitzt von Bartelmä Pfäll in Nonntal (85 Figuren), Josef Georg Frieß in Salzburg (18 Figuren), Josef Strasser (49 Figuren) und Johann Georg Ross in Hallein (49 Figuren). Vgl. das Archivalische und die alten Beschreibungen S. 186 f.

Fig. 227.

Lustgarten.
Fig. 228 f.

Der Lustgarten mit der großen Weiheranlage (Fig. 228 f.).

Östlich vom Schlosse liegt ein großer sonniger rechteckiger Ziergarten, auf drei Seiten von Alleen umgeben. Die glattgeschorenen Rasenflächen sind durch Blumenboskette geziert. An seinem westlichen Ende stehen auf prismatischen Postamenten zwei hohe kugelbetrönte, marmorne Obelisken mit vier Kugeln als Füßen (um 1613), dazwischen unter den Bäumen ein Marmortisch.

Zwei große Weiher, an den Langseiten des Ziergartens durch schmale Kanäle verbunden, umschließen ein großes rechteckiges Blumenparterre. An dessen Ecken stehen vier Marmorstatuen: Auf prismatischem Postament je ein bärtiger Zwerg oder ein Putto, in ein Muschelhorn blasend. Die unregelmäßigen Sockelplatten dieser vier mittelmäßigen Figuren passen nicht zu den Postamenten. Ihre Form deutet



Fig. 228 Hellbrunn. Lustgarten (S. 252)

vielmehr darauf hin, daß sie ursprünglich als Eckfiguren auf einer in stumpfem Winkel gebrochenen Balustrade standen¹⁾. Auf den ältesten Ansichten (Fig. 153—155) sehen wir die Figuren an dieser Stelle nicht, erst auf den Stichen Diesels und Danreiters (Fig. 156) nebst vier anderen Figuren, die jetzt nicht mehr vorhanden sind. Ich glaube, daß sie von dem Pavillon stammen, der sich inmitten der Insel erhob (s. unten). Am halbrund ausgebuchteten oberen Teil des westlichen Weihers stehen auf prismatischen Konglomeratpostamenten die Marmorfiguren zweier kleiner sich aufbäumender Rosse (Einhorne, denen die Hörner fehlen); gute, sehr dekorative Arbeiten (Fig. 228—233).

Fig. 228—233.

Diese beiden Rosse werden weder von STAINHAUSER noch von HÜBNER erwähnt, noch sind sie auf den alten Ansichten oder Plänen verzeichnet. Nun haben die Sockelplatten dieser beiden Figuren eine eigentümliche Form — die von Rhomben —, die zu den jetzigen quadratischen Postamenten nicht passen. Ich glaube aus diesem Momente schließen zu können, daß die Rosse ursprünglich auf den beiden äußeren

¹⁾ Das beweisen auch an zwei Postamenten die angesetzten Halbbaluster.

Postamenten der Eurydikegrotte (Fig. 223) standen, auf die sie genau passen. Dort sind sie auch gegenständig erklärlich als Wappentiere des Erzbischofs Johann Ernst Grafen Thun. Sie gehören also dem Ende des XVII. Jhs. an. Man hat sie von der Grotte (wahrscheinlich als zu groß) schon vor 1740 entfernt, sie dürften dann irgendwo in ein Depot gestellt worden sein, bis man sie im XIX. Jh. hier aufstellte, wo sie ganz vortrefflich wirken.

Ursprünglich (vgl. STAINHAUSERS Beschreibung u. Fig. 153—154) war dieser *Lustgarten* von einer eigenen Mauer umfassen, die mit Weinreben besetzt und mit zierlichen Bildern geschmückt war. Dort, wo jetzt das im XIX. Jh. gepflanzte Kastanienwäldchen steht (beim Marmortisch), war 1619 ein Obstgarten, östlich davon zwei Erdbeergärtlein. Da, wo jetzt vor den beiden Rossen die zwei Rosenparterre sind, waren zwei Irrgärten, daneben im S. ein Rosengärtlein, weiterhin vier Beete mit seltenen Blumen. Die Insel inmitten des großen Hauptweiher, war mit allerlei Blumen und südlichen Obstbäumen bepflanzt. In vier Dreiecken sah man

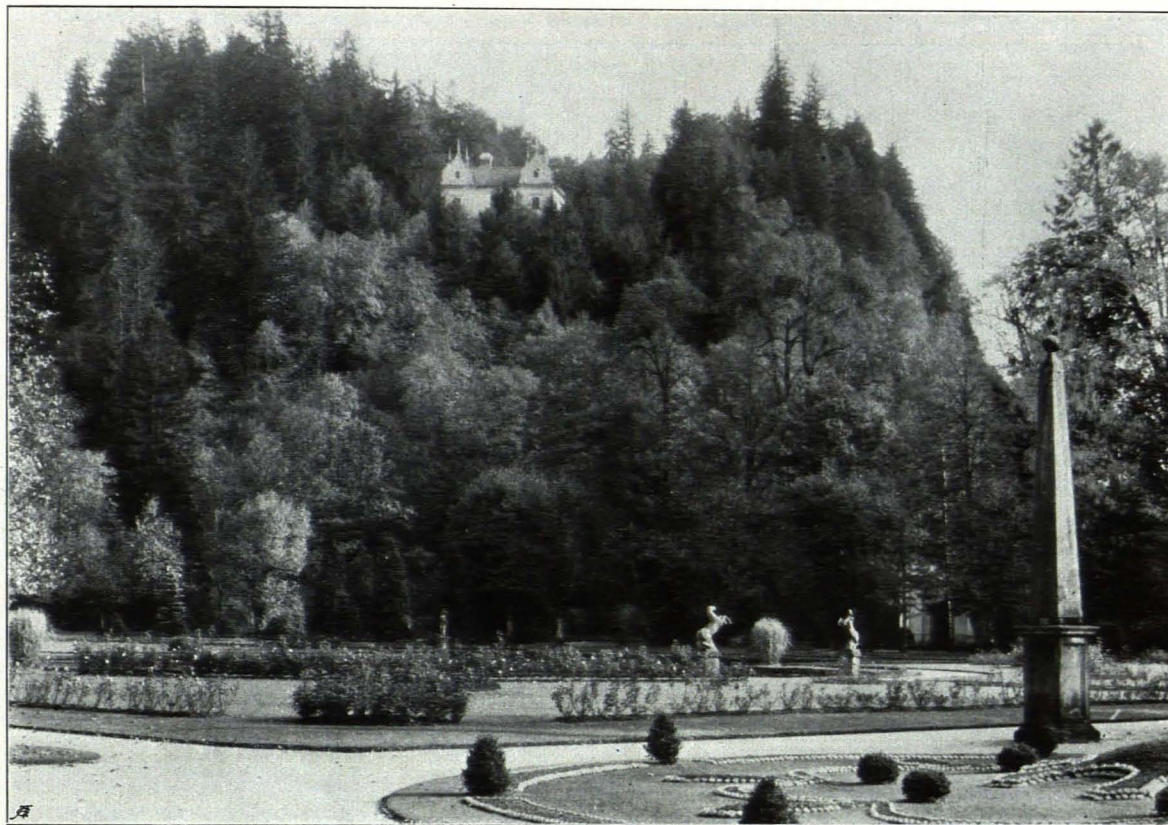


Fig. 229 Hellbrunn. Partie aus dem Lustgarten mit dem Obelisken, den beiden Rossen und dem Monatsschlößchen (S. 252)

hier — aus Buchs gepflanzt — einen römischen Adler, das Wappen des Erzstiftes und des Erzbischofs Marx Sittich sowie das des Domkapitels und eine Sonnenuhr. In der Mitte der Insel erhob sich ein ziemlich hoher Hügel, durch zwei Stiegen mit je 29 Stufen zugänglich. Darauf stand ein Lusthaus mit zwei steinernen Altanen, darunter zwei Grotten mit je zwei Zwergstatuen, die aus einer Muschel Wasser ausspritzten (s. oben).

In dem Gartenwinkel nördlich vom Lustgarten war eine offene Reitschule, ein Armbrustschießplatz und eine Ringelrennstatt.

Nördlich vom Ziergarten liegt ein um 1790 unter dem Erzbischof Hieronymus Grafen Colloredo „anstatt eines sehr mageren Obstgartens“ angelegter englischer Garten, in den auch der nördliche Weiher und der angrenzende Teil des alten Lustgartens (nach Abbruch der diesen umfangenden Mauer) einbezogen wurde. In diesem dreieckigen „Naturgarten“ steht jetzt eine hohe, oben abgebrochene Marmorsäule (sie stammt vom ehemaligen Ringelplatz beim Monatsschlößchen, vgl. S. 259).

In diesem englischen Garten stehen jetzt an der Allee neben dem großen Weiher zwei Statuen:

1. Auf schön profiliertem, prismatischem Marmorpostament die überlebensgroße Marmorstatue der Flora in kurzärmeligem, über den Beinen emporgeschobenem Gewande, im Haare ein Diadem mit Blumen-

girlanden, in den Händen ein großes Füllhorn mit Blumen. — Gute Arbeit, um 1613, vom Meister der Orpheusgruppe (Fig. 234). Die Statue stand ursprünglich in dem um 1790 abgebrochenen Tempietto am Weiher südlich vom großen Ziergarten (s. oben).

Beim Weiterschreiten links über dem Weiher malerischer Durchblick zur Hohensalzburg.

Fig. 235, 236. 2. Auf niedrigem Konglomeratpostamente die überlebensgroße Marmorstatue des P e r s e u s (Fig. 235, 236). Der prächtig modellierte Held steht in stolz-ernster Siegerstellung mit dem rechten Fuß auf dem Rumpfe der Medusa. Die gesenkte Rechte ruht lässig am Griffe des gewaltigen Schwertes, mit der Linken streckt er triumphierend das Haupt der erschlagenen Feindin empor. Ein Tuch schlingt sich vom Knöchel der linken Hand über den Rücken und bedeckt vorne die Scham. An der linken Hüfte hängt die mächtige Scheide an einem quer über die Brust gehenden Bande, in das hinten der Mantel eingeklemmt ist, dessen



Fig. 230 Hellbrunn. Partie aus dem Lustgarten beim großen Weiher. Im Hintergrunde der Untersberg (S. 252)

steil herabfallendes Ende der Statue als Stütze dient. Von besonderer Schönheit ist der lockenumrahmte trotzig-ernste Kopf.

Die Statue ist die imposanteste im Parke, ein vortreffliches Werk des Meisters der Orpheusgruppe, um 1613. Sie bildete ursprünglich die Bekrönung des „Brunnens Altembs“ gegenüber der Südwestfront des Schlosses (s. Fig. 157) und wurde im XIX. Jh. wahrscheinlich aus Sicherheitsgründen — sie ist in der Tat für den Giebel zu gewichtig — von dort entfernt und hier aufgestellt.

Vom Wege vor dem Perseus prächtiger Blick gegen Südwesten, mit dem großen Weiher und dem Ziergarten im Vordergrund und dem Untersberg im Hintergrunde (Fig. 230).

Am Ostende des Ziergartens mündet in der Mitte zwischen hohen Lebensbäumen eine schattige Allee von riesigen Fichten; als Abschluß vorne zwei mächtige Ahornbäume. Am Ende dieser Allee erblickte man früher, als die Bäume noch nicht so hoch waren, das am jenseitigen Ufer gelegene Schloß Goldenstein (jetzt Kloster, s. S. 52 f.). Die ganze Allee ist auf diese Vcdute hin angelegt (die Umfassungsmauer

ist an der betreffenden Stelle erniedrigt). Mit Rücksicht auf diesen Blick war schon 1613 die kurze Allee westlich des Weihers angelegt worden, an deren Ende die Venusstatue (Fig. 215) aufgestellt wurde. Auf dem Stiche Danreiters (Fig. 159) sehen wir nun diese Vedute auch östlich vom Lustgarten durch die Fichtenallee bis zur Salzach fortgesetzt und am jenseitigen Ufer bis zum Schlosse Goldenstein weitergeführt (vgl. auch den Plan von 1776 im k. k. Regierungsarchiv). Die Allee scheint also um 1730 gepflanzt worden zu sein. Im östlichen Teile des Schloßterrains liegt der sehr große ehemalige Tiergarten, nach außen durch hohe Mauern abgeschlossen. Hier wurden Damhirsche und Rehe gehegt.

Südöstlich vom Ziergarten erhebt sich ein langgestreckter, aus Konglomerat bestehender, ganz mit Laubbäumen und Fichten bewachsener Hügel, der sogenannte Waldemsberg. An seiner Nordwestseite lugt ein Schlöbchen aus dem Grün, das

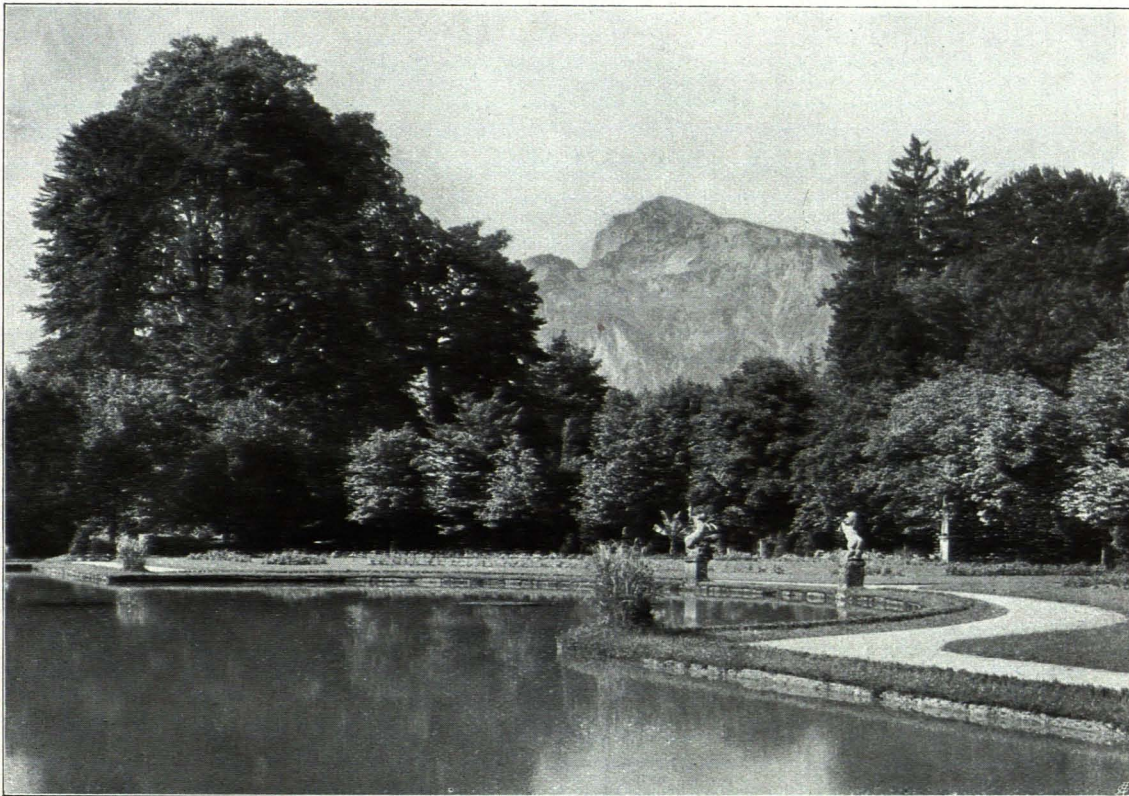


Fig. 231 Hellbrunn. Großer Weiher mit den beiden Rossen. Im Hintergrunde der Untersberg (S. 252)

Monatsschlüssel, von seinem Erbauer Marcus Sitticus von Hohenems Waldems genannt (Fig. 237—239). Den Namen Monatsschlüssel erhielt es von der Sage, „daß es, um den Wunsch eines durchreisenden bayrischen Herzogs zu befriedigen und ihn bei seiner Rückkehr mit dessen Ausführung zu überraschen, vom Erzbischof in einem Monat erbauet wurde“ (HÜBNER I 539). Diese Sage erfährt aus den Archivalien ihre historische Richtigstellung dahin, daß der fürstliche Gast Erzherzog Maximilian von Österreich war, der Hellbrunn 1615 besuchte. Leiter des Baues war Santino Solari (vgl. S. 168).

Vom Ziergarten führt ein mit hölzernen Stufen versehener Weg hinan. Noch unterhalb des Schlöbchens liegt ein kleines Plateau mit einem runden Marmortisch und drei Marmorbänken; von hier aus hübscher Blick auf Hellbrunn und die Hohensalzburg. Im letzten Stück des Weges eine Treppe mit Konglomeratstufen. Das villenartige Schlöbchen ist im Grundrisse rechteckig, aus Bruchsteinen und Ziegeln erbaut, verputzt und gelb gefärbelt. Die Außengliederung entspricht der des Schlosses Hellbrunn. Die rechteckigen Fenster stehen in einfacher, an den beiden oberen Ecken im Quadrat austretender Umrahmung und haben profilierte Sturzgesimse; auch die charakteristischen doppelten Bandgesimse unter den Fenstern finden sich hier wieder.

Monatsschlüssel.
Fig. 237—239.



Fig. 232

Hellbrunn. Rossestatuen am großen Weiher (S. 252)



Fig. 233



Fig. 234
Hellbrunn. Statue der Flora, um 1613 (S. 254)



Fig. 235
Hellbrunn. Statue des Perseus, um 1613 (S. 254)

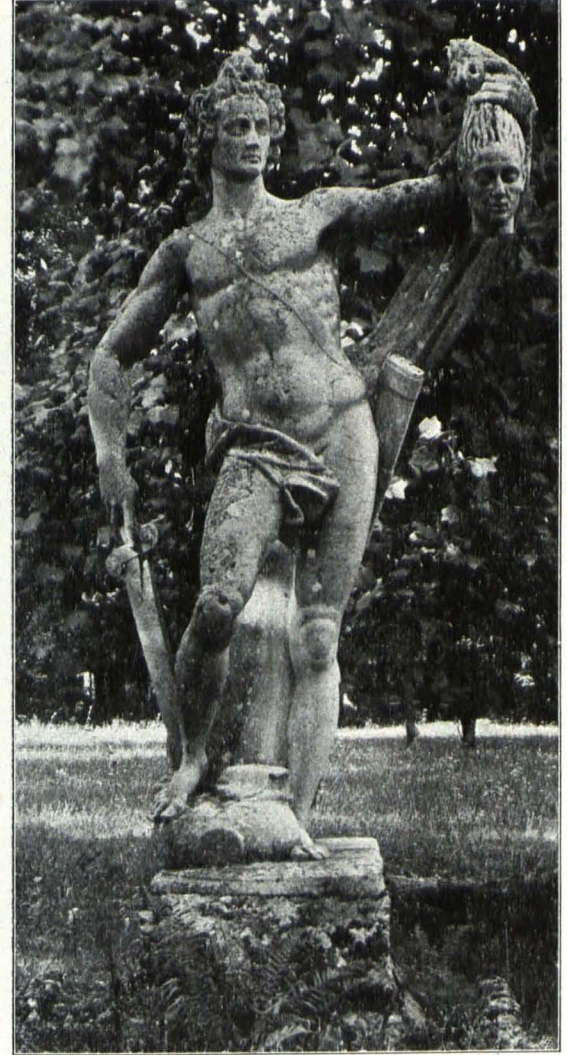


Fig. 236

Eingangs-
front.
Fig. 238.

Eingangsfrent im SO. (Fig. 238): Zwischen zwei niedrigen rechteckigen Anbauten in der kurzen Verbindungsmauer das Eingangstor, in Konglomeratrahmung, mit flachem Kleeblattbogen und Dreiecksgiebel aus Konglomerat; in der Mauer daneben je ein vertieftes rechteckiges Feld.

Die beiden eingeschossigen Anbauten haben gegen den kleinen Hof zu je eine Tür und zwei quadratische Fenster (die im SO. vermauert). Im südwestlichen Anbau außen im SW. zwei rechteckige Fenster in Konglomeratrahmung, im SO. ähnliches vermauertes Fenster. — Im nordöstlichen Anbau im SO. ein vergittertes Fenster in Konglomeratrahmung, im NO. ein kleines Fenster.

In der Schloßfront zwischen den beiden Anbauten Tür mit profiliertem Sturze, daneben je ein kleines vergittertes Fenster. Im I. Stock in der Mitte ein Doppelfenster mit Sturzgesims und Dreiecksgiebel, der

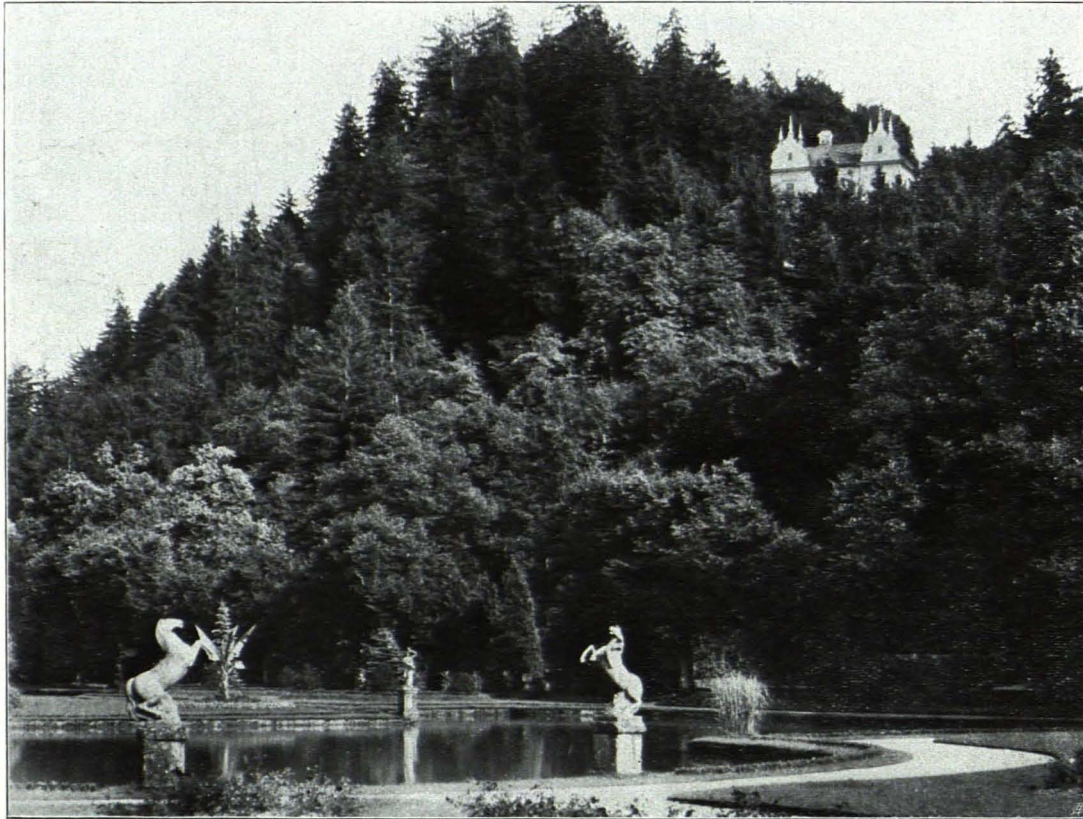


Fig. 237 Hellbrunn. Die beiden Rosse und das Monatsschlüssel (S. 254)

in der Mitte durch das Marmorwappen des Erzbischofs Marcus Sitticus unterbrochen ist; daneben je ein Fenster mit profiliertem Sturz. Im II. Stock in der Mitte vier gekuppelte Rundbogenfenster, an den Seiten je ein Fenster wie unten.

Nordostseite: Im Erdgeschoße links ein quadratisches Fenster, in den zwei Stockwerken je drei Fenster in einfacher Umrahmung, mit profiliertem Sturz; die beiden mittleren sind vermauert.

Nordwestfront: In dem hier infolge des abfallenden Terrains höher liegenden Erdgeschoß in der Mitte ein Doppelfenster, daneben zwei Blendnischen; in den nur wenig vorspringenden Seitenrisaliten je ein kleines Fenster. In den beiden Stockwerken in der Mitte übereinander zwei Balkons mit je einer rechteckigen, von zwei großen Steinkonsolen getragenen Bodenplatte aus rotem Marmor und schmiedeeisernem Geländer (Spiralmotive). Der Balkon im I. Stock hat eine große rundbogige Tür, daneben zwei leere rundbogige Statuennischen, der des II. Stockes eine rechteckige Tür mit Dreiecksgiebel, der in der Mitte durch ein großes Marmorwappen des Erbauers unterbrochen ist. In den beiden Seitenrisaliten übereinander je zwei Fenster mit profiliertem Sturze; über dem Dachgesimse sind oberhalb der Risalite zwei

geschwungene Ziergiebel aufgesetzt; sie enthalten je ein Fenster und sind mit je drei marmornen Pyramiden bekrönt.

Südwestseite: Im Erdgeschosse drei kleine Fenster, in den beiden Stockwerken je drei Fenster wie im NO. Über dem profilierten Abschlußgesimse weit ausladendes Hohlkehlgemise. Schindelsatteldach, nach SW. und NO. abgewalmt, mit einem gemauerten Rauchfang.

Über den beiden Anbauten niedrige Blechdächer mit je einem großen Rauchfang.

Das Innere des Schlößchens (Fig. 239) ist ganz einfach und schmucklos, alle Räume haben glatte flache Decken. Durch die Eingangstür kommt man in einen rechteckigen Flur, von dem aus links eine Stiege (mit roten Marmorstufen) in die beiden Stockwerke führt, daneben eine Tür zur Kellerstiege, in der Mitte Tür zu einem Zimmer mit neuem Kachelofen; links davon ein dreifensteriges Zimmer, rechts eine einfensterige Kammer.

Inneres.
Fig. 239.



Fig. 238 Hellbrunn. Monatsschlössel, Hofseite (S. 258)

Im I. Stock ein entsprechender Vorraum mit Doppelfenster im SO. und zwei Türen im NW. und NO. In der Mitte ein größeres Zimmer mit Balkon und einem Kamin in profilierter Umrahmung von rötlichem Marmor, durch zwei Türen verbunden mit zwei kleinen zweifensterigen Zimmern an den Seiten. Aus dem zur Rechten kommt man in ein drittes zweifensteriges Zimmerchen, das wieder mit dem Flur in Verbindung steht.

Die Einteilung des II. Stockes weicht insofern ab, als die drei nebeneinander liegenden Zimmer zu einem einzigen rechteckigen Saal zusammengezogen sind; er ist modern tapeziert. Vom Balkon aus schöne Aussicht auf Hellbrunn, den Flachgau, Hohenstaufen, Mönchsberg, Hohensalzburg und Kapuzinerberg. Die beiden kleinen Flügelbauten im Hofe dienten als Küche und Dienerwohnung.

Von der Spitze des Hügels östlich oberhalb des Monatsschlössels schöner Blick gegen Salzburg.

Nach dem alten Plane (Taf. VI) lag südöstlich hinter dem Schlößchen ein „Renn- und Ringelplatz“ mit zwei Steinsäulen; davon ist jetzt auf dem talartig sich verbreiternden Platze zirka 150 Schritte vom Schlößchen nichts mehr zu sehen. Eine der Säulen steht jetzt im englischen Garten (s. S. 253).

Durch den lauschigen schönen Buchenwald kommt man weiterhin zum steinernen Theater, an der Nordostseite des Waldemsberges gelegen. Mit künstlicher Nachhilfe — der Platz diente jedenfalls als Steinbruch für den Schloßbau — wurde hier von Marcus Sitticus aus einer riesigen Felshöhle ein imposantes Felsentheater geschaffen (Fig. 240), das als das älteste erhaltene Freilichttheater auf deutschem Boden besondere Beachtung verdient.

In die Felswand ist eine mächtige Nische eingebrochen, welche den Bühnenraum bildet. Als Szenerie dient ein Felsengeklüft mit Höhlen und drei Eingängen. Der überhängende Fels links ist durch eine feste Stützmauer gesichert, der zur Rechten ist senkrecht abgeschnitten. Die Bühne selbst ist um 1 m über dem geräumigen, unter freiem Himmel liegenden Zuschauerraum erhöht. Hinter der halbkreisförmigen, aus dem Felsen gehauenen Hintergrundszenerie läuft ein geräumiger Umgang, der sich rückwärts zu einer tiefen und breiten rechteckigen Höhle erweitert. Ein Gang führt von hier auf einen geräumigen, allseits von hohen, künstlich abgemeißelten Felswänden umschlossenen Platz, in den von oben her eine

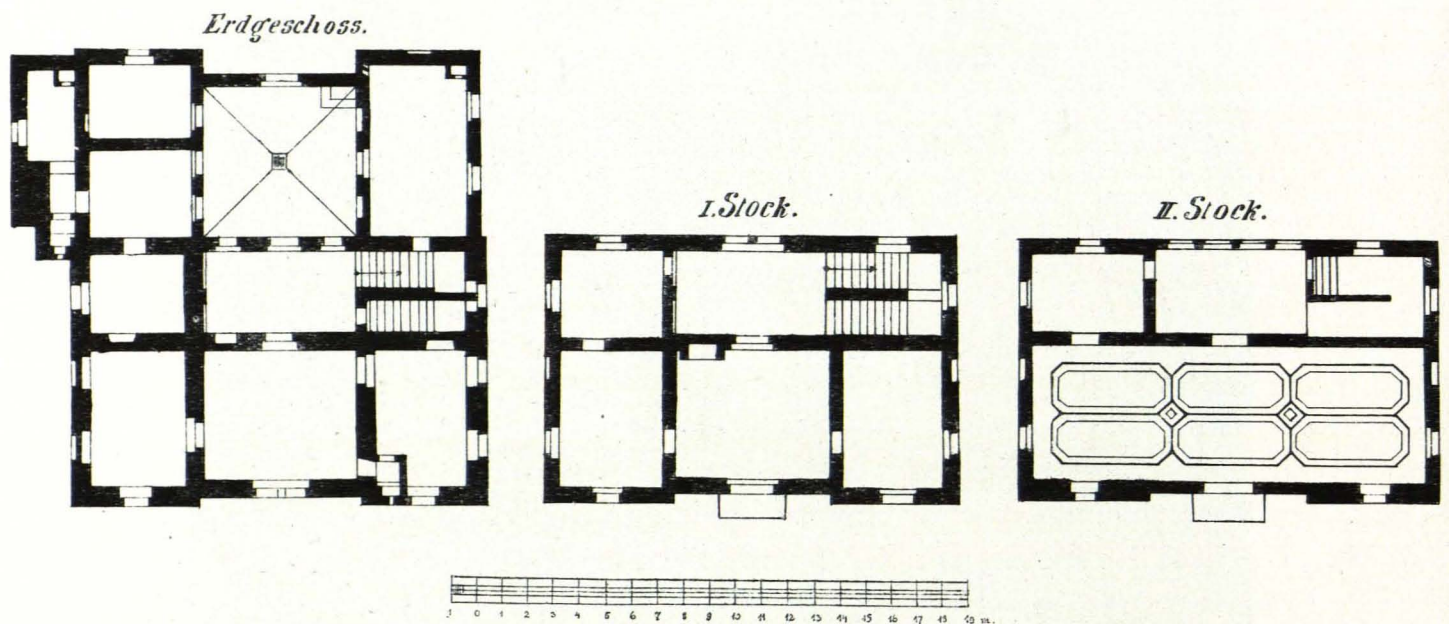


Fig. 239 Hellbrunn. Monatsschlüssel, Grundriß 1 : 200 (S. 259)

steinerne Zugangsstiege einmündet. Im Bühnenraume verraten verschiedene eingemeißelte Tramlöcher das ehemalige Vorhandensein hölzerner Gerüste für Kulissen und Vorhang. Rechts vom Bühnenraum ist eine tiefe Einbuchtung des Felsens, in der — nach den Tramlöchern zu schließen — früher hölzerne Logen eingebaut waren.

Dem Theater vorgelagert ist ein riesiges Felsentor, auf dem oben mehrere große alte Bäume Wurzel gefaßt haben (Fig. 241).

Fig. 241.

Das Ganze bietet einen interessanten malerischen Anblick. Auch an den heißesten Tagen herrscht hier feuchte Kühle.

Von der an der Südseite des Berges liegenden „Watzmannaussicht“ prächtiger Blick auf Anif, Grödig, Hallein, Tennengebirge, Paß Lueg, Hohen Göll, Watzmann und Untersberg (Fig. 12, 17).

Am südöstlichen Ende des großen Parkes lag an der Mauer auf einer mäßigen Bodenerhebung das gleichfalls von Erzbischof Marcus Sitticus erbaute Schloßchen Belvedere (Fig. 158). Man findet mit Hilfe des alten Planes (Taf. VI) zwar im Terrain noch die Stelle, wo es lag, doch ist der Platz so verwachsen, daß man nicht einmal mehr Mauerreste zu erkennen vermag. Die ehemalige schöne Aussicht ist ringsum

durch hohe Bäume vollkommen verdeckt. HÜBNER, zu dessen Zeiten (1792) das Gebäude noch stand, beschreibt es also:

Schlößchen Belvedere, von den vorzüglich reizenden Aussichten so genannt, die man von da aus über den ganzen Salzachstrom hinab, aufwärts weit hinter Hallein und nach allen Seiten hat. Das Schloß steht auf einem Hügel, dessen Abhang mit Quadern vorwärts gerade aufgemauert und zu einem ebenen Vorgrunde erhöht ist. Man steigt über eine steinerne Treppe von 18 Stufen hinauf und kommt dann auf einen ebenen, mit Sande bestreuten Raum, in dessen Hintergrunde das kleine Schloß erbaut ist, zu

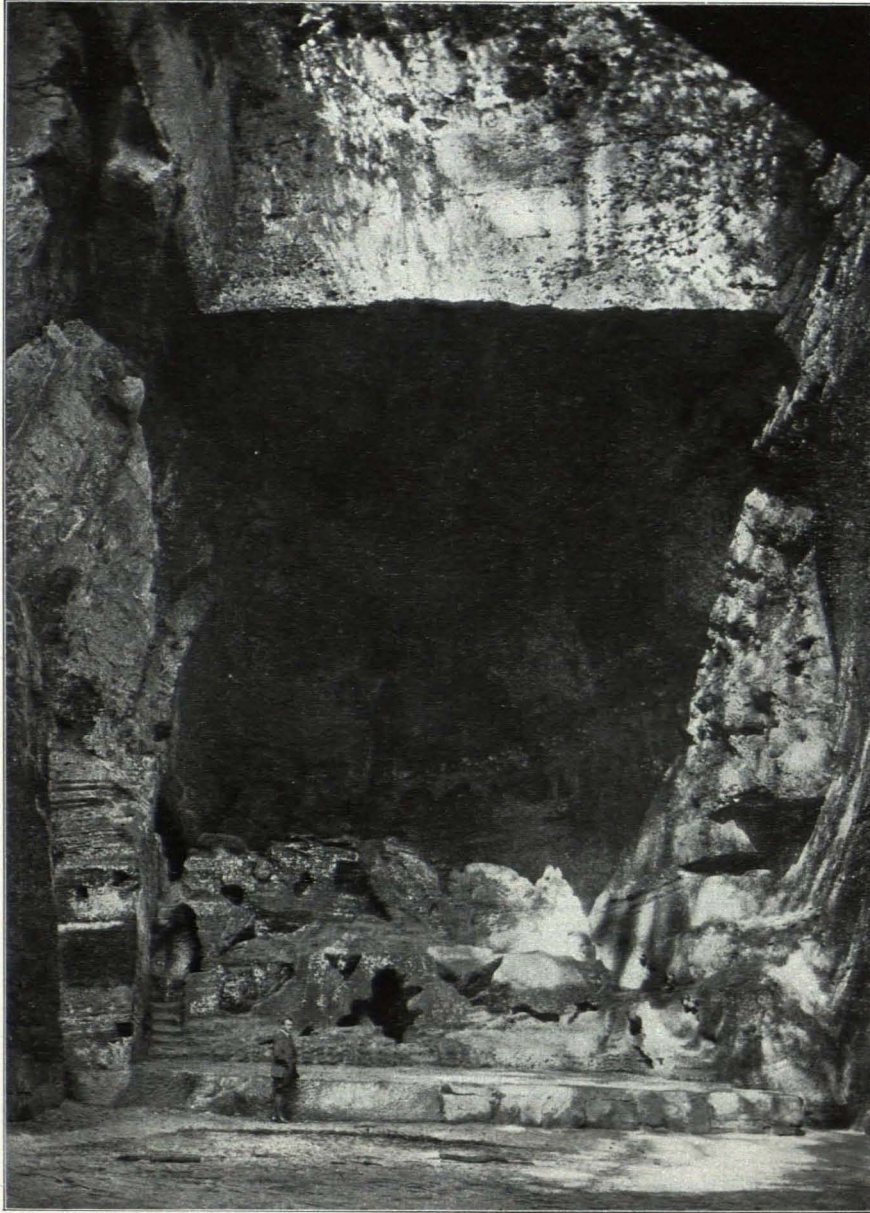


Fig. 240 Hellbrunn. Steinernes Theater (S. 260)

dem man beiderseits über zwei Treppenabsätze von 12 und 8 steinernen Stufen emporklimmt. Der Mittelteil des Schlößchens springt einige Schritte hervor; hat oben an der Treppe nach den Seiten zwei Türen, durch welche man in das Innere des Schlößchens kommt. Zwischen den Treppen zur ebenen Erde führt ein Tor in der Mitte in die Küche, den Keller und einige niedere Behältnisse. Der Vorsprung hat nur ein Fenster und über demselben das Wappen des Erbauers. Auf beiden Flügeln des Schlößchens ist ebenfalls nur 1 Fenster und 2 auf jeder Seite.

Das Schlößchen hat nur einen kleinen Saal, der ehemals mit Landschaften und Abbildungen von Städten und Menschen geziert war, und gegen die Salzach ein Balkonfenster mit einem Balkon.

In dem südlich davon liegenden Teile des Parkes lagen acht größere und kleinere Einsiedeleien, die am Ende des XVIII. Jhs. aufgelassen wurden und seither vollkommen verschwunden sind.

Der ganze große Park ist von einer langen verputzten, gelb gefärbelten und mit Schindeln abgedeckten Mauer umfassen. Im SW. bei der Haltestelle der Trambahn rundbogiges Tor, daneben eingemauert das Marmorwappen des Erzbischofs Marcus Sitticus mit der Jahreszahl MDCXII. Ein ähnliches Wappen an der Nordwestecke.

An der Westseite der Mauer das einstöckige Häuschen des ehemaligen Steinbockwärters mit vorgebautem sechsseitigem Turm. Beide mit Schindeldächern. Am Turm eingemauert große rechteckige Marmorplatte mit Reliefwappen des Erzbischofs Marcus Sitticus, in Kartusche mit Cherubskopf, darüber der Kardinalshut, darunter die Jahreszahl MDCXII.

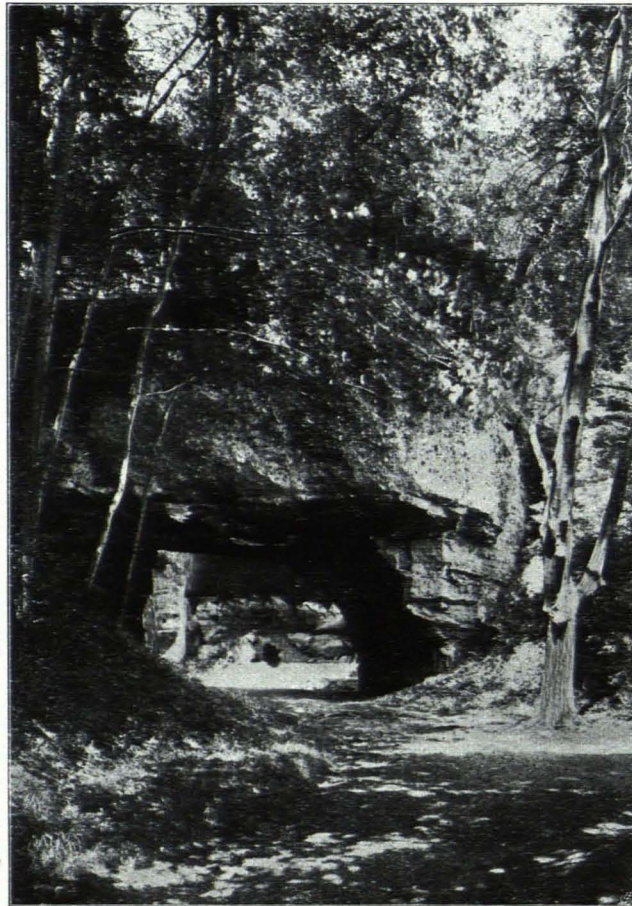


Fig. 241

Hellbrunn. Felsentor vor dem steinernen Theater (S. 260)